



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Der Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts im Spiegel der
Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Jakob Wisz, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2021/ Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 641

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Master Ethik für Schule und Beruf

Betreut von / Supervisor

Univ.-Prof. DDr. Hans Schelkshorn

Plagiatserklärung

Hiermit erkläre ich, die vorgelegte Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben. Alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textpassagen und Gedankengänge sind durch genaue Angabe der Quelle in Form von Anmerkungen bzw. In-Text-Zitationen ausgewiesen. Dies gilt auch für Quellen aus dem Internet, bei denen zusätzlich URL und Zugriffsdatum angeführt sind. Mir ist bekannt, dass jeder Fall von Plagiat zur Nicht-Bewertung der gesamten Lehrveranstaltung führt und der Studienprogrammleitung gemeldet werden muss. Ferner versichere ich, diese Arbeit nicht bereits andernorts zur Beurteilung vorgelegt zu haben.

Wien, am 27.07.2021

Vorwort

Ich möchte allen danken, die mich bei der Realisierung dieser Abschlussarbeit unterstützt haben. Besondere Anerkennung und Wertschätzung gilt selbstverständlich DDr. Schelkshorn für seine fundierte Betreuung dieses wissenschaftlichen Werkes. Ferner möchte ich allen Personen danken, die mich durch diese intensive Phase meines Lebens begleitet und somit tatkräftig unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Digitale Begriffe	7
	2.a <i>Dataismus, Daten, Algorithmen und KI</i>	7
	2.b <i>Überwachungskapitalismus</i>	27
3	Integrative Wirtschaftsethik von Peter Ulrich	58
	3.a <i>Theoretische Grundlegung</i>	58
	3.b <i>Kritik am empirischen und normativen Ökonomismus</i>	66
	3.c <i>„Vernünftiges Wirtschaften – sozialökonomische Rationalität“</i>	72
	3.d <i>„Orte der Moral des Wirtschaftens“</i>	81
	d.i <i>Wirtschaftsbürgerethik</i>	81
	d.ii <i>Unternehmensethik</i>	83
	d.iii <i>Weltwirtschaftsethik</i>	86
4	Gegenüberstellung Überwachungskapitalismus und Integrative Wirtschaftsethik	89
	4.a <i>Ethik auf der Ebene der Wirtschaftsbürger</i>	89
	4.b <i>Ethik auf der Ebene der Unternehmen</i>	95
	4.c <i>Ethik auf der Ebene der Weltwirtschaft</i>	101
5	Resümee	105
6	Literaturverzeichnis	111
7	Abbildungsverzeichnis	118
8	Abstract	

1. Einleitung

Der Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts stellt eine neue Stufe in der Überwachung, Konditionierung und Manipulation des menschlichen Individuums dar. Ein Oligopol an Großkonzernen, die das Individuum selbst in den intimsten Momenten seines Lebens überwachen und manipulieren, bestimmt die Handlungen der von ihr kontrollierten Subjekte. Sich diesem Überwachungskapitalismus zu entziehen, scheint angesichts der schier unendlichen Macht, die solche Unternehmen mit ihrem Wissen und der damit verbundenen Technologie, Stichwort Künstliche Intelligenz, in sich vereinen, nur bedingt realisierbar. Zudem konditionieren diese Großkonzerne durch verschiedenste Geräte (Smartphone etc.) und Anwendungen (Smart-Home-Lösungen etc.) aktiv das menschliche (Unter-)Bewusstsein, wodurch ein sich schleichender Prozess der Veränderung menschlichen Verhaltens bewirkt wird. Am Ende dieses Prozesses steht ein Individuum, das sich nach dem Willen des Überwachungskapitals verhält und dessen Normen sowie Werte internalisiert. Der Terminus „Überwachungskapitalismus“ wurde insbesondere von Shoshana Zuboff propagiert, die darin ein vollkommen neues marktwirtschaftliches System ausmacht, welche „menschliche Erfahrung als kostenloser Rohstoff für ihre versteckten kommerziellen Operationen der Extraktion, Vorhersage und des Verkaufs“¹ missbraucht. Dahinter steckt eine „parasitäre ökonomische Logik, bei der die Güter und Dienstleistungen einer neuen globalen Architektur zur Verhaltensmodifikation“² unterstellt sind. Ferner verweist sie auf eine bisher nicht existente, auf wenige konzentrierte Akkumulation von „Reichtum, Wissen und Macht“³, wodurch zugleich „Fundament und Rahmen einer Überwachungsökonomie“⁴ geschaffen werden. Zuboff postuliert durch die Genese des Überwachungskapitalismus den Beginn einer neuen Ära, gleichbedeutend für die menschliche Spezies wie die Industrielle Revolution.⁵ Diese „neue instrumentäre Macht“⁶ fordert klassische Protagonisten der Gesellschaft, wie die Nationalstaaten und deren Institutionen, Medien etc, heraus, indem sie „Anspruch auf die Herrschaft über die Gesellschaft erhebt.“⁷ Um diesen zu erlangen, wird „eine neue kollektive Ordnung auf der Basis totaler Gewissheit“⁸ propagiert. Die daraus schlussfolgernde Conclusio betont diese „Enteignung kritischer Menschenrechte, die am besten als ein Putsch von oben“⁹ anzusehen ist.

1 Shoshana Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2018, S. 7.

2 Zuboff: *Überwachungskapitalismus*, S. 7.

3 Ebda.

4 Ebda.

5 Vgl. Ebda.

6 Ebda.

7 Ebda.

8 Ebda.

9 Ebda.

Diese neuartige Form des Kapitalismus wird im Zuge dieser Arbeit nun dem Konzept der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich gegenübergestellt. Dieser postuliert in seinem Ansatz eine Kritik an der Autonomie eines funktionierenden Marktes und betont dabei die inhärente Bedeutung einer mit der Moral vernetzten ganzheitlichen Ökonomie, die Fragen der Ethik nicht dem Prinzip der Rationalität unterwirft. Ulrich kritisiert jene Dogmatiker, die den freien Markt als effizienteste und auf Dauer erfolgreichste Form des Wirtschaftens betrachten, da sie jenem Postulat bedingungslos folgen, wonach „die Wirtschaftssubjekte unter marktwirtschaftlichen *Systembedingungen* gar nicht anders könnten als sich strikt erfolgsrational, also strategisch zu verhalten [...]“¹⁰ Ulrich verweist ferner darauf, dass selbst der Begriff „der Rationalität“ als „eine Orientierungsidee“¹¹ gesehen werden kann, denn dieser Terminus impliziert neben seinem „zweckrationalen“¹² Aspekt zudem „die Bestimmung ethisch vernünftiger (legitimer) Zwecke und Grundsätze des Wirtschaftens angesichts alternativer Nutzungsmöglichkeiten knapper Ressourcen [...]“¹³ Dieser Ansatz stellt eine klare Absage an jene Protagonisten des wissenschaftlichen Diskurses dar, die „Wirtschaftsethik als [rein] normative Ökonomik“¹⁴ ansehen. Peter Ulrich positioniert seine Integrative Wirtschaftsethik „als kritische Grundlagenreflexion der ökonomischen Vernunft.“¹⁵

Im Zuge dieser wissenschaftlichen Arbeit soll nun aufgezeigt werden, dass jenes von Peter Ulrich propagierte Konzept einer Integrativen Wirtschaftsethik den Überwachungskapitalismus in seiner bisherigen Funktionsweise widerspricht, da unter anderem die Autonomie des Subjekts durch KI-gestützte Algorithmen untergraben und stark eingeschränkt wird. Hierbei definiert Ulrich drei Ebenen, die er als „<Orte> der Moral des Wirtschaftens“¹⁶ bezeichnet: Ethik auf der Ebene der handelnden Subjekte, der Unternehmen sowie der Weltwirtschaft. Um die fehlende Moralität aufzuzeigen, ohne die der Überwachungskapitalismus in seiner bisherigen Form funktioniert, bietet das Konzept der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich anhand dieser drei „<Orte> der Moral des Wirtschaftens“¹⁷ geeignete Parameter an, die den Überwachungskapitalismus in seiner derzeitigen Form einer Analyse unterziehen und mögliche problematische Aspekte aufgreift. Im Zuge dieser Abschlussarbeit werden Merkmale des Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts herausgearbeitet und mit dem Konzept der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich auf den

10 Peter Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*. Bern: Haupt 2008, S.110.

11 Ebda, S.112.

12 Ebda, S.112.

13 Ebda, S.112.

14 Ebda, S.112.

15 Ebda, S.112.

16 Ebda, S.309.

17 Ebda, S.309.

drei genannten Ebenen verglichen, um mögliche Handlungsspielräume für eine sich am Menschen orientierende und ethisch vertretbare Form des Überwachungskapitalismus auszuloten. Am Ende dieser Masterarbeit werden zudem mögliche Änderungen vorgeschlagen, die einen Überwachungskapitalismus, der einer ethischen Vernunft folgt, benötigen würde.¹⁸

2. Digitale Begriffe

a. Dataismus, Daten, Algorithmen, KI

Zunächst bedarf es einer genauen Klärung des zentralen Begriffs des Überwachungskapitalismus. Grundsätzlich muss hierbei betont werden, dass dieser Terminus von Shoshana Zuboff und ihrem Werk „Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus“¹⁹ maßgeblich geprägt, weshalb im Zuge dieses Kapitels ihre Publikation von zentraler Relevanz sein wird. Viele der ferner hier zitierten schriftlichen Dokumente knüpfen direkt an jenes Werk von Zuboff an und zeugen von der Bedeutung dieser Lektüre. Zwar forschen eine Vielzahl von Wissenschaftlerinnen in diesem Bereich und die Zahl an Lehrstühlen sowie Professuren in diesem Bereich wächst von Tag zu Tag, jedoch hinken die institutionellen Instanzen, wie Universitäten und andere (halb-)staatliche Forschungs- bzw. Bildungseinrichtungen, diesem dynamischen und rasant wachsendem Feld hinterher. Aus diesem Grund muss betont werden, dass der Begriff „Überwachungskapitalismus“ einer sich andauernden Transformation ausgesetzt ist, wodurch der Versuch einer Definition nur als eine Momentaufnahme betrachtet werden kann, die zu gegebener Zeit wieder ergänzt werden muss.

Ferner muss zu Beginn dieses Kapitels betont werden, dass der Terminus „Überwachungskapitalismus“ in seiner derzeitigen Funktionsweise eine gänzlich neue Form des Kapitalismus darstellt und somit als eine Zäsur ähnlich der Industriellen Revolution gesehen werden muss.²⁰ Dieser Entwicklung gingen einige technologische Errungenschaft voraus, die als unabdingbar für die Genese des Überwachungskapitalismus gesehen werden müssen und diesen erst zu seiner derzeitigen Größe verhalfen. Die Basis bzw. der Rohstoff dieses neuen Marktes sind Daten, weshalb immer wieder in der Literatur vom Zeitalter des Dataismus und des „Techno-

18 Aus formalen Gründen sollte noch darauf verwiesen werden, dass bei direkten Zitaten die neue Rechtschreibung angewendet wurde. Ferner wurden jene Begriffe, die in der verwendeten Literatur kursiv gesetzt sind, ebenfalls kursiv übernommen. Längere Zitate bzw. jene, die besonders hervorgehoben werden sollen, wurden ebenfalls kursiv gesetzt und eingeschoben. Die in der Literatur vorgefundenen Symbole << >> und „“ wurden bei direkten Zitaten folgendermaßen wiedergegeben: < > und ‚ ‚. Bei indirekten Zitaten wurde der entsprechende Verweis mit Vgl. markiert.

19 Shoshana Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2018.

20 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S.7.

Humanismus²¹ zu lesen ist.²² Beide Termini sind zwar untrennbar mit digitalen Zukunftsvisionen verbunden, jedoch bezeichnen sie zwei unterschiedliche Ansätze. Während der „Techno-Humanismus“²³ den Ansatz verfolgt, dass sich die Gattung Homo sapiens weiterhin als „Krone der Schöpfung betrachtet“²⁴ und sich durch technologische Errungenschaften gar zu „Homo deus“²⁵ weiterentwickeln wird, degradiert der Dataismus die menschliche Spezies. Der Begriff „Homo deus“²⁶ kombiniert essentielle Wesenszüge des Menschen mit „optimierte[n] körperliche[n] und geistige[n] Fähigkeiten [...], die ihn in die Lage versetzen werden, sich sogar gegen die ausgeklügeltsten nichtbewussten Algorithmen zu behaupten.“²⁷ Im Dataismus hingegen verliert die Gattung Homo sapiens hingegen ihre hegemoniale Stellung und beugt sich einem vollkommen neuen Ansatz. Diesem „zufolge besteht das Universum aus Datenströmen, und der Wert jedes Phänomens oder jedes Wesens bemisst sich nach seinem bzw. ihrem Beitrag zur Datenverarbeitung.“²⁸ Keineswegs handelt es sich hierbei um eine gänzlich neuartige Konzeption unserer Welt, jedoch trat sie lange Zeit weit weniger in Erscheinung. Die möglichst genaue Erfassung, Verarbeitung und Anwendung von Daten implizierte insbesondere mit dem Aufkommen der Nationalstaaten im 19. Jahrhundert eine bedeutende Möglichkeit, um das vorhandene Humankapital möglichst effizient zu nutzen bzw. auszubeuten. Zudem leisteten die Biowissenschaften, die „Organismen zunehmend als biochemische Algorithmen“²⁹ wahrnahmen, und die Computerwissenschaften, die seit Alan Turings Pionierarbeit³⁰ stetig komplexere Algorithmen entwarfen, diesem Anliegen Vorschub. Turing konzipierte gewissermaßen „ein mathematisches Modell“³¹:

Eine Turing-Maschine besteht aus einem unendlich langen Band, das in gleich große Felder unterteilt ist, einem Schreib-Lese-Kopf, der Zeichen eines Alphabets auf dieses Band schreiben, sie lesen und auch löschen kann. Das Band wird Feld für Feld nach rechts oder links durch diesen Kopf geführt, der wiederum von einer Kontrolleinheit gesteuert wird. Das Alphabet der Turing-Maschine kann aus einem einzigen Zeichen bestehen, aber auch zwei oder mehr Zeichen umfassen.³²

21 Yuval Noah Harari: *Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen*. München: Beck 2020, S. 539.

22 Vgl. Harari: *Homo Deus*, S. 539.

23 Ebda, S. 539.

24 Ebda, S. 540.

25 Ebda, S. 540.

26 Ebda, S. 540.

27 Ebda, S. 540.

28 Ebda, S. 563.

29 Ebda, S. 563.

30 Ebda, S. 563.

31 Manuela Lenzen: *Künstliche Intelligenz. Was sie kann und was sie erwartet*. München: Beck 2018, S. 36.

32 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 36.

Ähnlich wie bei einem Programm legt eine „Maschinentafel“³³ für jedes Symbol, das auf dem Band zu finden ist, fest, welche Operationen getätigt werden sollen. Dabei muss das System entscheiden, ob es „ein weiteres Zeichen drucken, das Zeichen löschen, weiterrücken oder anhalten“³⁴ soll. Bei einer neu zu kalkulierenden Aufgabe bedarf es die „Maschinentafel“³⁵ wiederum neu zu kalibrieren.³⁶ Mit Allen Newell und Herbert Simon spannen zwei Gründerväter der Informatik den Bogen von Turings Maschine hin zur Intelligenz:

*Jedes Symbolverarbeitungssystem, also jede endliche Turing-Maschine, egal wie sie realisiert ist, so behaupten sie, besitze die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Intelligenz.*³⁷

Die Kombination von Biowissenschaften und Computerwissenschaften führte nun dazu, dass „für die biochemischen wie für die elektronischen Algorithmen genau die gleichen mathematischen Gesetze gelten.“³⁸ Diese Zugangsweise impliziert zudem eine Auflösung der „Grenze zwischen Tier und Maschinen“³⁹, wodurch künstliche Algorithmen auf Dauer auch organische dekodieren können werden.⁴⁰ Diese banale Aussage stellt jedoch nur die Spitze des sprichwörtlichen Eisberges dar, denn „bislang galten Daten lediglich als der erste Schritt in einer langen Kette geistiger Aktivität.“⁴¹ Menschen konnten somit aus diesem Basismaterial neue Erkenntnisse gewinnen und diese in adaptierter Form wiederum mit anderen Daten vernetzen, wodurch die Gattung Homo sapiens mit ihrer Fähigkeit zu denken diesem Ausgangssubstrat erst eine höhere Bedeutung einhauchte. Im Dataismus hingegen wird unserer Spezies die kognitive Kompetenz abgesprochen, die stetig zunehmende Datenflut zu verarbeiten und diese „schon gar nicht mehr zu Wissen oder Klugheit destillieren zu können.“⁴² Anstelle des Menschen treten nun künstlich geschaffene Algorithmen, die in ihrer Rechenleistung und Fehleranfälligkeit jene kognitiven Kompetenzen des Menschen weit übertreffen.⁴³

Der Dataismus geht in seiner Gesamtheit sogar noch einen Schritt weiter, denn er degradiert auch den Menschen nur als einen Teil dieses obersten Prinzips, wodurch „die gesamte menschliche Spezies als ein einziges Datenverarbeitungssystem“⁴⁴ anzusehen wäre. Folglich bleibt dem

33 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 36.

34 Ebda, S. 36.

35 Ebda, S. 36.

36 Vgl. Ebda, S.36.

37 Ebda, S. 37.

38 Harari: *Homo Deus*, S. 563.

39 Ebda, S. 563.

40 Vgl. Ebda, S. 564.

41 Ebda, S. 564.

42 Ebda, S. 564.

43 Vgl. Harari: *Homo Deus*, S. 564.

44 Harari: *Homo Deus*, S. 579.

einzelnen Individuum nur mehr die Rolle eines Mikrochips⁴⁵, dessen Existenzgrundlage einzig darin besteht, einem freien Datenfluss zu dienen. Diesem Dogma folgend entwickelte sich der Dataismus weg von einer anfänglich „neutrale[n] wissenschaftliche[n] Theorie“⁴⁶ hin zu einer metaphysischen Ideologie, „die für sich in Anspruch nimmt, über Richtig und Falsch zu bestimmen.“⁴⁷ Als zentraler Glaubenssatz fungiert hierbei, dass sämtliche Informationen sich frei im digitalen Kosmos bewegen und „wir den Informationsfluss im Universum ausweiten, vertiefen und intensivieren sollten.“⁴⁸ Zudem, insbesondere im Hinblick auf den Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts, werden im Dataismus „menschliche Erfahrungen“⁴⁹ als Rohstoff betrachtet, der ausgebeutet werden muss, „um das << Internet aller Dinge >> zu schaffen, das sich letztlich vom Planeten Erde aus auf die gesamte Galaxie und sogar das gesamte Universum ausbreiten könnte.“⁵⁰ Harari betont insbesondere den Aspekt, dass dieses „kosmische Datenverarbeitungssystem“⁵¹ dann einen gottähnlichen Status inne hätte.⁵² Bis jedoch solch ein Szenario die Realität darstellt, bedarf es noch zahlreicher Schritte, um eine ganzheitlich vernetzte Welt zu generieren. Zunächst bedarf es „den Datenfluss zu maximieren“⁵³, um möglichst viele Informationen zu produzieren, wobei dieser Aspekt konkret anhand der rasant steigenden Rechenkapazitäten weltweit nachzuvollziehen ist.⁵⁴ Ferner muss „alles“⁵⁵ miteinander verbunden sein, egal ob es sich nun um organische Lebewesen oder anorganische Dinge handelt, weshalb Harari von „dem <<Internet aller Dinge>>“⁵⁶ spricht. Auch dieser Aspekt lässt sich konkret anhand des Faktums verifizieren, wonach immer mehr Gegenstände des Alltags ein Teil dieses allumfassenden Netzwerkes werden, indem sie vernetzt und nur durch regelmäßige Updates ihre volle Funktionsfähigkeit bewahren. Ohne eine funktionierende Verbindung kommt es zu einer Einschränkung bei der Anwendung, wodurch die dahintersteckende Software der Hardware klar den Rang abgelaufen hat. So kommt eine Studie der Unternehmens- und Strategieberatung McKinsey zu dem Schluss, dass im Bereich der Automobilbranche in Zukunft der Großteil der Wertschöpfung im Zusammenhang mit digitalen, insbesondere intelligenten, Algorithmen erfolgen wird, wobei die Bereiche „Shared Mobility, Elektrifizierung, Konnektivität und autonomes Fahren“⁵⁷ hierbei den größten Anteil in der Wertschöpfungskette

45 Vgl. Harari: *Homo Deus*, S. 579.

46 Ebda, S. 584.

47 Ebda, S. 584.

48 Ebda, S. 584.

49 Ebda, S. 584.

50 Ebda, S. 584.

51 Ebda, S. 584.

52 Vgl. Ebda, S. 584.

53 Ebda, S. 585.

54 Vgl. S. 13.

55 Ebda, S. 585.

56 Ebda, S. 586.

57 Christian Seidel, Die Autoindustrie im Jahr 2030. Autorevue, 02.11.2017. Online unter: <https://autorevue.at/autowelt/zukunft-autoindustrie-mckinsey> (abgerufen am: 31.3.2021).

darstellen. Im Bereich der Finanzmärkte und der Börsen übernahm „jene neuartige Finanztechnologie, die als ‚Hochfrequenzhandel‘ oder ‚Flash Trading‘ bezeichnet wird“⁵⁸ bereits vor mehr als 10 Jahren das Geschehen, wodurch menschliche Eingriffe nur mehr bedingt stattfinden und im Falle eines technologischen Versagens dieser auch nicht gegensteuern kann, wie am Beispiel des am 6. Mai 2010 geschehenen „Flash Crash“⁵⁹ zu sehen ist.⁶⁰ Der Handel an den Börsen hatte sich dahingehend verlagert,

dass der Handel größtenteils nicht mehr von Menschen abgewickelt wurde, die mit anderen Menschen Käufe und Verkäufe vereinbarten, sondern von durch Algorithmen gesteuerten Hochfrequenzcomputern. Schon 2010 erfolgten 65 Prozent der Transaktionen an den Wertpapierbörsen der USA auf diese Weise.⁶¹

In der Folge blicken selbst anerkannte Experten, Trader, nicht mehr hinter die in Tausendstelsekunden vollzogenen Handlungen der Algorithmen, da diese „winzige Preisdiskrepanzen ausnutzen, um einen garantierten Profit zu erzielen.“⁶² Besonders die global bedeutenden Agrarrohstoffbörsen haben sich in den letzten 20 Jahren zu „lucrativen Renditquelle[n]“⁶³ dank der operierenden Supercomputer entwickelt und bescherte den darin agierenden Versicherungskonzernen, Hedgefonds und Investmentbanken einen sprudelnden Geldfluss. Die Folgen dieser Ausprägung des Neoliberalismus dokumentierte „Oxfam“⁶⁴, ein Zusammenschluss mehrerer Nichtregierungsorganisationen, die im Bereich der Entwicklungsarbeit tätig sind, wobei diese in ihrer 2012 erschienen Studie „Mit Essen spielt man nicht“⁶⁵ zum Schluss kommt, dass

Preise stärker und irrationaler schwanken – mit katastrophalen Auswirkungen. [...] Millionen von Menschen in armen Ländern wurden in den Hunger getrieben. Ebenso verheerend kann sich das Platzen einer Preisblase auf Kleinbäuerinnen und -bauern auswirken: Jede Investition wird zum Risiko, denn tiefe Kursstürze können für sie in Überschuldung oder wirtschaftlichem Ruin enden. Auf diese Weise heizt exzessive Spekulation die Welternährungskrise an.⁶⁶

58 Jürgen Bruhn, *Schlägt die Maschine den Menschen?* Baden-Baden: Tectum 2019, S. 24.

59 Buhn: *KI*, S. 24.

60 Vgl. Ebda, S. 24f.

61 Ebda, S. 25.

62 Ebda, S. 25.

63 Ebda, S. 27.

64 Oxfam International. Online unter: <https://www.oxfam.org/en> (abgerufen am: 21.4.2021).

65 Oxfam Deutschland: *Mit Essen spielt man nicht*, Bericht vom 9. Mai 2012; FAO-Report, *Ernährungsstudie der Uno für das Rechnungsjahr 2010*, New York 2011.

66 Oxfam Deutschland: *Mit Essen spielt man nicht*, S. 49.

Diese Entwicklung betrifft alle Branchen mehr oder minder stark, wobei der Grad der Digitalisierung stark variiert, je nachdem in welchem Wirtschaftszweig bzw. welchem geografischen Gebiet man sich befindet. Vom Dataismus werden allesamt erfasst werden, denn das zentrale Dogma, wonach „die Freiheit aller Information als höchstes aller Güter“⁶⁷ anzusehen ist, fördert diesen Prozess zusätzlich. Obwohl dies das oberste Credo des Dataismus wäre, wurde dieser Ansatz in den letzten 20 Jahren stark untergraben, denn eine vollkommene Informationsfreiheit scheint aus heutiger Sicht eine utopische Vorstellung zu sein. Vielmehr entwickelte sich die gesamte Tech-Industrie, wie beispielsweise Google, Facebook und Microsoft, zu einem Widersacher dieses Grundpfeilers des Dataismus, denn diese ermöglichen zwar einen möglichst effizienten Austausch bzw. Übertragung von Daten, jedoch zum Preis einer vollkommenen Überwachung. Jener Punkt, wonach das Dogma des freien Informationsflusses insbesondere kritisch zu beurteilen wäre, kann dort angesetzt werden, wenn

*dieser neue Wert mit der traditionellen Meinungsfreiheit kollidier[t], wenn er das Recht der Information, frei zu zirkulieren, über das Recht der Menschen stellt, über ihre Daten zu verfügen und deren Bewegung einzuschränken.*⁶⁸

Eine gründlichere Darstellung dieser problematischen Entwicklung wird insbesondere im Zusammenhang mit dem Begriff Überwachungskapitalismus erfolgen. Die Relevanz bzw. die Machtfülle, die hinter dem effizienten Erfassen, Übermitteln und Sammeln von Daten steckt, wurde jedoch keineswegs erst im 21. Jahrhundert entdeckt, denn bereits Alan Turing, wie zuvor erwähnt, leistete auf diesem Wissenschaftsgebiet in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts bedeutendes. Seit dessen Erfindung waren auch die Zugänge, wie diese schier unendliche Masse an Daten verarbeitet werden soll, höchst divergierend. Im Kalten Krieg standen sich dann zwei vollkommen gegensätzliche Systeme gegenüber, die auch in der Verarbeitung ihrer Daten grundsätzlich andere Wege einschlugen. Im Kommunismus werden „sämtliche Daten von einem einzigen Prozessor verarbeitet und sämtliche Entscheidungen von diesem einen Prozessor getroffen [...]“⁶⁹ Im konkreten Fall bedeutete dies, dass in diesem „Modell zentralisierter Datenverarbeitung“⁷⁰ alle Daten an die Zentrale der Sowjetunion in Moskau weitergeleitet und dort dann sämtliche Entscheidungen getroffen wurden, wie beispielsweise Preise für Lebensmittel oder Produktionsziele.⁷¹ Im Kapitalismus hingegen herrschte ein entgegengesetztes Konzept vor, dass sich im Nachhinein auch als das wesentlich erfolgreichere Modell herausstellte, denn hier wurde

67 Harari: *Homo Deus*, S. 586.

68 Ebda, S. 587.

69 Harari: *Homo Deus*, S. 568.

70 Ebda, S. 569.

71 Vgl. Harari: *Homo Deus*, S. 569.

eine „verteilte Datenverarbeitung“⁷² als oberstes Prinzip prolongiert. „Informationen fließen [somit in diesem System] frei“⁷³ zwischen den verschiedenen Handlungsakteuren und ermöglichen dadurch einen effektiveren Datenfluss, wodurch beispielsweise die Preise, Qualität und die Verfügbarkeit für Lebensmittel zwischen den einzelnen Anbietern variieren. Der Kommunismus hatte somit ein Nachsehen dem Kapitalismus gegenüber, da er es nicht in adäquater Art und Weise schaffte, eine nachhaltige Form der Datenverarbeitung zu etablieren. Jene „Gruppe älterer Apparatschiks“⁷⁴, die alle relevanten Entscheidungen zu treffen hatten, konnten somit keineswegs mit jenem freien Datenfluss mithalten, der im Kapitalismus allen Marktteilnehmern mehr oder weniger zugänglich zu sein schien. Zwar lebte die kommunistische Elite ein dekadentes Leben und konnte somit das „Modell zentralisierter Datenverarbeitung“⁷⁵ für sich selbst nützen, jedoch implizierte dies keineswegs eine Steigerung des allgemeinen gesellschaftlichen Wohlstandes. Diese Erkenntnis scheint umso bedeutungsvoller, wenn man einen Blick in die Gegenwart wirft, wo eben jene Datenverarbeitung in den Händen weniger Großkonzerne liegt, die ihre außerordentliche Stellung in der Gesellschaft tagtäglich ausbauen und -nützen. So schreibt der israelische Historiker Yuval Noah Harari: „Wenn wir verhindern wollen, dass sich aller Reichtum und alle Macht in den Händen einer kleinen Elite konzentrieren, müssen wir den Besitz von Daten regeln.“⁷⁶ Im Jahre 2021 scheinen diese Worte Hararis umso eindringlicher, denn konzentriert sich doch diese schier unendliche Macht in den Händen weniger großer Konzerne.

Die entschiedenen Worte Hararis scheinen auf den ersten Blick dramatisierend, jedoch konkretisieren sich diese im diachronen Lichte der vergangenen Jahrhunderte umso stärker. Jenen Stellenwert, den Daten in einer vom Überwachungskapitalismus immer stärker dominierenden Welt inne haben, kann bis zur Neuzeit dem „Grundbesitz“⁷⁷ zugeschrieben werden, denn das oberste Credo bestand darin, möglichst große Gebiete zu erobern und in diesen Macht sowie Kontrolle auszuüben.⁷⁸ Im Zuge der neuzeitlichen Erfindungen und veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen trat der Stellenwert von „Grundbesitz“⁷⁹ in den Hintergrund und stattdessen „wurden Maschinen und Fabriken wichtiger als Land, und politische Auseinandersetzungen wurden darum geführt, diese entscheidenden Produktionsmittel zu kontrollieren.“⁸⁰ Der Besitz dieser

72 Harari: *Homo Deus*, S. 570.

73 Ebda, S. 573.

74 Ebda, S. 571.

75 Ebda, S. 569.

76 Yuval Noah Harari: *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. München: Beck 2018, S. 117.

77 Harari: *21 Lektionen*, S. 117.

78 Vgl. Ebda, S. 117.

79 Vgl. Harari: *21 Lektionen*, S. 117.

80 Ebda, S. 117.

besonders wertvollen und mächtigen Ressourcen implizierte auch eine Teilung der Gesellschaft in jene wenigen, die über diese herrschten, und jene Masse, die über keinerlei Zugang oder nur in stark begrenztem Ausmaße zu eben jenen dominierenden Ressourcen verfügte. Vor der Neuzeit „spaltete sich eine Gesellschaft in Adlige und Gemeine“⁸¹, danach traten an die Stelle der beiden zuvor genannten Gruppen „Kapitalisten und Proletarier“⁸², wobei anzumerken ist, dass die gesellschaftlichen Transformationen, die im Zeitalter des Dataismus vonstattengehen werden, nur bedingt heute abzusehen sind. Unbestreitbar jedoch sollte in diesem Punkt auf die Problematik verwiesen werden, die durch eine zu starke Akkumulation dieses Basis-Rohstoffs im 21. Jahrhunderts in den Händen von wenigen bewirken kann. So konstatiert Harari: „Wenn sich Daten in zu wenigen Händen konzentrieren, dann wird sich die Menschheit in unterschiedliche Arten aufspalten.“⁸³ Um den zuvor getätigten Aussagen zusätzliche Wirkung zu verleihen, lohnt es sich einen Blick auf die Liste der wertvollsten Unternehmen zu werfen.⁸⁴ Hierbei dominieren eben jene Unternehmen auf den Plätzen 1 -10, die im Bereich Technologie anzusiedeln sind und sich unter anderem mit der Verarbeitung von Daten befassen. So finden sich neben den US-amerikanischen Konzernen Microsoft, Apple, Amazon, Alphabet und Facebook auch deren chinesische Pendanten Alibaba und Tencent. Nur 3 der aufgelisteten Unternehmen in den Top 10 sind in gänzlich anderen Branchen anzusiedeln, wodurch die Marktmacht dieser aufsteigenden Unternehmen umso deutlicher zu Tage tritt.

Blickt man nun aus der Perspektive des Jahres 2021 auf dieses sensible Thema, dann muss die Antwort auf Hararis Aussage wohl sein, dass sich die Gesellschaft zunehmend polarisiert und eine 2-Klassen-Wissengesellschaft sich daraus entwickelt. Das Sammeln von Daten scheint heute keine Nebenbeschäftigung einzelner Unternehmen zu sein, sondern muss vielmehr als Basis(-rohstoff) für komplexe Rechenvorgänge und daraus resultierend weiterer von den Konzernen nicht öffentlich kommunizierter Ziele gesehen werden. Auch wenn ein gewinnträchtiges Geschäftsmodell nicht zu erkennen ist, ermöglicht alleine das Sammeln von Daten einen Mehrwert zu lukrieren:

*Selbst wenn man heute noch nicht genau weiß, wie man die Daten zu Geld macht, lohnt es sich, sie zu haben, denn sie könnten der Schlüssel sein, um Leben in der Zukunft zu kontrollieren und zu beeinflussen.*⁸⁵

81 Harari: 21 Lektionen, S. 117.

82 Ebda, S. 117.

83 Ebda, S. 117.

84 Vgl. PwC-Studie: Ranking der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt 2020. Online unter:

<https://www.pwc.de/de/kapitalmarktorientierte-unternehmen/ranking-der-100-wertvollsten-unternehmen-der-welt-2020.html> (abgerufen am 22.3.2021).

85 Harari: 21 Lektionen, S. 119.

Obwohl nun das Sammeln dieser Daten keineswegs ohne Kosten einhergeht, denn alleine das Betreiben solcher Rechenzentren verschlingt global gesehen enorme Mengen an Energie und Ressourcen,⁸⁶ nimmt die Menge der gesammelten Daten zu. Der Deutsche Bundestag hat sich mit diesem Thema genauer auseinandergesetzt und Forschungsprojekte dazu gefördert, die diesen steigenden Energiebedarf dokumentieren. Diese kommen zu dem Ergebnis, dass beispielsweise im Zeitraum zwischen 2010 und 2015 global gesehen der Energiebedarf um 29% gestiegen ist.⁸⁷ Ähnliche Werte finden sich im Zeitraum von 2010 bis 2016 auch für die Republik Österreich wieder, so erhöhte sich der Energiebedarf hierzulande um 25%.⁸⁸ Wie diese Zahlen vor Augen führen, kann von einem ziellosen Datensammeln von Seiten der Unternehmen deswegen Abstand genommen werden, da die Kosten solcher Rechenzentren und damit verbunden, jene der benötigten Infrastruktur, stetig zunehmen. Folglich muss davon ausgegangen werden, dass, ohne eine entsprechende Nutzung der gesammelten Daten, betriebswirtschaftlich keine rational plausible Erklärung gefunden werden kann, diese in so großem Ausmaß zu sammeln und zu horten. Harari bringt in seinem Werk pointiert auf den Punkt, weshalb dieses Sammeln von Daten so verlockend zu sein scheint:

Auf lange Sicht könnten die Datenriesen, wenn sie genügend Daten und ausreichend Rechenleistung zusammenbringen, die geheimsten Geheimnisse des Lebens entschlüsseln und dieses Wissen dann nicht nur nutzen, um Entscheidungen über uns zu treffen oder uns zu beeinflussen, sondern auch um organisches Leben zu manipulieren und anorganische Lebensformen zu schaffen.⁸⁹

Peter Seele vertritt in seinem Werk „Künstliche Intelligenz und Maschinisierung des Menschen“⁹⁰ die These, wonach Menschen zu einem Datenhaufen reduziert werden.⁹¹ So notiert dieser in seinem Werk:

86 Vgl. Umweltbundesamt: Energie- und Ressourceneffizienz digitaler Infrastrukturen. Ergebnisse des Forschungsprojektes „Green Cloud-Computing“. Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/politische-handlungsempfehlungen-green-cloud-computing_2020_09_07.pdf (abgerufen am: 22.3.2021).

87 Vgl. Wissenschaftliche Dienste Deutscher Bundestag: Sachstand. Energieverbrauch von Rechenzentren. Online unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/651446/d226ff9ff67a3c29d893859121cfc5fe/WD-8-041-19-pdf-data.pdf> (abgerufen am 22.3.2021).

88 Vgl. Wissenschaftliche Dienste Deutscher Bundestag: Sachstand. Energieverbrauch von Rechenzentren. Online unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/651446/d226ff9ff67a3c29d893859121cfc5fe/WD-8-041-19-pdf-data.pdf> (abgerufen am 22.3.2021).

89 Harari: *21 Lektionen*, S. 118f.

90 Peter Seele: *Künstliche Intelligenz und Maschinisierung des Menschen*. In: *Schriften zur Rettung des öffentlichen Diskurses*. Köln: Halem 2020.

91 Vgl. Seele: *Künstliche Intelligenz und Maschinisierung*, S.141.

*Was wir denken, schreiben, kommunizieren, wie wir arbeiten oder handeln, wird zunehmend in standardisierte Raster gepresst, dabei in Datenpunkte übersetzt und wird somit automatisiert verwertet.*⁹²

Diese Aussage mag wohl auf den ersten Blick niemanden verwundern, denn das Sammeln von Daten durch Unternehmen scheint heute standardmäßig zu sein. Diese Entwicklung bahnte sich bereits vor einigen Jahrzehnten an, wie Shoshana Zuboff in ihrem Werk „In the age of smart machine: the future of work and power“⁹³ treffend darstellt. So verwies sie damals bereits auf das enorme Potential, welches intelligente Maschinen in der Verarbeitung von Daten zukommt: „There is no doubt that information technology can provide substitutes for the human body that reach an even greater degree of certainty and precision.“⁹⁴

Das Sammeln dieser Daten diene nämlich bereits in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einem bestimmten Zweck: „die nahezu lückenlose Überwachung von Mitarbeitern in Betrieben, nicht nur durch Speichern der digitalen Spuren am Laptop, sondern auch von arbeitsbezogenen Leistungsdaten.“⁹⁵ Im 21. Jahrhundert werden nicht nur Daten zur Aufzeichnung von Arbeitsschritten und der Leistung des Einzelnen gehortet, sondern diese mithilfe von KI einer gründlichen Analyse unterzogen werden, um im Anschluss diese Erkenntnisse aktiv einzubringen:

*So war Anfang 2018 zu lesen, dass das Unternehmen Amazon Überwachungsarmbänder hat patentieren lassen, die den menschlichen Mitarbeiter nicht nur zu einem laufenden Sensor machen, sondern anhand dieser Daten direkte Einflussnahme auf die Arbeit des Mitarbeiters ermöglichen.*⁹⁶

Dieses Beispiel verdeutlicht einerseits jene Möglichkeiten, die durch den Einsatz von KI in der Kontrolle von Personen und Produktionsabläufen mehr und mehr zur Norm werden, deutet jedoch auch bereits auf die massiven Verwerfungen hin, die solch eine Entwicklung mit sich bringt. So verweist beispielsweise Thomas R. Köhler in seinem Werk „Der programmierte Mensch. Wie uns Internet und Smartphone manipulieren“⁹⁷ auf den massiven Einfluss, der immer intelligenter agierenden Systeme. Auch Kai Schlieter postuliert in seiner Publikation „Die Herrschaftsformel: wie künstliche Intelligenz uns berechnet, steuert und unser Leben verändert“⁹⁸ von dieser

92 Seele: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung, S.141.

93 Shoshana Zuboff: *In the age of smart machine: the future of work and power*. New York: Basic Books 1997.

94 Zuboff: *In the age of smart machine*, S. 8.

95 Seele: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung, S.148.

96 Ebda, S.148.

97 Thomas R. Köhler: *Der programmierte Mensch. Wie uns Internet und Smartphone manipulieren*. Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2012.

98 Kai Schlieter: *Die Herrschaftsformel: wie künstliche Intelligenz uns berechnet, steuert und unser Leben verändert*. Frankfurt/Main: Westend 2015.

tiefgreifenden Zäsur. Im Kapitel „Überwachungskapitalismus“ wird auf diese beiden Werke noch genauer eingegangen werden.

Was für den einfachen Nutzer der verschiedenen digitalen Dienste vielmehr verwunderlich sein wird, ist der Umstand, dass mit diesen Daten eifrig gearbeitet wird, sobald „exakte Kopien unseres Selbst“⁹⁹ im System erfasst sind. Seele spricht in diesem Zusammenhang „Von der Rückseite der Cloud“¹⁰⁰ und meint damit, dass besonders „das geheime Private“¹⁰¹ in der digitalen Welt erfasst und somit „prinzipiell zugänglich“¹⁰² gemacht wird. Seele und Zapf postulieren deshalb in ihrem Werk folgende Hypothese: „Privatheit muss im digitalen Zeitalter neu definiert werden. Sie existiert nur noch ohne Geheimnis.“¹⁰³ Die beiden kommen insbesondere zu dieser Erkenntnis, da der Terminus des „Privaten“ für sie „ein vor-digitaler Begriff“¹⁰⁴ sei, der „zu verstehen als gesicherte Abwesenheit von Urteilen und Bemessungen über das Individuum oder die Verfügbarkeit von informationellen Grundlagen zu diesen Zwecken [wäre].“¹⁰⁵ Im 21. Jahrhundert scheint sich die Bedeutung dieses Ausdrucks radikal gewandelt zu haben, denn

*die technischen Errungenschaften sind ununterbrochen anwesend, be- und vermessen, beurteilen und speichern unser Tun, machen durch mustererkennende Algorithmen sogar zukünftiges Handeln prognostizierbar.*¹⁰⁶

Dem „Privaten“ nun den Rang eines Geheimnisses zu verleihen ist im Hinblick auf die Digitalisierung fehl am Platz. Seele und Zapf prolongieren nun in ihrem Werk drei Typen des „Privaten“: transzendente analoge Allwissenheit, immanente analoge ‚Eigenwissenheit‘ und immanente digitale Allwissenheit.¹⁰⁷ Die „transzendente analoge Allwissenheit“¹⁰⁸ bezeichnet „unter der Annahme einer allwissenden göttlichen Autorität das Bewusstsein des ständigen Mitwissens um das eigene geheime Private, von oben“.¹⁰⁹ „Immanente analoge ‚Eigenwissenheit‘“¹¹⁰ impliziert „das Bewusstsein eines individuellen Geheimnisses, welches kein Nachbar, kein Richter und kein Gott kennt, außer man entscheidet sich bewusst dazu, dieses geheime Private mitzuteilen.“¹¹¹ Der letzte der drei zuvor genannten Begriffe konkretisiert nun jenen Status, indem „das Bewusstsein über die Möglichkeit, dass durch die digitalen Infrastrukturen auf alles geheime Private jederzeit

99 Seele: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung, S. 144.

100 Peter Seele, Lucas Zapf: *Die Rückseite der Cloud. Eine Theorie des Privaten ohne Geheimnis*. Berlin: Springer 2020.

101 Seele: *Die Rückseite der Cloud*, S. 3.

102 Ebda, S.3.

103 Ebda, S.6.

104 Ebda, S. 6.

105 Ebda, S. 6.

106 Ebda, S. 6.

107 Vgl. Ebda, S. 24f.

108 Ebda, S. 24.

109 Ebda, S. 24.

110 Ebda, S. 24.

111 Ebda, S. 25.

und von überall zugegriffen werden kann.¹¹² Seele und Zapf verweisen hierbei auf den normierenden Charakter, der bei der transzendenten analogen Allwissenheit und der immanenten digitalen Allwissenheit vorherrscht.¹¹³ Ferner betonen die beiden, dass das „Digitale“ jene „neue Qualität der Allwissenheit“¹¹⁴ impliziert, wodurch Medien jeglicher Art zugänglich gemacht werden können und zudem „digitale Sensorik“¹¹⁵ unser Handeln permanent aufzeichnet. Der Terminus der „Allwissenheit“ wandelte sich von einem ursprünglich metaphysischem Verständnis hin zu einem irdischen, denn „somit wird diese potenzielle Allwissenheit nur allzu menschlich und diesseitig genutzt, politisch und ökonomisch ausgeschlachtet.“¹¹⁶ Als Konsequenz dieses sich transformierenden Begriffs des „Privaten“, der durch die immanente, digitale Allwissenheit eine starke Prägung erfährt, normiert diese neue Realität das Verhalten des einzelnen Individuums und schlussendlich der gesamten Gesellschaft. Einerseits kommt es zu einer gewissen Selbstzensur, denn jene, die sich der Tragweite ihres Handelns im digitalen Netz bewusst sind und einen möglichst kleinen und mit redundanten Informationen gefüllten „Datenhaufen“¹¹⁷ produzieren wollen, vermeiden es, sich selbst im Internet zu inszenieren. Andererseits findet ein beträchtlicher Teil der Gesellschaft gefallen an jenen Anwendungen und Services, die kostenlos und praktisch sind sowie eine Plattform für die Aufmerksamkeitsgelüste des einzelnen Individuums bieten. Jene damit verbundene, sich schleichend vollziehende Veränderung des Verhaltens wird zudem davon gestützt, dass das Verlangen nach Privatsphäre „begründungspflichtig“¹¹⁸ wird. Seele und Zapf sprechen hierbei von einer „Werte-Umkehrung“¹¹⁹, die dem Credo einer „unbedingten Transparenz“¹²⁰ folgt. Hinter diesem Terminus steht der Ansatz, wonach dies „eine passende Ethik für die ‚Infosphere‘ sei, einem Lebensraum unter den Vorzeichen allumfassender Information mit dem Ziel friedlicheren Zusammenlebens.“¹²¹ Paradox klingen diese Worte umso mehr, wenn man sich dem Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts widmet, der keineswegs diesem utopischen Ideal von „vollständige[r] Information, Transparenz und Nächstenliebe“¹²² entspricht, wie im Laufe dieses Kapitels noch genauer beleuchtet wird.

112 Seele: *Die Rückseite der Cloud*, S. 25.

113 Vgl. Ebda, S. 25.

114 Ebda, S. 32.

115 Ebda, S. 32.

116 Ebda, S. 32.

117 Seele: *Künstliche Intelligenz und Maschinisierung*, S.141.

118 Seele: *Die Rückseite der Cloud*, S. 36.

119 Ebda, S. 36.

120 Ebda, S.36.

121 Ebda, S.36.

122 Ebda, S. 36.

Wie bereits erwähnt benötigen Unternehmen als Rohstoff für ihr betriebswirtschaftliches Handeln Daten, die im nächsten Schritt verarbeitet werden. Hierbei wird zwischen strukturierten Daten, „die die Angabe mitbringen, an welche Stelle einer solchen Ordnung, sie gehören“¹²³ und jenen die keinerlei solche Aufbereitung vorweisen, sprich den unstrukturierten Daten¹²⁴, wobei an dieser Stelle Fotos, Gedichte etc. anzuführen sind. Diese zuvor thematisierte Flut an Daten wird jedoch keineswegs von Menschenhand sortiert, sondern von Algorithmen. Grundsätzlich handelt es sich dabei um „eine Vorschrift, die beschreibt, wie man ein Ziel Schritt für Schritt erreicht.“¹²⁵ Hierbei muss jedoch betont werden, dass diese Definition den Terminus nur bedingt beschreibt, denn gerade der Aspekt der Automatisierung spielt eine essentielle Rolle. Folglich muss ein Algorithmus als „Problemlösungsprozess“¹²⁶ betrachtet werden, der „nicht jedes Mal von Neuem darüber nach[zu]denken“¹²⁷ braucht, um etwaige benötigte Optionen zu ermitteln. Grundsätzlich entspringt der Begriff „Algorithmus“ nicht der Gegenwart, sondern

*geht zurück auf den arabischen Mathematiker Muhammad al-Khwarizmi, der ein Lehrbuch verfasste, in dem er das indische dezimale Zahlensystem im arabischen Raum bekannt machte, von wo es später seinen Weg ins Abendland finden sollte.*¹²⁸

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Algorithmus“ divergiert insofern in seiner heutigen gebräuchlichen Form mit jener des al-Khwarizmi, da der Aspekt der Künstlichen Intelligenz eine neue Dimension eröffnet:

*In der KI ist ein Algorithmus eine Vorschrift zur Lösung eines (mathematischen) Problems, ein Programm ist ein Algorithmus, gefasst in eine Programmiersprache. Die Begriffe <Programme> und <Algorithmus> werden oft nicht klar getrennt und manchmal austauschbar verwendet.*¹²⁹

Algorithmen können einfachste Operationen ausführen, aber auch hochkomplexe Problemlösungen durch Künstliche Intelligenz bearbeiten. Im 21. Jahrhundert gibt es eine Vielzahl an Algorithmen, die sich Gruppen zuordnen lassen:

*„Es gibt spezielle Algorithmen für das Berechnen des Osterdatums ebenso wie allgemeinere für Such-, Klassifikations-, Verschlüsselungs-, Sortier- oder Optimierungsaufgaben. Es gibt Algorithmen, die gerne für Spiele verwendet werden, solche die sich am Rechnen mit Stift und Papier orientieren [...].“*¹³⁰

123 Lenzen: Künstliche Intelligenz, S. 47.

124 Ebda, S. 47.

125 Ebda, S. 42.

126 Ebda, S. 43.

127 Ebda, S. 43.

128 Ebda, S. 43.

129 Ebda, S. 43.

130 Ebda, S. 42.

Heutzutage sind in einem Computer, unabhängig davon ob es sich nun um ein Smartphone oder einen Supercomputer handelt, diverse Algorithmen zu finden, deren Aufgabenfelder stark variieren, wodurch auch ihre Komplexität dementsprechend divergiert.¹³¹ Unabhängig davon, ob es sich nun um einen komplexen bzw. einen simplen Algorithmus handelt, stellt die Basis des maschinellen Denkens „die Rationalität und das Suchen“¹³² dar. Eine Lösung für bestehende Probleme bereitzustellen, bedeutet für einen Computer,

*mögliche Lösungen zu suchen, zu bewerten und sich für die rationalste zu entscheiden. Rational ist eine Lösung, wenn sie den Anforderungen möglichst gut entspricht und zugleich möglichst wenig Kosten verursacht, Kosten im Sinne von Rechenaufwand und -zeit.*¹³³

Auch der Terminus „Künstliche Intelligenz“ bedarf einer kurzen Klärung, denn dieser fungiert eher als Sammelbegriff und impliziert mitunter diverse Bedeutungen. Die Gründerväter dieses Forschungsfeldes versammelten sich in den 1950er Jahren bei der „Dartmouth-Konferenz“¹³⁴, bis es jedoch zu einem tatsächlichen Durchbruch kommen sollte, vergingen noch Jahrzehnte. Aus heutiger Perspektive kann der Begriff „Künstliche Intelligenz“ folgendermaßen definiert werden:

*Diese beiden Wörter stehen für ein weites, interdisziplinäres und wenig übersichtliches Gebiet, auf dem Forscher mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen und Methoden daran arbeiten, Systeme zu entwickeln, die Dinge können [...]: Sprache verwenden, Begriffe bilden, Probleme lösen.*¹³⁵

Diese sehr weitreichende Definition kann insofern konkretisiert werden, denn „Sprachverarbeitung ebenso wie die Darstellung von Wissen in Datenverarbeitungssystemen, automatisches Schlussfolgern, Wahrnehmung und Bildanalyse, die Robotik [...]“¹³⁶ als Kernbereiche dieses Forschungsfeldes bezeichnet werden. „Das maschinelle Lernen“¹³⁷ wäre die aus heutiger Perspektive letzte Entwicklungsstufe der Künstlichen Intelligenz, wobei zu betonen ist, dass es sich hierbei um ein interdisziplinäres Forschungsfeld handelt, wo neben Informatik auch Psychologie, Logik, Neurowissenschaften, Sprachwissenschaften etc. ineinandergreifen und jeweils Erkenntnisse aus ihrem Wissenschaftsbereich beisteuern. Abgesehen von der Interdisziplinarität dieses Forschungsfeldes etablierte sich eine spezifische Disziplin namens Kognitionswissenschaft: *Im Vergleich zur KI kehrt sie die Perspektive um: Statt sich am Menschen zu inspirieren, um*

131 Vgl. Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 43.

132 Ebda, S. 44.

133 Ebda, S. 44.

134 Ebda, S. 22.

135 Ebda, S. 23.

136 Ebda, S. 23.

137 Ebda, S. 23.

*Computer besser zu machen, bedient sie sich – unter anderem – der Computer, um besser zu verstehen, wie die menschliche Kognition funktioniert.*¹³⁸

Grundsätzlich muss zu Beginn dieser wissenschaftlichen Arbeit zudem geklärt werden, ab wann man von intelligenten Maschinen sprechen kann bzw. inwiefern maschinelles Lernen funktioniert. Seele betont in diesem Zusammenhang, dass zur Zeit der „Dartmouth-Konferenz“¹³⁹ insbesondere „die maschinelle Selbst-Verbesserung, die Abstraktion und schließlich als Krönung gewissermaßen die Fähigkeit des kreativen Denkens“¹⁴⁰ im Fokus der Forschenden lagen. Die zur damaligen Zeit zur Verfügung stehenden Maschinen sollten somit also adaptiert, modifiziert und im Idealfall sogar eine merkliche progressive Entwicklung erfahren. Für die Pioniere auf diesem Gebiet galt als Königsdisziplin „uninspirierte[s] Kompetenzdenken“¹⁴¹, welches durch eine „von der Intuition geleitete Zufälligkeit“¹⁴² funktioniert. Der essentielle Schritt in der Aneignung dieser Kompetenz lautet nun somit, der Maschine „die Ahnung und die begründete Vermutung“¹⁴³ zu erlernen. Wäre diese Hürde überwunden, dann können sich diese selbst verbessern, wodurch von Künstlicher Intelligenz gesprochen werden muss.¹⁴⁴ Hierbei bedarf es zudem des Verweises, dass von Intelligenz auf verschiedenen kognitiven Ebenen ausgegangen werden muss, denn „ein System muss ja nicht gleich so intelligent sein, dass man es mit einem Menschen verwechselt.“¹⁴⁵ Der Terminus „Intelligenz“¹⁴⁶ impliziert somit ein graduelles System, das sehr basale Lernprozesse bis hin zu komplexen kreativen Denkmustern umfasst. Zudem spielen sich Lernprozesse zum Teil im Unterbewusstsein ab, da die menschliche Kognition ebenfalls über weite Strecken unterbewusst vonstattengeht.¹⁴⁷ Maschinen ein Bewusstsein zuzusprechen mag unter Umständen in der Zukunft Realität werden, scheint jedoch aus heutiger Sicht in absehbarer Zeit noch nicht denkbar.¹⁴⁸ Lenzen formuliert in ihrem Werk drei grundsätzliche Ziele, die Forschende in diesem Feld antreiben. Zunächst führt sie einen „anwendungsorientierte[n] Ansatz“¹⁴⁹ an, der Systeme hervorbringen möchte, unabhängig davon, ob diese dabei wie der Mensch agieren. Hierbei können Programme genannt werden, die beispielsweise zur Bilderkennung dienen oder einfache

138 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 24.

139 Ebda, S. 22.

140 Seele: *Künstliche Intelligenz und Maschinerisierung*, S.22.

141 Ebda, S. 16.

142 Ebda, S. 16.

143 Ebda, S. 17.

144 Vgl. Ebda, S. 17.

145 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 27.

146 Vgl. Ebda, S. 29.

147 Vgl. Ebda, S. 29.

148 Vgl. Ebda, S. 29.

149 Ebda, S. 31.

Übersetzungsprogramme, wobei Lenzen an dieser Stelle auf Google Translate verweist.¹⁵⁰ Der zweite Zugang versucht, „mithilfe künstlicher Systeme besser zu verstehen, wie die menschliche Kognition funktioniert.“¹⁵¹ Als dritter Punkt wird das Bestreben genannt, eine „künstliche allgemeine Intelligenz“¹⁵² zu entwickeln, denn bisher konzentrierten sich Forschende auf Systeme, die nur zu spezifischen Anwendungsfeldern Lösungen liefern konnten. Lenzen bezeichnet diese als „Spezialisten“¹⁵³ und verweist hierbei etwa auf „Software zur Gesichtserkennung.“¹⁵⁴ Diese Programme mögen zwar in bestimmten Bereichen die Kompetenzen des Menschen übertreffen, jedoch verfügt unsere Spezies über diverse Formen von Intelligenz: emotionale, soziale, musische, spirituelle und Körperintelligenz.¹⁵⁵ Die Gattung Homo sapiens kann also auf ein großes Repertoire an Fähigkeiten zurückgreifen, weshalb Lenzen den Mensch als „Generalisten“¹⁵⁶ bezeichnet, der zwar in bestimmten Anwendungsfeldern Maschinen unterlegen ist, jedoch dessen Intelligenz insbesondere „darin besteht, sich immer wieder neuen Aufgaben widmen zu können.“¹⁵⁷ So können wir aus einem stetig erweiterbaren Kompetenzenkatalog auswählen, was wir als nächstes erlernen bzw. welche Fähigkeit wir vertiefen wollen. Ziel jener Wissenschaftlerinnen*, die im Bereich der „künstliche[n] allgemeine[n] Intelligenz“¹⁵⁸ forschen, wäre somit eine

*Intelligenz, die für die Analyse medizinischer Fachtexte ebenso zu gebrauchen wäre wie für die Auskunft am Bahnschalter, die Smalltalk ebenso meistern würde wie die Analyse von Daten aus dem Massenspektrometer.*¹⁵⁹

Wie mit diesen drei Anwendungsfeldern deutlich wird, handelt es sich hierbei um gegensätzliche Entwicklungen, die im Forschungsfeld der Künstlichen Intelligenz bearbeitet werden, wobei anzumerken ist, dass

*einer zunehmenden Spezialisierung in Teilbereichen wie Bilderkennung, Sprachverarbeitung, Lernsysteme und Robotik steht ein neu erwachtes Interesse an allgemeiner Intelligenz gegenüber.*¹⁶⁰

Lenzen sieht jedoch zukünftig vor allem einen Mittelweg zwischen jenem „anwendungsorientierte[n] Ansatz“¹⁶¹ und einer „künstliche[n] allgemeine[n] Intelligenz“¹⁶² als

150 Vgl. Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 31.

151 Ebda, S. 31.

152 Ebda, S. 32.

153 Ebda, S. 33.

154 Ebda, S. 33.

155 Vgl. Ebda, S. 32.

156 Ebda, S. 32f.

157 Ebda, S. 33.

158 Ebda, S. 33.

159 Ebda, S. 33.

160 Ebda, S. 33.

161 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 31.

162 Ebda, S. 32.

besonders vielversprechend. Hierbei sind Systeme gemeint,

*die lernen und sich flexibel an ihre Aufgabe und Situation anpassen, die immer mehr zuwege bringen, ohne dass es ihnen explizit vorgegeben wurde und ohne dass der Mensch helfend eingreifen muss.*¹⁶³

Nachdem nun die relevanten Begriffe „Dataismus“, „Daten“, „Algorithmen“ und „KI“ geklärt wurden, bedarf es sich abschließend in diesem Kapitel noch dem Punkt zu widmen, inwiefern Maschinen nun lernen können. Lenzen hält diesbezüglich fest:

*Maschinelles Lernen besteht, ebenso wie menschliches Lernen, im Kern darin, aus Erfahrungen der Vergangenheit etwas zu erschließen, mit dem man sich in der Gegenwart orientieren kann.*¹⁶⁴

So kommt es beim maschinellen Lernen zu einem Abgleich mit bereits bestehendem Wissen bzw. Erfahrungen, denn „anhand von Beispielen [werden] Muster und Regelmäßigkeiten, die es einsetzen kann, um neue Daten zu klassifizieren.“¹⁶⁵ Dieses Sortieren und Zuordnen von Daten ermöglicht es, einen immer größer werdenden Stamm an Informationen zu bearbeiten und bereits Vorhandenes mit Neuem abzugleichen. Gleichwohl gilt der Leitsatz: „je strukturierter und standardisierter, desto besser und desto automatisierter“¹⁶⁶ können Daten bearbeitet werden. Für den einfachen Anwender von Programmen, der Fotos auf seiner letzten Urlaubsreise am Computer bearbeiten möchte, übernehmen automatisierte Bildbearbeitungssysteme die Aufgabe, „eine Sequenz von Einzelbildern zergliedert in Millionen von Bildpunkten“¹⁶⁷ zu generieren. Mit einigen wenigen Klicks erhält der Anwender dieser Software sogleich das gewünschte Ergebnis und erfreut sich an seinen Urlaubserlebnissen.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen dem überwachten Lernen, dem unüberwachten Lernen und dem Verstärkungslernen, welches auch als Reinforcement-Lernen bezeichnet wird.¹⁶⁸ Alle drei Formen des maschinellen Lernens bezeichnen einen unterschiedlichen Grad an Autonomie bezüglich des operierenden Systems, denn letztendlich werden die Spielregeln bzw. die Aufgabenstellungen bisher noch von den Menschen bestimmt. „Beim überwachten Lernen bekommt das System vorgegeben, was es lernen soll.“¹⁶⁹ Hierbei wird beispielsweise dem

163 Ebda, S. 33.

164 Ebda, S. 50.

165 Ebda, S. 50.

166 Seele: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung, S.24.

167 Ebda, S. 24.

168 Vgl. Lenzen: Künstliche Intelligenz, S. 50.

169 Lenzen: Künstliche Intelligenz, S. 50.

Programm der Auftrag gegeben, Elefanten von Giraffen zu differenzieren, wobei zunächst Bilder gezeigt werden, die dementsprechend markiert sind.¹⁷⁰ Danach versucht das System selbstständig, die entsprechenden Bilder zuzuordnen, wobei ein entsprechendes Signal dem Programm nicht nur Feedback gibt, „ob es richtig klassifiziert hat, sondern auch, wie weit es daneben lag.“¹⁷¹ Je länger sich das System mit der jeweiligen Aufgabe beschäftigt, desto klarer erkennt es, worauf es bei der richtigen Zuordnung ankommt, denn „hat das System dies gelernt, kann es später neue, unklassifizierte Bilder mit einer gewissen Sicherheit der einen oder anderen Kategorie zuweisen.“¹⁷² Im Unterschied zum überwachten Lernen kommt es „beim unüberwachten Lernen“¹⁷³ zu keinen Hilfestellungen von Seiten des Menschen, denn „das System [muss] ohne solche Hinweise auskommen.“¹⁷⁴ Wiederum versucht das Programm, „Muster und Regelmäßigkeiten zu erkennen.“¹⁷⁵ Der bedeutende Unterschied zwischen den beiden angeführten Formen des maschinellen Lernens liegt darin, dass bei letztgenanntem das System „selbstständig“¹⁷⁶ handelt: „So kann es ein Modell des <Normalzustandes> etwa von Transaktionsdaten auf Girokonten oder auch den Betrieb von Maschinen bilden und Abweichungen von diesem erkennen.“¹⁷⁷ Eine Kombination aus überwachtem und unüberwachtem Lernen wird insbesondere bei künstlichen neuronalen Netzwerken, kurz KNN, eingesetzt.¹⁷⁸ Auf diese Systeme wird im nächsten Absatz noch eingegangen werden. Als letztes der drei Formen des maschinellen Lernens wäre das Verstärkungslernen zu nennen. Hierbei

*arbeitet das System ebenfalls mit unklassifizierten Daten, meist geht es jedoch nicht darum, sie zu klassifizieren, sondern, bei Robotern, um das Erlernen von Handlungsabläufen und bei Computersystemen zum Beispiel darum, ein Spiel zu erlernen.*¹⁷⁹

Um dem Programm zusätzliche Anreize zu geben, damit es umso effizienter arbeitet, erhält dieses „Rückmeldungen, auch Belohnungen genannt“¹⁸⁰. Dieses Anreizsystem bewirkt eine Adaption des Verhaltens eines Systems, da dieses „möglichst viele positive Rückmeldungen“¹⁸¹ erhält. Die Parallele zu den Erziehungsmustern des Menschen stellt keinen Zufall dar, denn „der Begriff Verstärkungslernen oder bestärkendes Lernen ist aus der Psychologie entlehnt.“¹⁸²

170 Ebda, S. 50f.

171 Ebda, S.51.

172 Ebda, S. 51.

173 Ebda, S. 51.

174 Ebda, S. 51.

175 Ebda, S. 51.

176 Ebda, S. 51.

177 Ebda, S. 51.

178 Ebda, S. 51.

179 Ebda, S. 51.

180 Ebda, S. 51.

181 Ebda, S. 51.

182 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 51.

Zum Abschluss dieser vorläufigen Klärung zentraler Termini bedarf es noch den Begriff der „künstlichen neuronalen Netzwerke“¹⁸³ zu beleuchten, da diese den letzten großen Schritt hin zu einer Künstlichen Intelligenz implizieren. Lenzen betont, dass zwar künstliche neuronale Netzwerke am dominantesten in Erscheinung treten, jedoch maschinelles Lernen

*sich mit unterschiedlichen Strategien realisieren [lässt]: mit Entscheidungsbäumen, Analogien und logikbasierten Verfahren, mit Bayes'schen und evolutionären Algorithmen, dem Nächster-Nachbar-Algorithmus und Support-Vector-Maschinen.*¹⁸⁴

Bei künstlichen neuronalen Netzwerken handelt es sich grundsätzlich um „mathematische Gleichungen, formale Modelle von Neuronen und ihrer Aktivität.“¹⁸⁵ Die Basis stellen „künstliche Neuronen“¹⁸⁶ dar, die miteinander verbunden sind, wobei zu betonen ist, dass diese eine divergierende Gewichtung besitzen. Sobald der Lernprozess gestartet ist, werden bei falsifizierten Ergebnissen „die Gewichte der Verbindungen ein wenig verändert, früher per Hand, heute durch einen Algorithmus.“¹⁸⁷ Dieser Vorgang wiederholt sich so lange, bis es zu einem verifizierten Ergebnis kommt.¹⁸⁸ Essentiell ist hierbei zu erwähnen, dass im Zusammenspiel der diversen Neuronen bestimmt wird, inwiefern die Resultate passen.¹⁸⁹ Die ersten solcher Systeme wurden bereits in den 60er Jahren entwickelt, jedoch mangelte es an der entsprechenden „Leistungsfähigkeit der Computer größere und tiefere künstliche neuronale Netze“¹⁹⁰ zu kreieren. Erst unter dem Begriff „<Deep Learning>, tiefes Lernen“¹⁹¹ erfuhr dieses System einen enormen Aufschwung. KNN besitzen jeweils „eine Eingabeschicht, die die Daten aufnimmt – das können Datensätze sein, aber zum Beispiel auch Videobilder, Handschriftenproben oder gesprochene Wörter [...]“¹⁹² Ferner verfügen diese komplexen Programme über „eine Ausgabeschicht, die das Ergebnis ausgibt, etwa in Form einer Zuordnung von Bildern zu verschiedenen Kategorien [...]“¹⁹³ Zwischen diesen beiden Ebenen findet sich nun eine divergierende Zahl an „sogenannten verborgenen Schichten; bei modernen KNN können dies über hundert sein.“¹⁹⁴ Diese „sogenannten verborgenen Schichten“¹⁹⁵ repräsentieren nun „die Tiefe des KNN“¹⁹⁶, jedoch obliegt das Design

183 Vgl. Ebda, S. 51.

184 Ebda, S. 51f.

185 Ebda, S. 53.

186 Ebda, S. 53.

187 Ebda, S. 53f.

188 Vgl. Ebda, S. 54.

189 Vgl. Ebda, S. 54.

190 Ebda, S. 54.

191 Ebda, S. 54.

192 Ebda, S. 55.

193 Ebda, S. 55.

194 Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 55.

195 Ebda, S. 55.

196 Ebda, S. 55.

solcher KNN dem jeweiligen Programmierer.¹⁹⁷ Maßgeblich zu erwähnen, besonders im Hinblick auf den Überwachungskapitalismus, wäre, dass KNN nicht per Hand programmiert werden, sondern „sie werden trainiert.“¹⁹⁸ Das bedeutet nun im Umkehrschluss, dass dieses komplexe System selbst durch wiederkehrendes Training Lösungen erarbeitet. Heute prägen künstliche neuronale Netzwerke die digitale Welt des 21. Jahrhunderts, seien es Kaufempfehlungen bei Onlineshops, Gesichtserkennungssysteme in sozialen Netzwerken oder Spamfilter bei E-Mail-Accounts.¹⁹⁹ Die Liste könnte immer weiter geführt werden:

*In selbststeuernden Autos werden sie zur Analyse des Straßenbildes eingesetzt, in Handys zur Spracherkennung, bei der Analyse von Kundendaten zur Personalisierung von Werbung.*²⁰⁰

Ein anderes Beispiel für die praktische Umsetzung solcher intelligenter digitaler Netzwerke sind die diversen „Bots“²⁰¹, die in mannigfaltiger Ausprägung und diversen Einsatzgebieten eine zentrale Rolle in vielen Systemen und Programmen spielen. Sprachassistenten-Algorithmen, wie beispielsweise Siri, Alexa etc., übernehmen „triviale Assistenzaufgaben im Rückgriff auf bestehende Datenbanken“²⁰² und „Cleverbots, also zwei Algorithmen-basierte Chatbots“²⁰³ verfügen gar über jene Stufe künstlicher Intelligenz, die es ihnen ermöglicht, miteinander in Interaktion zu treten. In Sozialen Netzwerken nehmen sogenannte „Social-Bots“²⁰⁴ eine besonders dominante Position ein, da sie nicht als solche auf den ersten Blick erkannt werden:

*Sie sollen in den sozialen Medien so agieren, als wären es echte Nutzer, also Menschen. Dabei geht es nicht darum, die Zielgruppe mit Informationen zu überfluten. Dies hätte den gegenteiligen Effekt. Die Inhalte sollen über das Prinzip der Mund-zu-Mund-Propaganda, die hohe Glaubwürdigkeit besitzt, kommuniziert werden und gleichzeitig zum weiterteilen animieren.*²⁰⁵

b. Überwachungskapitalismus

Wie bereits in der Einleitung kurz geschildert, handelt es sich hierbei um einen wesentlichen Begriff dieser wissenschaftlichen Arbeit. Jene Termini, die im vorherigen Unterkapitel thematisiert wurden,

197 Vgl. Ebda, S. 55.

198 Ebda, S. 55.

199 Vgl. Ebda, S. 58.

200 Ebda, S. 58.

201 Vgl. Seele: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung, S. 32f.

202 Ebda, S. 38f.

203 Ebda, S. 39.

204 Thomas Müller: Social Bots: Technologie mit Schattenseiten. Focus online, 15.12.2016. Online unter: https://www.focus.de/finanzen/experten/mueller/soziale-netzwerke-social-bots-technologie-mit-schattenseiten_id_6360095.html (abgerufen am: 19.4.2021).

205 Müller: Social Bots.

stellen gewissermaßen die Basis für den nun folgenden Bestandteil dar. Hierbei muss betont werden, dass die Begriffe „Dataismus, Daten, Algorithmen, KI“ nur kurz umrissen wurden, um ein grundsätzliches Verständnis für den nun essentiellen Terminus „Überwachungskapitalismus“ zu generieren, da dieser ohne die zuvor genannten Fachausdrücke nur bedingt in seinem vollen Umfang erfassbar zu sein scheint. Ferner muss darauf verwiesen werden, dass es sich bei dem von Zuboff konzipierten Werk gewissermaßen um eine Bestandsaufnahme handelt, da dieses dynamische Wissenschaftsfeld erst am Anfang seiner Existenz zu stehen scheint. All jene Entwicklungen und neuesten Erkenntnisse werden erst nach und nach von den großen Tech-Konzernen durch digitale Produkte der Gesellschaft zur Verfügung gestellt und erst dann verfügt die Wissenschaft über praktische Anschauungsbeispiele für ihre theoretischen Ausführungen. So formuliert Zuboff pointiert: „Dieses Buch versteht sich als erster Versuch, eine Terra incognita zu vermessen, als erster Vorstoß, der hoffentlich vielen Forschern den Weg bereiten wird.“²⁰⁶ Ziel dieser Publikation kann somit keinesfalls die abschließende Konzeption eines starren Wissenschaftsfeldes sein, sondern es handelt sich hierbei vielmehr um eine „Erstbesteigung“ eines bisher noch nicht vollständig erkundeten Gipfels. Aus diesem Grund betont Zuboff:

*Es geht mir hier um die Entwicklung von Begriffen, um die Ausarbeitung eines Bezugssystems, das uns das Muster hinter bislang nur scheinbar disparaten Begriffen, Phänomenen und rhetorischen wie praktischen Fragmenten erkennen hilft.*²⁰⁷

Das Ziel dieser wissenschaftlichen Masterarbeit, analog zu Zuboff, besteht somit darin, ebenfalls einen Beitrag für ein tiefergehendes Verständnis dieser neuen Form des Kapitalismus zu generieren.

Zunächst bedarf es wohl einen Blick auf die Anfangsjahre des Silicon Valley zu werfen, besser gesagt sogar ein Stück weiter zurück in die Geschichte unserer Spezies. Als die Welt noch ein zutiefst analoger Ort gewesen war und die Menschheit noch in gänzlich anderen Sphären zu denken schien, wurde gewissermaßen der Grundstein für das digitale Zeitalter gelegt. Der ab dem Jahre 1968 erscheinende „Whole Earth Catalog“²⁰⁸ war für viele spätere Pioniere der Tech-Industrie, wie beispielsweise Steve Jobs, die zentrale Inspirationsquelle für ihr damals zukünftiges bahnbrechendes Schaffen. Als dieser am Stanford College seine Einführungsrede hielt, bezeichnete er den „Whole Earth Catalog“²⁰⁹ folgendermaßen: „one of the bibles of my generation.“²¹⁰ Diese

206 Zuboff: *Überwachungskapitalismus*, S. 33.

207 Ebda, S. 33.

208 Stewart Brand: *Whole Earth Catalog*. Online unter: <https://archive.org/details/1stWEC-complete/mode/2up> (abgerufen am: 8.4.2021).

209 Brand, *Whole Earth Catalog*.

210 Kirsten Dirksen: Steve Jobs‘ Google of the 60‘s: Whole Earth Catalog Revisited (Video). Online unter: https://www.huffpost.com/entry/whole-earth-catalog_b_1075638 (abgerufen am: 8.4.2021).

Aussage des ehemaligen CEO von Apple deutet bereits auf die essentielle Rolle dieses aus heutiger Sicht veralteten Werkes, jedoch betrachtet man dieses im Lichte seiner Zeit, so wird dessen Bedeutung umso deutlicher. So zog Steve Jobs einen treffenden Vergleich:

*It was sort of like Google in paperback form, 35 years before Google came along: it was idealistic, and overflowing with neat tools and great notions.*²¹¹

Der „Whole Earth Catalog“²¹² kann als ein Bestandteil der sich in den 60ern entwickelnden kritischen Gegenbewegung gesehen werden, die in erster Linie wohl mit einer politischen Agenda verbunden zu sein scheint. So kam es in der gesamten westlichen Hemisphäre zu Demonstrationen kritischer Bürgerinnen und Bürger, die umgangssprachlich oft als „Hippies“ bezeichnet wurden, wobei dieser Begriff nur einen Teil dieser kritischen Masse widerspiegelt. Vielmehr handelte es sich um größtenteils junge Individuen unserer Spezies, die gegen den Staat der Eltern rebellierten und zum Teil bereits Themen aufgriffen, die heute umso mehr Bedeutung haben. Gleichberechtigung der Geschlechter, Antirassismus, Pazifismus und ein bewussterer Umgang mit der Natur sind einige zentrale Anliegen dieser Generation gewesen. Der „Whole Earth Catalog“²¹³ muss somit als ein Teil dieser größeren Bewegung gesehen werden, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Welt zu einem besseren Ort zu machen:

*Subtitled it ‚access to tools‘, founder and editor Stewart Brand set out to create a catalog that would help anyone do things for themselves or learn about big ideas. The catalog covered all worldly and practical topics, categorized as Land Use and Shelter, Industry, Craft, Community, Nomadics, Communications and Learning.*²¹⁴

Im Lichte dieser Worte scheint der Vergleich mit heutigen Suchmaschinen, allen voran Google, nicht weit hergeholt zu sein. Für die damalige Zeit stellte solch ein „Do-it-yourself-Tool“ eine Neuheit dar, die das einzelne Individuum dazu befähigte, selbstständig bzw. gar autark zu agieren, indem praktische Handlungsanleitungen und mutige Ideen zu finden waren. Zeitgleich mit dem Erstarken dieser kritischen Generation junger Erwachsener setzte auch ein Trend zu alternativen Lebensformen ein, der verschiedenste Kommunen und Aussteigergemeinschaften hervorbrachte. Eine Unabhängigkeit vom allzu kommerziellen System der Mehrheitsgesellschaft schien für viele damals die einzige Möglichkeit zu sein, eine nachhaltige Lebensweise und im Einklang mit der Natur befindliche Form des Wirtschaftens zu realisieren. Hierbei konnte der „Whole Earth Catalog“²¹⁵ eine essentielle Rolle spielen, denn so waren Informationen im prädigitalen Zeitalter²¹⁶ ein äußerst kostbares Gut, das oftmals bestimmten Gesellschaftsschichten oder einer kleinen Elite

211 Dirksen: Steve Jobs‘ Google of the 60‘s.

212 Brand, *Whole Earth Catalog*.

213 Ebda.

214 Dirksen: Steve Jobs‘ Google of the 60‘s.

215 Brand, *Whole Earth Catalog*.

vorbehalten war. Mit dieser Publikation wurde jedoch eine Umkehr in Gang gesetzt, die bis ins 21. Jahrhundert andauerte und erst mit dem Eintritt ins „Desinformationszeitalter“²¹⁷ ein womöglich abruptes Ende fand.

Jenes von Steve Jobs getätigte Zitat bezüglich des „Whole Earth Catalog“²¹⁸ bedarf insbesondere deswegen noch einer genaueren Betrachtung, da dieses im Laufe der nächsten Seiten dieser Masterarbeit noch einen maßgeblichen Paradigmenwechsel impliziert. So benannte der ehemalige CEO von Apple den Ansatz des eben genannten Werkes folgendermaßen: „[...] it was idealistic [...]“²¹⁹ Jene drei unscheinbaren Worte mögen ohne eine Kontextualisierung bedeutungslos erscheinen, jedoch markieren sie ein wesentliches Element, dass insbesondere jene ersten Pioniere des digitalen Zeitalters miteinander verband. Ihr praktisches Schaffen war getrieben von einem idealistischen Zugang, der den menschlichen Horizont erweitern und neue Möglichkeiten der Information, Kommunikation und Wissensvernetzung ermöglichen sollte. Anfangs konnten diese Pioniere noch auf keine eigenständigen Kapitalreserven oder finanzstarke Risikokapitalgeber zurückgreifen, vielmehr versuchten sie ihren Traum von einer digitalen Version des „Whole Earth Catalog“²²⁰ zu verwirklichen. Allmählich trat in den 80er Jahren und mit voller Fahrt dann in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts die Digitalisierung ihren Siegeszug an und lockte immer mehr finanzstarke Investoren in diese aufstrebende Branche. Zeitgleich mit der Monetarisierung heutiger Tech-Großkonzerne, wie Microsoft, Google oder Apple, in den 1990er sowie Anfang der 2000er Jahre wurde der Idealismus zugunsten einer neoliberalen, sprich gewinnorientierten, Zugangsweise verdrängt.

Als bereits erste Protagonisten der Wallstreet ihre Fühler ins Silicon Valley ausstreckten und sich allmählich in Kalifornien eine pulsierende Tech-Industrie entwickelte, „arbeitete eine Gruppe von Informatikern und IT-Ingenieuren der Technischen Hochschule in Atlanta, Georgia, an einem Projekt mit dem Namen >Aware Home<.“²²¹ Dieses auf den ersten Blick unscheinbare Projekt setzte sich zum Ziel eine Kooperation zwischen den einzelnen Individuen und ihrem Zuhause zu erzeugen, wobei

216 Vgl. Jörg Lengsfeld: Definition. Prädigitale Epoche. Online unter:

<https://joernlengsfeld.com/de/definition/praedigitale-epoche/> (abgerufen am: 8.4.2021).

217 Vgl. Tilo Hühn: Die (des)informierte Gesellschaft. Impact zhaw, 01.12.2020. Online unter:

<https://impact.zhaw.ch/detail/die-desinformierte-gesellschaft> (abgerufen am: 8.4.2021).

218 Brand, *Whole Earth Catalog*.

219 Dirksen: Steve Jobs‘ Google of the 60’s.

220 Brand, *Whole Earth Catalog*.

221 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 20.

*zahlreiche unbelebte und belebte Prozesse über ein ausgeklügeltes Netzwerk >kontextsensitiver Sensoren< erfasst werden sollten, die überall im Haus und an den Hausbewohnern getragenen >anziehbaren< Computern angebracht sein sollten.*²²²

Eine „>automatisierte WLAN-Kollaboration<“²²³ verband jene ins System eingespeisten Informationen, die einerseits „von den >Wearables< der Hausbewohner“²²⁴ stammten und andererseits zugleich von „allen anderen Sensoren übertragenen Umgebungsinformationen“²²⁵ erweitert wurden. Die Daten der Menschen sowie jene der Sensoren werden jeweils auf eigenen Plattformen gespeichert und durch das WLAN-Netzwerk miteinander verbunden.²²⁶ Die Forschenden konzeptionierten drei zentrale Arbeitshypothesen:

*Erstens gingen die Forscher davon aus, dass die neuen Datensysteme ein ganz neues Wissensgebiet hervorbringen würden. Zweitens galt es als selbstverständlich, dass die Rechte an dem neuen Wissen und die Macht, dieses lebensverbessernd einzusetzen, ausschließlich den Hausbewohnern zustanden. Drittens sah das Team das >bewusste Zuhause< bei aller digitalen Hexerei als moderne Inkarnation der traditionellen Vorstellung eines >Heims<: als Zufluchtsort für die, die innerhalb seiner Mauern wohnen.*²²⁷

Während die erste der drei Arbeitshypothesen aus heutiger Sicht als ein Faktum gesehen werden kann, haben sich die Zweite und Dritte in eine gänzlich andere Richtung entwickelt. Jene Rechte, die im vorherigen Zitat betont werden und eindeutig die jeweiligen menschlichen Individuen als alleinige Besitzer vorsehen, wurden in der Praxis vollkommen beschnitten. Jene von den Forschenden klar definierte ausschließliche Verfügbarkeit der ins System eingespeisten Informationen durch die jeweiligen Hausbewohner wurde von Seiten der Tech-Konzerne zu ihren Gunsten geändert und zwar insofern, dass diese nun die gewonnenen Daten besitzen und diese zudem marktwirtschaftlich ausbeuten können. Für den unkritischen Nutzer solcher Smart-Home-Systeme scheint dieser Umstand auf den ersten Blick nicht erkennbar, denn verwendet man digitale Produkte, dann wird einem keineswegs dieser Aspekt direkt kommuniziert. Vielmehr verstecken sich die datenschutzrechtlichen Konsequenzen im Detail und hierbei spielen die Unternehmen bewusst mit der Sorglosigkeit ihrer Kundinnen und Kunden. Möchte man genau eruieren, inwiefern mit den eigenen Daten gearbeitet wird und an wen diese weitergegeben werden, dann muss man gewissermaßen einen Paragraphenschwanz durchqueren, bis man zu einer tatsächlichen Antwort kommt.

222 Ebda, S. 20.

223 Ebda, S. 20.

224 Ebda, S. 20.

225 Ebda, S. 20.

226 Vgl. Ebda, S. 20.

227 Ebda, S. 20.

Paradigmatisch für diesen zunächst als Behauptung anmutenden Vorwurf, wonach Tech-Firmen ihre Geschäftspraktiken verschleiern, kann das Smart-Home-System von Alphabet, jenem Großkonzern dem unter anderem Google angehört, herangezogen werden. Als dieser 2018 Nest-Labs, einen Anbieter für Smart-Home-Systeme, übernahm, bündelten sich hierbei zahlreiche Anwendungen plötzlich in einem Produkt.²²⁸ Da die entsprechenden Systeme mit WLAN-Funktion ausgestattet sind, ermöglichen sie es Alphabet, personalisierte Daten auf Server von Google zu laden.²²⁹ Alle Geräte werden mit „Datenschutzerklärung, Nutzungsbestimmungen und Endutzer-Lizenzvertrag ausgeliefert.“²³⁰ Hierbei können die Kundinnen und Kunden nun nachlesen, was mit ihren personalisierten Daten geschieht und welchen Bedingungen sie beim Kauf bzw. beim Gebrauch eines solchen Produkts zustimmen. Zuboff hält ernüchternd fest:

*Diese geben Auskunft über die erdrückenden Datenschutz- und Sicherheitsrichtlinien, nach denen man hochsensible persönliche und Informationen über den Haushalt weitergibt: an andere intelligente Geräte, an ungenanntes Personal sowie an unbeteiligte Dritte zur Erstellung prädiktiver Analysen – zu schweigen vom Verkauf von Daten an andere nicht näher genannte Parteien.*²³¹

Wie bereits im vorherigen Unterkapitel thematisiert, stellen Daten den gewinnträchtigen Rohstoff vieler Tech-Konzerne dar, denn diese lassen sich, sobald sie einmal auf den Servern gespeichert sind, beliebig weiterverarbeiten bzw. an Dritte verkaufen. Algorithmen jeglicher Art benötigen diese schließlich, um Problemlösungen zu erarbeiten und neue digitale Anwendungen zu generieren. Selbst die am besten entwickelte KI-Technologie funktioniert ohne diesen Basisrohstoff nicht, weshalb die Gier der Unternehmen, besonders nach personalisierten Daten, grenzenlos zu sein scheint. Eine konkrete Verantwortung für den Schutz der eigenen nun preisgegebenen Informationen bieten die Smart-Home-Systeme von Nest nicht an.²³² Zuboff verweist in ihrem Werk auf eine Analyse zweier Forscher der University of London:

*Ließe man sich auf Nests Ökosystem vernetzter Geräte und Apps – von denen jedes seine eigenen nicht weniger umständlichen und dreisten Bedingungen mit sich bringt – ein, würde der Kauf eines einzigen Thermostats die Prüfung fast tausend sogenannter >Verträge< erfordern.*²³³

228 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 20.

229 Vgl. Ebda, S. 21.

230 Ebda, S. 20.

231 Ebda, S. 21.

232 Vgl. Ebda, S. 21.

233 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 21.

Ein Ablehnen dieser Nutzungsbedingungen ist faktisch ausgeschlossen, da ansonsten Funktionen des Geräts nicht einwandfrei agieren und auch Updates nicht entsprechend ausgeführt werden können sowie auch der Support von Seiten des Unternehmens nicht gewährleistet wird. Zuboff spricht hierbei auch von „Knebelverträgen“²³⁴, wobei dieser Ausdruck nicht aus ihrer Feder stammt, sondern von Juristen gebraucht wird.²³⁵ Diese bezeichnen jene Kontrakte, wie zuvor zitiert, deswegen so, „weil sie den Nutzern Bedingungen aufzwingen – wer sie nicht akzeptieren will, braucht ja nicht mitzumachen –, und sie bleiben an einem haften, ob man will oder nicht.“²³⁶ Daraus ergibt sich ferner eine Situation, die das Individuum dazu bedrängt, diese zu akzeptieren:

Online Verträge< wie die Nutzungsbedingungen werden auch gerne als >Click-Wrap-Verträge< bezeichnet, weil die meisten von uns, wie eine ganze Reihe von Studien zeigen, sich in deren repressiven Konditionen >einwickeln< lassen, indem sie einfach auf >Ich stimme zu< klicken, ohne die Vereinbarungen auch nur anzuschauen.²³⁷

All diese Herausforderungen zusammen lassen den Kundinnen und Kunden keinen Spielraum, um ihre individuelle Privatsphäre durchzusetzen. Vielmehr würde das Individuum bei der Ablehnung der obligatorischen Bedingungen selbst die Kosten für etwaige Schäden bzw. Komplikationen übernehmen.²³⁸ Die neueste Version solch eines „Nest-Hub“²³⁹ scheint rein äußerlich der ersten Generation aus dem Jahre 2018 ähnlich zu sein, jedoch wurden im Bereich der Software Adaptionen vorgenommen und zahlreiche neue Funktionen hinzugefügt. So verfügt dieses Modell über einen Radar-Chip, der unter anderem Gesten erkennen kann, jedoch auch zur Schlafanalyse dienen soll.²⁴⁰ Andreas Proschofsky fasst die Funktionen folgendermaßen zusammen:

Der neue Nest Hub kann nun den Schlaf seiner Nutzer überwachen und anschließend Daten über dessen Qualität liefern. So wird nicht nur darüber informiert, wie lange man geschlafen hat, sondern auch, wie die Atemfrequenz des Nutzers war. Auch Schnarchen, Husten und Licht werden verzeichnet, durch die Erfassung kleiner Bewegungen soll dabei sogar unterschieden werden können, ob man wach herumliegt oder tatsächlich schläft.²⁴¹

Die vom Nest Hub gesammelten biometrischen Daten geben somit dem Tech-Konzern direkten Zugang in das Schlafzimmer seiner Kundinnen und Kunden. Die eingebauten Mikrofone lassen sich

234 Ebda, S. 68.

235 Vgl. S. 68.

236 Ebda, S. 68.

237 Ebda, S. 68.

238 Vgl. Ebda, S. 21.

239 Andreas Proschofsky: Neuer Nest Hub: Googles smartes Display kommt nach Österreich – samt Schlafanalyse mittels Radar. Der Standard, 07.04.2021. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000125634530/neuer-nest-hub-googles-smartes-display-kommt-nach-oesterreich-samt> (abgerufen am: 9.4.2021).

240 Vgl. Proschofsky: Neuer Nest Hub.

241 Proschofsky: Neuer Nest Hub.

zwar manuell ausschalten, jedoch muss dieser Schritt erst vom jeweiligen Individuum selbst getätigt werden.²⁴² Das Unternehmen kehrt somit gewissermaßen das in den Anfangsjahren der IT-Industrie grundsätzlich anerkannte Recht auf Privatsphäre um, wodurch die Nutzerinnen und Nutzer solcher Produkte selbst die Verantwortung tragen, ob sie nun konstant überwacht werden oder nicht. Ferner stellt sich die Frage, inwiefern mit dem Abschalten des Mikrofons andere Prozesse, die zum Zwecke des Sammelns und Erfassens von Daten operieren, weiterhin im Hintergrund laufen.

Die letzte der drei zuvor zitierten Arbeitshypothesen propagierte trotz dieser Digitalisierung eine bis dato konventionelle „Vorstellung eines >Heims<: als Zufluchtsort für die, die innerhalb seiner Mauern wohnen.“²⁴³ Mit Systemen, wie dem Nest Hub von Alphabet, wird diese anfängliche Annahme ausgehebelt und das Individuum plötzlich zu einer „Laborratte“ in seinen eigenen vier Wänden. Das eigene Zuhause wird somit gewissermaßen zu einem Gefängnis, da die permanente Überwachung von Seiten digitaler Systeme keinerlei Privatsphäre ermöglicht. Hierbei muss erneut auf jene These von Peter Seele und Lucas Zapf verwiesen werden, die in diesem Zusammenhang von einer Privatsphäre ohne Geheimnisse sprechen.²⁴⁴ Seele und Zapf sprechen hierbei von einer Umkehr der davor gültigen Spielregeln, denn das Verlangen nach Privatsphäre sei nun „begründungspflichtig“²⁴⁵ und nicht die IT-Konzerne müssen ihr Verhalten rational begründen, sondern die jeweilige Nutzerin bzw. der jeweilige Nutzer muss sich seinen überwachungsfreien Raum mit Nachdruck erkämpfen. Da jene undurchsichtigen Datenschutzregeln und Sicherheitsbestimmungen von den jeweiligen Kundinnen und Kunden nicht vollständig erfasst werden, denn wie die Analyse zweier Forscher an der University of London gezeigt hat²⁴⁶, gleiche dies einer faktisch nicht zu bewältigenden Herausforderung, kann davon ausgegangen werden, dass das einzelne Individuum über die vollständigen Funktionen und Möglichkeiten einer digitalen Anwendung bzw. eines digitalen Produkts nur bedingt Bescheid weiß. Folglich sind jene permanent, außer man schaltet das System ab, stattfindenden Prozesse in ihrer Mannigfaltigkeit nicht zu überblicken und zudem muss die Anwenderin bzw. der Anwender solcher Dienste über ein gewisses Maß an Kompetenzen verfügen, um die entsprechenden Termini und Formulierungen in ihrer Vollständigkeit zu erfassen.

Hierbei ist sicherlich der Grad des digitalen Wissens von Individuum zu Individuum stark divergierend, wodurch davon ausgegangen werden muss, dass nicht alle Mitglieder einer

242 Vgl. Ebda.

243 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 20.

244 Verweis auf Seite 16f dieser Masterarbeit.

245 Seele: *Die Rückseite der Cloud*, S. 36.

246 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 21.

Gesellschaft über diese verfügen. Ferner entwickelte sich die Tech-Industrie in den letzten zwei Jahrzehnten rasant weiter und die weltweiten Serverkapazitäten sowie Rechenleistungen der Prozessoren nahmen exponentiell zu. So verdoppelt sich die gesammelte bzw. gespeicherte Datenmenge jedes Jahr²⁴⁷ und zudem erhöht sich jene von Firmen verwalteten und produzierten Daten enorm:

Während dieser Anteil 2015 noch bei gerade einmal 30 Prozent lag, erwarten die Experten für 2025 etwa 60 Prozent. Unternehmen werden es also 2025 mit etwa 105 Zettabytes zu tun haben, gegenüber 12 Zettabytes zehn Jahre zuvor. Das Datenwachstum hängt die technische Entwicklung ab. Es wird befeuert von der niemals endenden Generierung von Daten durch das Internet, die durch neue Technologien wie 5G, IoT, AI und Kryptowährungen und -verfahren wie Blockchain weiter befeuert wird.²⁴⁸

Martina Bartlett-Mattis verweist in diesem Zusammenhang ferner auf die Bedeutung jener Daten, die „ungefiltert und unkategorisiert einfach auf günstigen Speichern“²⁴⁹ abgelegt werden. Diese „Dark-Data“²⁵⁰, also jene Daten, die zwar gesammelt, jedoch keiner gezielten Verarbeitung dienen, machen mittlerweile eine beträchtliche Menge aus:

Ähnlich wie bei dunkler Materie in der Physik gehört der Großteil aller Firmendaten in die Kategorie Dark Data. Studien von Veritas zeigen, dass im Schnitt weltweit 52 Prozent aller von Firmen gespeicherten Daten so genannte Dark Data sind.²⁵¹

Hierbei muss betont werden, dass in Zukunft wohl bei steigenden Kosten für das Horten von Daten ein blindes Sammeln dieser nur bedingt stattfinden wird. Sollten sich jedoch die Möglichkeiten beim Speichern von Informationen rasant weiterentwickeln, könnte sich dieses Vorgehen von Seiten der Unternehmen ungebremst fortsetzen. Ein konkretes Zukunftsszenario hierbei zu deuten, muss jedoch stark hinterfragt werden, denn wie Zuboff in ihrem Werk festhält, charakterisiert die digitale Welt und mit ihr der Überwachungskapitalismus „das Beispiellose“²⁵² dieser Entwicklung. So schreibt Zuboff:

Das Beispiellose ist dem Wesen nach nicht zu erkennen. Begegnet uns etwas Beispiellooses, interpretieren wir es zwangsläufig durch die Optik vertrauter Kategorien, was es uns unmöglich macht, es tatsächlich zu sehen.²⁵³

247 Vgl. Martina Bartlett-Mattis: Exponentielles Datenwachstum. Trend Report, 20.04.2020. Online unter: <https://www.trendreport.de/exponentielles-datenwachstum/> (abgerufen am: 11.4.2021).

248 Bartlett-Mattis: Exponentielles Datenwachstum.

249 Bartlett-Mattis: Exponentielles Datenwachstum.

250 Ebda.

251 Ebda.

252 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 27f.

253 Ebda, S.27.

Die Mannigfaltigkeit, welche „das Beispiellose“²⁵⁴ des Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts in sich trägt, wird in diesem Kapitel auf den noch später folgenden Seiten konkreter dargestellt. Zunächst bedarf es noch der diachronen Linie bis zu jenem Punkt zu folgen, an dem jener idealistische Pfad verlassen wurde, der sich an der analogen Version Googles, dem „Whole Earth Catalog“²⁵⁵, orientierte.

Um die gegenwärtigen Entwicklungen in der Tech-Industrie zu verstehen, muss zunächst jener Ort, der heute wohl am stärksten mit dieser Branche verbunden wird, das Silicon Valley, näher beleuchtet werden. Dieser heute geflügelte Begriff bezeichnet zumindest seit den letzten 30 Jahren einen der innovativsten Orte der Welt, wobei an dieser Stelle zu betonen ist, dass bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts diese Gegend vielmehr als ein „halbwüstes Farmland“²⁵⁶ gesehen werden muss. Gelegentlich im Santa Clara Valley kannte man diese Region vor allem für seine agrarwirtschaftlichen Produkte und „San José [Sitz der County-Verwaltung] war die Fruchteindosungshauptstadt der Westküste.“²⁵⁷ Die drei bedeutenderen Universitäten dieser Region, die Leland Stanford Junior University, UC Berkeley und das California Institute of Technology (Caltech), besonders für technisch Interessierte von Bedeutung, hatten vor dem Aufstieg des Silicon Valley gänzlich unterschiedliche Ausgangsbedingungen, denn während Stanford eine kleine Privatuni mit geringen finanziellen Mitteln gewesen war und eher mittelmäßige Studenten anzog, konnte sich Berkeley bereits vor dem Erstarken der IT-Industrie als eine Eliteuniversität verstehen, wo die besten Jungtalente hingingen.²⁵⁸ Besonders Stanford und Berkeley sollten sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stetig nachhaltig verbessern und leisten heute „einen hohen Beitrag für die Innovationskraft der Region [...]“²⁵⁹ Der Transformationsprozess, den Stanford zu einer der renommiertesten Universitäten im Land und schließlich der ganzen Welt werden ließ, ist eng mit dem Dekan der elektrotechnischen Fakultät, Fred Terman, verbunden, der aufgrund der finanziellen Probleme der Stanford University Wege suchte, um das Budget aufzubessern und eine bahnbrechende Idee hierbei zu Tage förderte²⁶⁰: Er verpachtete Grundstücke, die der Universität gehörten, an kleine Unternehmen.²⁶¹ Aus heutiger Perspektive würde man diese Firmen wohl als

254 Ebda, S. 27f.

255 Brand, *Whole Earth Catalog*.

256 Oliver Beige: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley. Business Insider, 27.12.2016. Online unter: <https://www.businessinsider.de/gruenderszene/allgemein/eine-kurze-geschichte-des-silicon-valley/> (abgerufen am: 12.4.2021).

257 Beige: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley.

258 Vgl. Ebda.

259 Sven Astheimer: Im Silicon Valley ist niemand ausgeschlafen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.12.2015. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/buero-co/interview-im-silicon-valley-ist-niemand-ausgeschlafen-13972099.html> (abgerufen am: 12.4.2021).

260 Vgl. Beige: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley.

261 Vgl. Ebda.

„Start-Ups bezeichnen, da sie mit innovativen Ideen und zumeist wenig Kapital ausgestattet waren.²⁶² So befanden sich unter diesen kreativen Köpfen auch zwei Studenten namens Bill Hewlett und Dave Packard, die an Oszillatoren herumbastelten.²⁶³ Beide würden später mit ihrem Unternehmen HewlettPackard, kurz HP, einen der bedeutendsten amerikanischen Tech-Konzerne begründen. Auch das California Institute of Technology (Caltech) spielte durch Bill Shockley, Walter Brattain und John Bardeen eine bedeutende Rolle im Aufstieg des Silicon Valley.²⁶⁴ Besonders erstgenannter sollte mit seinem Wechsel von den Bell Labs in New Jersey auf das Caltech und seinem Forschungsdrang im Zusammenhang mit verbesserten Halbleitermaterialien einer der Gründerväter für zukünftige technologische wie digitale Entdeckungen in dieser Region sein.²⁶⁵

Bill Shockley schaffte es in der Folge auch junge Talente, wie beispielsweise Gordon Moore, Robert Noyce und Gene Kleiner, in die Region zu holen, die jedoch mit Shockley im Laufe der Zeit immer weniger zurechtkamen.²⁶⁶ Ausgehend von diesen zwischenmenschlichen Konflikten suchten die letztgenannten nach Möglichkeiten, um sich von Shockley Unabhängigkeit zu verschaffen.²⁶⁷ Hierbei tat sich Gene Kleiner hervor, der gewissermaßen als Pionier eine tiefgreifende Bewegung bezüglich der Finanzströme des Risikokapitals initiierte, denn Investoren gab es anfangs im späteren Silicon Valley so gut wie keine.²⁶⁸ Bis dahin versammelte sich das amerikanische Kapital hauptsächlich an der Ostküste, genauer gesagt in New York an der Wall Street, und Kleiner sollte den Anstoß für einen bis heute andauernden Prozess geben.²⁶⁹ Dieser nahm nämlich den Kontakt mit Bankiers in New York auf und schaffte es, mithilfe von Arthur Rock, einem US-amerikanischen Risikokapitalgeber, vom Industriellen Sherman Fairchild Kapital für ein neues Unternehmen zu erhalten.²⁷⁰ Obgleich diese Firma nicht sonderlich von Erfolg verwöhnt gewesen war und nur einige Jahre den Markt für Halbleiter in den 60ern des 20. Jahrhunderts kontrollierte, fiel durch dieses Investment der Startschuss für die Etablierung des Silicon Valley.²⁷¹ Die Obstplantagen verschwanden in der Folge und im Laufe der folgenden Dekaden zogen immer mehr Menschen in die bis heute boomende Region. Heute belaufen sich die jährlichen Investitionen und Geldflüsse in schwindelerregenden Höhen:

262 Vgl. Ebda.

263 Vgl. Ebda.

264 Vgl. Ebda.

265 Vgl. Ebda.

266 Vgl. Ebda.

267 Vgl. Ebda.

268 Vgl. Ebda.

269 Vgl. Ebda.

270 Vgl. Ebda.

271 Vgl. Beige: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley.

*5,4 Milliarden Dollar Risikokapital auf Stand-by; zuletzt 514 Deals; 2,7 Billionen Dollar Jahresumsatz, die inzwischen alle Firmen machen, die je auf dem Stanford-Campus, dem intellektuellen Hirn des Valleys, gegründet wurden. Macht 92 Milliardäre, die in Kalifornien leben, so viele wie in keinem anderen US-Bundesstaat.*²⁷²

Diese enormen Summen scheinen umso eindrucksvoller, wenn man einen Blick über den Ozean nach Europa wirft, wo mit wesentlich kleineren Beträgen gehandelt wird. Liest man die Schilderungen von europäischen Start-Up-Gründern, dann wird einem der markante Unterschied bewusst, der zwischen den beiden Kontinenten herrscht. Markus C. Müller, Gründer von Ubitexx, schildert seine Erlebnisse im Zuge einer Reise ins Silicon Valley, die er antrat, um Risikokapital für sein Unternehmen zu ergattern und zeigt hierbei die bedeutenden Unterschiede auf.²⁷³ Während er für die Kapitalisierung seines Start-Ups in Deutschland durch das ganze Land tingelte, findet man diese im Silicon Valley allesamt nebeneinander:

*Heute bin ich auf dem Weg zur Sand Hill Road in Menlo Park, an der ein TOP-VC Fund neben dem anderen sitzt. Namen wie Sequoia, Kleiner Perkins, Fisher Draper und U.S. Venture Partners zählen zu den erfolgreichsten und größten Venture-Capital-Firmen der Welt mit zig Milliarden Dollar unter Management. Diesmal muss ich also maximal die Straße überqueren, wenn ich von einem Termin zum nächsten gehe.*²⁷⁴

Der Begriff „Venture-Capital-Firmen“²⁷⁵ bezeichnet Unternehmen, die Risikokapital zur Verfügung stellen, und somit besonders für Start-Ups von hochgradigem Interesse sind. Zwar gibt es solche Firmen auch in Europa, doch versuchen hierzulande insbesondere die Regierungen innovative Ideen und Unternehmen zu fördern, wohingegen in den USA dies insbesondere durch private Geldgeber funktioniert. Auch die monetäre Größenordnung ist im Silicon Valley, weltweit betrachtet, einzigartig und so divergiert der Kapitalisierungsgrad der „Venture-Capital-Firmen“²⁷⁶ beträchtlich:

*Dort wo deutsche VCs 50 bis 100 Millionen Euro Funds einsammeln, tragen US-VCs 300 bis 600 Millionen Dollar zusammen. Dort wo deutsche VCs insgesamt 50 bis 300 Millionen Euro gesamt verwalten, managen diese US-VCs mehrere Milliarden.*²⁷⁷

Diese enormen Summen, welche von den US-amerikanischen Venture-Capitals verwaltet und investiert werden, übersteigen jene von deutschen Pendanten um das zehnfache. Dieser Umstand

272 Astrid Maier: Wie die Geldmaschine funktioniert. Manager Magazin, 28.10.2013. Online unter: <https://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/silicon-valley-start-ups-und-milliarden-a-926867.html> (Abgerufen am 12.4.2021).

273 Markus C. Müller: Risikokapital: Am Puls des Silicon Valley. Silicon.de, 09.11.2010. Online unter: <https://www.silicon.de/blog/risikokapital-am-puls-des-silicon-valley> (abgerufen am: 15.4.2021).

274 Müller: Risikokapital.

275 Ebda.

276 Ebda.

277 Müller: Risikokapital.

spiegelt sich auch in der Monetarisierung von Start-Ups wider, so benötigten vergleichbare amerikanische Konkurrenten von Müllers Unternehmen „zwischen fünf- und achtmal so viel Geld“²⁷⁸, wobei dies somit auch bedeutet, dass diese weniger effizient wirtschaften.²⁷⁹

Wie auf den späteren Seiten dieser Masterarbeit noch beleuchtet wird, wird jener digitale Raum durch dessen Investoren stark geprägt. In diesem Zusammenhang, wenngleich in der Sphäre des realen Raumes und dessen Reproduktion, erforschte der französische Soziologe und Philosoph Henri Paul Lefèbvre die „Produktion des Raums“²⁸⁰ sowie die daraus resultierenden Konsequenzen.²⁸¹ Dieser postuliert die These, wonach der Raum ein Produkt ist²⁸²,

*das nicht aus begrifflichem Denken entstanden und selbst keine direkt produktive Macht ist. Er ist das Ergebnis der Produktionsverhältnisse, die die jeweiligen Herrschaftsverhältnisse widerspiegeln.*²⁸³

Lefèbvres Konzept muss als Versuch „einer einheitlichen Theorie der Produktion des Raumes“²⁸⁴ gesehen werden, die dahinter steckende „dreidimensionale Konzeption, die die bislang getrennten Begriffe des physischen, des mentalen und des sozialen Raumes zusammenführte.“²⁸⁵ Ferner betont er, dass die konkrete Materialität des Raumes aus keinem begrifflichen Denken entspringen kann, wodurch er sich besonders der Reproduktion des Raumes in seiner Theorie widmete.²⁸⁶ Lefèbvre geht in seinem Konzept von einem globalen Ansatz aus, der Schritt für Schritt von den wohlhabenden Industriestaaten hin zu Entwicklungsländern seine Kreise zieht und letztendlich alle mit der Außenwelt vernetzten Gesellschaften erfasst.²⁸⁷ Dieser Logik folgend handelt es sich somit um kein neutrales Vakuum, das eine unveränderliche Konzeption aufweist, vielmehr wird dieser durch jene Kräfte geprägt, die maßgeblich Einfluss auf die Gesellschaft nehmen. In einem kapitalistischen System reproduziert dieses somit die Erscheinungsform des Raumes und dessen zugrundeliegende Mechanismen wirken direkt bzw. indirekt in diesen ein: „Er ist den Gesetzen des Marktes ausgesetzt, wird mit Waren gefüllt, wird als sozialer Raum, als Ort, an dem die Produktionsmechanismen ablaufen, gekauft und verkauft.“²⁸⁸

278 Ebda.

279 Vgl. Ebda.

280 Vgl. Henri Lefèbvre: *Die Produktion des Raums*. Leipzig: Spectormag GbR 2021.

281 Vgl. Henri Lefèbvre: *Die Revolution der Städte*. Frankfurt/Main: Hain 1990.

282 Guelf Fernand Mathias: *Die urbane Revolution: Henri Lefèbvres Philosophie der globalen Verstädterung*. Bielefeld: transcript 2010, S. 155.

283 Fernand Mathias: *Die urbane Revolution*, S. 155.

284 Christian Schmid: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefèbvre und die Theorie der Produktion des Raumes. In: Sozialgeographische Bibliothek – Band 1. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2010, S. 192.

285 Schmid: Stadt, Raum und Gesellschaft, S. 192.

286 Ebda, S. 203.

287 Vgl. Fernand Mathias: *Die urbane Revolution*, S. 155.

288 Fernand Mathias: *Die urbane Revolution*, S. 155.

Analog zu dieser Theorie der „Produktion des Raums“²⁸⁹ muss auch der virtuelle Raum als ein Produkt gesehen werden, der die geltenden „Herrschaftsverhältnisse“²⁹⁰ reproduziert und somit keinesfalls als ein natürlich gegebener bzw. durch Zufall kreierter Ort verstanden werden kann. Als jene ersten Pioniere, dieser damals noch in seiner Genese befindlichen Branche, ihre Visionen von einem digitalen „Whole Earth Catalog“²⁹¹ versuchten zu realisieren, verfügten diese über geringe bis keine finanziellen Mittel. In diesem Stadium bewegten sich die jeweiligen späteren Größen der IT-Industrie in einem noch sehr vagen Raum, dessen spätere Entwicklung nur bedingt vorhersagbar war, wodurch aber auch der Einfluss des kapitalistischen Systems, sprich des Risikokapitals und den damit verbundenen „Venture-Capital-Firmen“²⁹² nur marginal bis nicht existent zu spüren gewesen zu sein schien. Da sich jedoch selbst die genialsten Köpfe der Gattung Homo sapiens dem jeweiligen hegemonialen System nicht entziehen können und dieses somit zumindest implizit auf ihr kreatives Schaffen einwirkt, vereinnahmt spätestens ab jenem Zeitpunkt, wo monetäre Gewinne erzielt werden können, die global vorherrschende, sprich kapitalistische, Ideologie mit ihrer neoliberalen Ausprägung ihrer Logik folgend relevante Gesellschaftsbereiche. Als erste Investoren mit Zugang zu Risikokapital, wie beispielsweise Arthur Rock²⁹³, in diese für das Finanzestablishment noch als wenig lukrativ anmutenden Start-Ups mit monetären Beteiligungen einstiegen, konnten Pioniere dieser innovativen Branche ihrem Idealismus weitaus mehr folgen, als dies in den folgenden Dekaden der Fall sein würde. Je höher die Erfolgsaussichten für Renditen und rasant wachsenden Aktienkursen zu sein schienen, desto finanzkräftiger wurde auch das Interesse der Finanzindustrie an der Ostküste, insbesondere in New York an der Wallstreet, wodurch der explizite Einfluss des Neoliberalismus zunahm. Da durch die stetig steigenden monetären Investitionen auch der Druck, entsprechende Gewinne zu erwirtschaften, sukzessive wuchs, konnten die idealistischen Utopien der Tech-Pioniere immer weniger verwirklicht werden, wodurch Geschäftsmodelle gefunden werden mussten, die den Vorstellungen der „Venture-Capital-Firmen“²⁹⁴ entsprachen. So blieben viele Software-Systeme und digitale Dienste zwar weiterhin unentgeltlich, jedoch wurde mit dem Sammeln, der Verarbeitung sowie der Weitergabe von Daten einen neuen Weg beschritten, um diesem Verlangen zu entsprechen. Die nächste Stufe in diesem Wettbewerb nach steigenden Aktienkursen und satten Renditen wird in diesem Unterkapitel noch genauer analysiert, trotz alledem kann bereits vorweggenommen werden, dass im nächsten Schritt durch die

289 Vgl. Lefèbvre: *Die Produktion des Raums*.

290 Fernand Mathias: *Die urbane Revolution*, S. 155.

291 Brand, *Whole Earth Catalog*.

292 Ebda.

293 Vgl. Beige: *Eine kurze Geschichte des Silicon Valley*.

294 Beige: *Eine kurze Geschichte des Silicon Valley*.

Entwicklung von immer komplexeren Algorithmen und der Etablierung von „künstlichen neuronalen Netzwerke[n]“²⁹⁵ die Möglichkeiten geschaffen wurden, das digitale Verhalten der Individuen zu extrahieren, um dieses anschließend zu analysieren und darauf aufbauend Produkte zu entwickeln, die für etwaige zahlende Werbekunden von beträchtlichem Interesse sein werden.²⁹⁶

Neben den Universitäten und den Venture-Capitals mit ihrem Risikokapital bilden die innovativen Start-Ups die dritte Säule in der Erfolgsgeschichte dieser Region. Die ersten Unternehmen, die sich im Silicon Valley niederließen, waren IBM in der Mitte der 1950er Jahre und Xerox in den 70ern des vergangenen Jahrhunderts.²⁹⁷ Bereits zuvor gab es Forschungseinrichtungen in der Region, jedoch waren diese militärisch orientiert, denn die geographische Lage des Bundesstaates Kalifornien hätte grundsätzlich einen japanischen Angriff ermöglicht, wobei dieses Szenario insbesondere im Zweiten Weltkrieg durchaus möglich gewesen wäre.²⁹⁸ Jenes unter anderem von Gordon Moore, Robert Noyce und Gene Kleiner gegründete Firma namens Fairchild Semiconductor wurde zwar von Texas Instruments übernommen, jedoch brachte insbesondere die vertiefende Zusammenarbeit von Gordon Moore und Robert Noyce eine bahnbrechende Entdeckung hervor²⁹⁹: Mit ihrem dritten Partner im Bunde, Andy Grove, sowie dem bereits erwähnten Risikokapitalgeber Arthur Rock gründeten sie Intel und entwickelten Anfang der 1980er Jahre den ersten Mikroprozessor für den damals ersten Heimcomputer von IBM.³⁰⁰ Besagter Risikokapitalgeber würde übrigens auch noch Steve Wozniak und Steve Jobs mit ihrem Apple I das nötige Startkapital besorgen.³⁰¹ In den darauffolgenden Dekaden entwickelte sich das Silicon Valley immer stärker zu einem „High-Tech-Labor“ für die ganze Welt. Kaum an einem anderen Ort dieser Welt bündelt sich eine derart enorme Zahl an Investoren mit Risikokapital, an innovativen Unternehmen und an jungen kreativen Talenten.

Mit dem damals langsamen Einsetzen der heute gigantischen Risikokapitalströme, die sich nach und nach von der Ostküste, insbesondere New York, nach Kalifornien verlagerten, begann für viele Idealisten der ersten Generation dieser Branche, wie unter anderem Steve Jobs, ein kometenhafter Aufstieg, der sie in den Olymp der bedeutendsten Personen ihrer Zeit katapultierte. Zeitgleich mit dem Anstieg des vorhandenen Risikokapitals stieg auch der Druck der Investoren auf die Gründer

295 Vgl. Lenzen: *Künstliche Intelligenz*, S. 51.

296 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

297 Vgl. Maier: *Wie die Geldmaschine funktioniert*.

298 Vgl. Ebda.

299 Beige: *Eine kurze Geschichte des Silicon Valley*.

300 Ebda.

301 Ebda.

von Start-Ups, Renditen zu erwirtschaften und neue lukrative Geschäftsfelder zu etablieren. In den Anfangsjahren des Silicon Valley entwickelten die dort operierenden Unternehmen insbesondere Hardware wie Computer oder aus heutiger Sicht einfache Software, die gezielt für bestimmte Anwendungen konzipiert gewesen, wie beispielsweise Textverarbeitungsprogramme à la Microsoft Word. Obwohl es sich bei der IT-Industrie um einen gänzlich neuen Wirtschaftszweig handelt, funktionierte dieser anfangs nach den gängigen Regeln des Kapitalismus. Die jeweiligen Unternehmen boten Produkte an, die von den Kundinnen bzw. Kunden für einen monetären Betrag erworben wurden und mit denen sie Tätigkeiten in der Freizeit sowie im Beruf leichter bewerkstelligen konnten. Firmen konnten durch den sich rasant ausbreitenden Heimrechner, kurz PC, viele Arbeitsschritte vereinfachen und so Produktionskosten sparen. Ferner benötigte man für interne Abläufe weniger Personal, wodurch die Digitalisierung auch ein enormes Sparpotential in sich barg. Zudem ermöglichten die zunehmend komplexeren Systeme neue Wege des Vertriebs, des Marketings und der Interaktion mit der potentiellen Kundschaft. All diese Beispiele kratzen nur an der Oberfläche dieser bahnbrechenden Revolution und sollen zunächst ein Bewusstsein schaffen, für den Sprung in ein neues Zeitalter, das von Zuboff als „eine Dritte Moderne“³⁰² bezeichnet wird. Den Grundstein für diese neue Spielart des Kapitalismus, sprich des Überwachungskapitalismus, legte Apple 2003 mit „dem Start der Windows-kompatiblen iTunes-Software“³⁰³ hin, die sich in den folgenden Jahren einer exponentiell wachsenden Zahl an Hörerinnen und Hörer erfreuen konnte. So konnten bereits drei Tage nach der Markteinführung eine Million Kundinnen und Kunden gewonnen werden, die bereits für eine Million Lieder gezahlt hatten.³⁰⁴ Diese rasante Entwicklung sollte sich nun in den folgenden Monaten und Jahren fortsetzen:

*Binnen eines Monats verzeichnete man fünf Millionen Downloads, drei Monate später waren es bereits zehn, wieder drei Monate später fünfundzwanzig. Viereinhalb Jahre später, im Januar 2007, war die Zahl auf zwei Milliarden gestiegen und 2013, sechs Jahre darauf also, waren fünfundzwanzig Milliarden.*³⁰⁵

Das bahnbrechende an iTunes und somit auch der damit kompatiblen Geräte, wie beispielsweise dem iPod, lag in der Umkehrung einer bis dahin gültigen Logik des Kapitalismus, die durch die Digitalisierung in der „Dritte[n] Moderne“³⁰⁶ Einzug hielt, denn plötzlich ermöglichte diese neue Technologie „die Verbrauchererfahrung umzukehren.“³⁰⁷ Während Henry Ford als der Begründer der Massenproduktion gilt, muss Apple als jener Pionier betrachtet werden, der „den Konsum weg

302 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 65f.

303 Ebda, S. 46.

304 Vgl. Ebda, S. 46.

305 Vgl. Ebda, S. 46f.

306 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 65f.

307 Ebda, S. 47.

von den Massen hin auf den Einzelnen³⁰⁸ projizierte. Waren die Kundinnen und Kunden davor gezwungen, jene Produktauswahl hinzunehmen, die von den Unternehmen auf den Markt gebracht wurde, bot iTunes plötzlich die Möglichkeit, selbst zu bestimmen welchen Musiktitel man hören wollte und welches Lied man aus seiner Sammlung strich. Zuboff streicht diese bedeutende Errungenschaft hervor, indem sie schreibt:

Das befreite den Kapitalismus aus alten operativen Zwängen und versprach etwas ganz und gar Neues, dringend Notwendiges, etwas, was außerhalb der vernetzten Räume des Digitalen undenkbar war. Dessen implizites Versprechen einer anwaltschaftlichen Ausrichtung an unseren neuen Bedürfnissen und Werten nahmen wir als Bestätigung unserer Würde und unseres Selbstwertgefühls; es bestätigte uns, dass wir zählten.³⁰⁹

Auch wenn Zuboff betont, dass der weltweite Einzug des Neoliberalismus nach der Aufkündigung des Bretton-Woods-Abkommens³¹⁰ das Bedürfnis des Einzelnen „nach psychologischer Selbstbestimmung“³¹¹ zusätzlich antrieb, legte diese Umkehrung der bisherigen kapitalistischen Logik den Grundstein für den am Horizont bereits aufsteigenden Überwachungskapitalismus. Der Neoliberalismus muss hierbei als Gegenbewegung zu jenem Ansatz gesehen werden, mit dem Apple seine Kundinnen und Kunden anlockte. Anstatt den Menschen durch die Bestätigung ihres inhärenten Wertes ein verbessertes Selbstwertgefühl zu ermöglichen, liefern sich der neoliberalen Logik folgend egoistisch handelnde Individuen einen „ewigen Wettbewerb um knappe Ressourcen“³¹², wobei die „absolute Autorität der Marktkräfte“³¹³ als quasi metaphysisches Gesetz angesehen wird. Als zentrales Kriterium gilt hierbei, dass der Aktienpreis als oberster Indikator für unternehmerisches Handeln dient und somit Entscheidungsträgerinnen und -träger diesem Postulat bedingungslos folgen müssen.³¹⁴ Das Ergebnis dieser jahrzehntelangen Dominanz der neoliberalen Ideologie führte insbesondere in jenen Staaten, die sich diesem Diktat vollends unterworfen haben, zu einer immer stärker als „ungerecht empfundene[n] Vermögens- und Einkommensverteilung“³¹⁵, die die Schere zwischen Vermögenden und den Schuldnern immer weiter aufgehen ließ. Stelter bezieht sich hierbei in seinem Werk auf jene von Thomas Piketty verfasste und viel beachtete

308 Ebda, S. 48.

309 Ebda, S. 48.

310 Vgl. Georg F. Colin: Neuer „Bretton Woods-Moment“: Die Welt ist längst am Ende des aktuellen Finanzsystems angekommen. Deutsche Wirtschaftsnachrichten, 17.02.2021. Online unter: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/509723/Neuer-Bretton-Woods-Moment-Die-Welt-ist-laengst-am-Ende-des-aktuellen-Finanzsystems-angekommen> (abgerufen am: 13.4.2021).

311 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 49.

312 Ebda, S. 58.

313 Ebda, S. 58.

314 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 58.

315 Daniel Stelter: *Die Schulden im 21. Jahrhundert*. Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2014, S. 11.

Publikation mit dem Titel „Das Kapital im 21. Jahrhundert“³¹⁶. Durch umfangreiche Analysen der letzten Jahrhunderte bezüglich der Vermögensverteilung kommt Piketty zum Ergebnis, dass „Vermögen schneller zunehmen als die Wirtschaftsleistung, und Kapitalbesitzer würden sich immer besser stellen als diejenigen, die nur auf Arbeitseinkommen angewiesen sind.“³¹⁷ Durch Kriege, Naturkatastrophen etc. schmolzen die Vermögenswerte zwar im Laufe der Jahrhunderte immer wieder, doch besonders seit der Durchsetzung des neoliberalen Programms ab den 80er Jahren stiegen diese wieder an.³¹⁸ Die Folgen dieses Paradigmenwechsels waren einschneidend:

Als Reaktion auf die stagnierende Wirtschaft wurden Märkte liberalisiert, staatliche Unternehmen privatisiert und Steuern gesenkt. Ziel war es, durch eine angebotsorientierte Politik das Wirtschaftswachstum zu stärken. Vorreiter dieser Politik waren Margaret Thatcher in Großbritannien und Ronald Reagan in den USA. Hinzu kam eine zunehmende Lohnspreizung. Die Gehälter der breiten Mittelschicht stagnierten oder waren real rückläufig, während die Spitzengehälter deutlich zulegten.³¹⁹

Das Ergebnis dieser gesellschaftspolitischen Entwicklung bedeutete einerseits eine höhere Vermögenskonzentration sowie eine Steigerung der Vermögens- und Einkommensquote.³²⁰ Der Abbau des Sozialstaates und die Abkehr von progressiven Steuersystemen ließen die Schere besonders in jenen beiden zuvor genannten Staaten aufgehen, wodurch weite Teile der Gesellschaft umso stärker in diesen Verteilungskampf hineingezogen wurden. Betont muss hierbei werden, dass die neoliberale Logik längst auch Staaten erreicht hat, die durch ein ausgebautes Wohlfahrtssystem diese Entwicklung bis zu einem gewissen Grad abfedern können, jedoch auch diesem gesellschaftspolitischen Ausgleich sind Grenzen gesetzt. Da die Interessen der Manager global gesehen demselben Prinzip folgen, sprich eine möglichst hohe Gewinnspanne zu erzielen, damit Renditen und Aktienkurse steigen, werden diese neoliberalen Verwerfungen rund um den Globus sichtbar. Deregulierungen, Auslagerung von Fabrikationsprozessen und einschneidende Sparprogramme lassen auch in Österreich immer wieder die Wogen hochgehen, wie beispielsweise die Schließung des ATB-Werkes in der Steiermark³²¹ oder jener Disput rund um die geplante Liquidierung der MAN-Produktion in Steyr³²² zeigen, denn das Credo gilt: Lassen sich Produktionskosten in einem anderen Land bei gleicher bzw. ähnlicher Qualität senken, dann werden

316 Vgl. Thomas Piketty: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München: Beck 2014.

317 Stelter: *Die Schulden im 21. Jahrhundert*, S. 14.

318 Vgl. Ebda, S. 31.

319 Ebda, S. 31.

320 Ebda, S. 31.

321 Philipp Stadler: 70% statt 55% Arbeitslosengeld: Steiermark machts vor und hilft ATB-Beschäftigten. *NeueZeit*, 17.11.2020. Online unter: <https://neuezeit.at/arbeitsstiftung-atb-steiermark/> (abgerufen am: 19.4.2021).

322 Gerald John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt. *Der Standard*, 18.4.2021. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000125912394/wie-sich-die-arbeiterstadt-steyr-gegen-den-abstieg-stemmt> (abgerufen am: 18.4.2021).

die erzeugten Güter konkurrenzfähiger.³²³ Diese neoliberale Logik erscheint zwar betriebswirtschaftlich schlüssig, jedoch erweist sie sich gesellschaftspolitisch als höchst problematisch, wie auch Universitätsprofessor Jakob Kapeller betont:

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht lasse sich dem schwer widersprechen, sagt Jakob Kapeller und sieht im Fall Steyr ein Lehrstück der allein vom Profit getriebenen Globalisierung. Manager überprüften ständig, welcher Standort welche Rendite abwerfe, bei den Schlusslichter der Charts werde der Hebel angesetzt. Doch das bedeute nicht, dass sich die Gesellschaft dieser Logik unterwerfen müsse.³²⁴

Nachdem Apple nun den Grundstein für eine neue Spielart des Kapitalismus gelegt hatte und der Neoliberalismus gewissermaßen als unumstößliches System, spätestens mit dem Zusammenbruch des Kommunismus, in der globalisierten Welt vorherrschte, begann sich Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts der Überwachungs-kapitalismus herauszukristallisieren. Hierbei bezeichnet Zuboff insbesondere Google, Facebook und Microsoft als paradigmatisch für diese Entwicklung:

Mein Hauptaugenmerk auf diesen Seiten gilt Google, Facebook und Microsoft. Das heißt nicht, dass hier eine umfassende Kritik an diesen Unternehmen versucht werden soll. Vielmehr sehe ich sie als Petrischalen, in denen sich die DNA des Überwachungs-kapitalismus am besten studieren lässt.³²⁵

Diese größten Konzerne der Menschheitsgeschichte operieren nun in einem neoliberalen System, dass dem einzelnen Individuum zum Teil stark zusetzt und ihm gewissermaßen den Halt unter seinen Füßen wegzieht. Dieser anhaltende Zustand der ständigen Angst vor einem Abstieg in diesem radikalen vom Unternehmensgewinn geprägten Wirtschaftssystem, welches den Reichtum der mächtigsten Menschen stets akkumuliert und für die Ärmsten das nackte Überleben bedeutet, spiegelt sich auch in den zahlreichen Protesten wider, wie beispielsweise den London Riots³²⁶ oder der Occupy-Protest-Bewegung³²⁷. Zwar muss betont werden, dass nicht alle Länder rund um den Globus sich dieser Ideologie besinnungslos unterworfen haben und viele europäische Staaten bis heute gut ausgebaute Wohlfahrtssysteme aufweisen, jedoch besonders die USA und Großbritannien sich diesem Diktat folgend, eine Politik verfolgt haben, die Zuboff treffend abstrahiert, indem sie

323 John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt.

324 Ebda.

325 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungs-kapitalismus*, S. 40.

326 Vgl. Paul Lewis: Tottenham riots: a peaceful protest, then suddenly all hell broke loose. The guardian, 07.08.2011. Online unter: <https://www.theguardian.com/uk/2011/aug/07/tottenham-riots-peaceful-protest> (abgerufen am: 14.4.2021).

327 Vgl. Wolfgang Kraushaar: Die Occupy-Bewegung. Deutschlandfunk, 26.12.2011. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/die-occupy-bewegung.724.de.html?dram:article_id=100411 (abgerufen am: 14.4.2021).

formuliert: „Wirtschaftswachstum durch Ausgrenzung zu erreichen.“³²⁸ Dieses „Versprechen einer anwaltschaftlichen Ausrichtung an unseren neuen Bedürfnissen und Werten“³²⁹, die Apple mit seiner iTunes-Software seinen Nutzerinnen und Nutzern einzuhauchen schien, vermag anfangs gar als eine mögliche Gegenbewegung in dieser von Renditen und Aktienkursen getriebenen Form des Wirtschaftens gesehen worden sein, jedoch korrumpierte die neoliberale Ideologie diese aufstrebende Branche in kurzer Zeit. Ohne Zweifel waren die Möglichkeiten, welche uns diese neuen digitalen Technologien boten, beinahe „magisch“:

*Neue Unternehmen wie Google und Facebook schienen das Versprechen dieser Umkehr in neuen, kritischen Bereichen mit Leben zu erfüllen, indem sie Information und Mensch aus den alten institutionellen Grenzen befreiten; sie ermöglichen uns zu finden, was und wen immer wir finden wollen, wann und wie auch immer wir suchen, wann und wie auch immer wir andere kontaktieren wollen.*³³⁰

Ohne Zweifel muss auch betont werden, dass die Proteste des Arabischen Frühlings im Jahre 2011 ohne Nachrichtendienste, wie beispielsweise Twitter, wohl nicht derart an Fahrt aufgenommen hätten und zudem durch die Verbreitung der Bilder und Slogans der Protestbewegung im digitalen Raum auch über Ländergrenzen hinweg die Menschen motivierten, gegen autokratisch regierende Despoten und von Nepotismus getränkte System ihre Stimme zu erheben und dagegen auf die Straßen zu ziehen.³³¹

Dieser Nutzen, den diese neuen Dienste mit sich brachten, ließ wohl so manchen Philanthropen bereits sehnsüchtig von einem neuen humanen Zeitalter in der Menschheitsgeschichte träumen. Diese utopische Vorstellung funktioniert jedoch nicht in einem neoliberalen System und so formuliert Zuboff treffend:

*In unserer Begeisterung und unserer zunehmenden technologischen Abhängigkeit vergaßen wir allzu schnell, dass eben die Kräfte des Kapitals, vor denen wir in der >realen Welt< geflohen waren, in rasendem Tempo Anspruch auf die digitale Sphäre erhoben. Das machte uns anfällig, sodass wir uns auf dem falschen Fuß erwischt sahen, als das frühe Versprechen des Informationskapitalismus eine dunkle Wendung nahm.*³³²

328 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 61.

329 Ebda, S. 48.

330 Ebda, S. 66.

331 Vgl. Jürgen Stryjak: Von der virtuellen zur realen Revolution. Deutschlandfunk Kultur, 26.09.2016. Online unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/arabischer-fruehling-von-der-virtuellen-zur-realen.976.de.html?dram:article_id=366881 (abgerufen am: 14.4.2021).

332 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 67.

Diese sich schleichend vollziehende Transformation hin zu jenem Überwachungskapitalismus, dem die Spezies Homo sapiens im Jahre 2021 ausgesetzt ist, schien zunächst von den wenigsten überhaupt wahrgenommen worden zu sein. Bereits in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts entwickelten Google wie Facebook digitale Instrumente, die bereits erste Schritte in Richtung Überwachungskapitalismus erahnen ließen. So lancierte Google 2004 den E-Mail-Dienst Gmail, der „die private Korrespondenz seiner Nutzer [analysierte], um Werbung zu platzieren.“³³³ Facebook brachte 2007 Beacon auf den Markt, wobei die Aufgabe dieses Dienstes folgenden Zweck erfüllte: „Beacon ermöglichte Facebook das Tracking von Nutzern über das gesamte Internet hinweg und meldete deren Online-Einkäufe ohne ihre Einwilligung seinen Werbekunden.“³³⁴ Obwohl das Programm nach heftigen Protesten eingestellt wurde, stellte der CEO Facebooks, Mark Zuckerberg, klar,

*die Privatsphäre stelle keine gesellschaftliche Norm mehr dar, und klopfte sich dann selbst auf die Schulter, die >Datenschutzrichtlinien< seines Unternehmens gelockert zu haben, damit sie dieser eigennützigen Behauptung einer neuen gesellschaftlichen Realität Rechnung trugen.*³³⁵

Wie bereits auf Seite 16 dieser Masterarbeit betont wurde, wird insbesondere „das geheime Private“³³⁶ in der digitalen Welt erfasst und somit „prinzipiell zugänglich“³³⁷ gemacht. Seele und Zapf bezeichnen den Terminus des „Privaten“ treffend als einen „vor-digitale[n] Begriff“³³⁸, der im nun als nächstes genau beleuchteten Überwachungskapitalismus keine semantische Bedeutung mehr aufweist.

Zuboff erarbeitet in ihrem Werk eine bereits sehr präzise Definition des Überwachungskapitalismus, die aus heutiger Perspektive wesentliche Merkmale dieses ökonomischen wie gesellschaftlichen Phänomens beinhaltet. Wie bereits zuvor bei der Konkretisierung des Terminus „Dataismus“ bedarf es zunächst den Rohstoff für diese neue Spielform des Kapitalismus zu benennen. Zwar handelt es sich hierbei ebenfalls um Daten, jedoch dient „menschliche Erfahrung“³³⁹ dem Überwachungskapitalismus als Antriebsfeder und dieser Rohstoff wird nun in entsprechende „Verhaltensdaten“³⁴⁰ transformiert. Diese dienen zunächst einmal zur Verbesserung und Weiterentwicklung von bestimmten Produkten sowie Anwendungen,

333 Ebda, S. 67.

334 Ebda, S. 67.

335 Ebda, S. 67.

336 Seele: *Die Rückseite der Cloud*, S. 3.

337 Ebda, S.3.

338 Ebda, S. 6.

339 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

340 Ebda, S. 22.

den Rest erklärt man zu proprietärem Verhaltensüberschuss, aus dem man mithilfe fortgeschrittener Fabrikationsprozesse, die wir unter der Bezeichnung >Maschinen- oder künstliche Intelligenz< zusammenfassen, Vorhersageprodukte fertigt, die erraten, was sie jetzt, in Kürze oder irgendwann tun.³⁴¹

Der Paradigmenwechsel zwischen jenem ersten Überwachungswerkzeug das Facebook 2007 unter dem Namen „Beacon“³⁴² lancierte und jener Definition von Zuboff zeugt von einer deutlichen Verschiebung der digitalen Realität. So stand Facebook 2007 massiv in der Kritik und zog schlussendlich sein umstrittenes System zurück, doch im Jahre 2021 sind die von der IT-Industrie entwickelten Algorithmen für verschiedenste Formen des Tracking zur Normalität geworden. Vielmehr noch transformierten sich diese gegenwärtig existierenden Programme soweit, dass sie nicht nur die digitale Spur jedes einzelnen Individuums nachverfolgen können, sondern zudem in der Lage sind, diese „Verhaltensdaten“³⁴³ zu monetarisieren, indem „Vorhersageprodukte“³⁴⁴ mit möglichst exakter Genauigkeit die nächsten Schritte des handelnden Subjekts bestimmen können. Wie später noch genauer beleuchtet wird, beschränken sich diese „Vorhersageprodukte“³⁴⁵ nicht bloß darauf, passiv Berechnungen anzustellen und diese zahlenden Unternehmen zur Verfügung zu stellen, sondern es kommt auch zu einer schleichend einsetzenden Manipulation der menschlichen Subjekte, wobei dies insbesondere auf soziale Netzwerke zutrifft. Diese „Vorhersageprodukte“³⁴⁶ werden zudem auf einem „Verhaltenskontraktmarkt“³⁴⁷ gehandelt, wo sich jene Überwachungssysteme am besten verkaufen, die am präzisesten Handlungen der betroffenen Individuen vorhersagen. Hinter diesem von Zuboff formulierten Terminus „Vorhersageprodukte“³⁴⁸ stecken eine Vielzahl von Algorithmen, die zum Teil hochkomplexe Rechenoperationen ausführen, um zu einem möglichst aussagekräftigen Ergebnis zu kommen.

Günther Voß, der sich insbesondere dem „arbeitenden Nutzer“³⁴⁹ in seinem Werk gewidmet hat, spricht im Zusammenhang mit dieser „Extraktion des überwachungskapitalistischen Rohstoffs“³⁵⁰ von einer neuartigen „Landnahme“³⁵¹. Er betont ferner, dass funktionierende kapitalistische Märkte eine kontinuierliche Versorgung mit verwertbaren Ressourcen benötigen, denn ansonsten geraten die operativen Prozesse ins Wanken:

341 Ebda, S. 22.

342 Ebda, S. 67.

343 Ebda, S. 22.

344 Ebda, S. 22.

345 Ebda, S. 22.

346 Ebda, S. 22.

347 Ebda, S. 22.

348 Ebda, S. 22.

349 Vgl. G. Günther Voß: *Der arbeitende Nutzer. Über den Rohstoff des Verhaltenskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2020.

350 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 91.

351 Ebda, S. 91.

*Stagniert die Zufuhr dieser Faktoren oder ist der Zugang zu Ressourcen und Märkten erschwert, stockt die kapitalistische Dynamik. Folge ist die Gefahr einer partiellen oder umfassenden Krise, für Einzelkapitalisten wie auch für die gesamte kapitalistische Formation, national und zunehmen auch global. Entscheidend ist dann eine Forcierung des Zugangs zu Ressourcen und nutzbaren Märkten.*³⁵²

Zuboffs Argumentationsmuster, die mit ihrem Ansatz dem Denken von Marx stark gleicht³⁵³, folgend verweist Voß auf die Bedeutung der Erschließung möglicher neuer Ressourcen sowie von Absatzmärkten, wobei diese auf der Grundlage von Innovationen beruhen und zudem durch innen- wie außenpolitische Rahmenbedingungen gesteuert werden können. Unabhängig davon bedarf es jedoch „eine[r] erweiterte[n] Erschließung von Rohstoffen, oder besser: die Entdeckung, Ausbeutung und Nutzung neuartiger Rohstoffquellen.“³⁵⁴ Die Extraktion des Verhaltensüberschusses stellt konsequenterweise eine bisher ungenutzte Möglichkeit der Rohstoffgewinnung dar, die zudem durch die schier unendliche und nicht versiegen wollende Menge an verfügbaren Daten keinerlei Mangel oder Knappheit ausgesetzt ist. Diesen Aspekt hält auch Voß fest, denn

*wirklich neuartige Rohstoffe (und Märkte) finden sich mit fortschreitender historischer Entwicklung jedoch kaum mehr in den kapitalistisch hinreichend bekannten und beherrschten Bereichen – und sie sind durch die kapitalistische Konkurrenz vehement umkämpft.*³⁵⁵

In früheren Jahrhunderten konnten diese noch vom Kapitalismus unabhängigen Märkte durch kriegerische wie imperiale Bestrebungen erschlossen werden, jedoch hat sich dieses Fenster in einer globalisierten Welt geschlossen. Jenes Konzept „der Landnahme“ wird von Voß in seinem Werk exemplarisch über die Jahrhunderte dargestellt und schließlich bis in die Gegenwart durchdacht.³⁵⁶ Zuboffs These unterstützend spricht dieser von „eine[r] neuartige[n] Stufe landnehmerischer Erschließung eines gesellschaftlichen >Inneren< mit noch nicht streng kapitalistisch formierten Qualitäten.“³⁵⁷ Voß verweist in diesem Kontext auf die doppelte Bedeutung dieses „>Inneren<“³⁵⁸ und meint damit nicht nur „in den Innenräumen von Gesellschaften“³⁵⁹, sondern erweitert diesen Begriff um eine weitere Dimension: „auch im Inneren der menschlichen *Subjekte* (als Gemeinschaft und als einzelne Personen), die in und mittels ihrer Lebensführung alltägliche Lebens-Spuren

352 Ebda, S. 91.

353 Vgl. Ebda, S. 91.

354 Ebda, S. 91.

355 Ebda, S. 92.

356 Vgl. Ebda, S. 108.

357 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 108.

358 Ebda, S. 108.

359 Ebda, S. 108.

entäußern.³⁶⁰ Dieser neue Rohstoff wird zudem von den Individuen selbst produziert und muss in der Folge nur „erkannt, extrahiert und kommodifiziert sowie schließlich kapitalistisch verwertet [werden].“³⁶¹ Der von Zuboff geprägte Begriff „*Verhaltensüberschuss*“³⁶² impliziert dabei eine mannigfaltige Palette an „landgenommenen menschlichen Hinterlassenschaften“³⁶³, die in diesem Kapitel noch genauer benannt werden.

Jener bereits thematisierte Druck der Aktionäre, entsprechende Renditen zu erwirtschaften, ist besonders in neoliberalen Systemen hoch, weshalb talentierte IT-Ingenieure stets präzisere Rechenoperationen, kurz Algorithmen, entwickeln, um das geliehene Risikokapital wieder zu refundieren. So erschließen die IT-Konzerne „immer aussagekräftigere Quellen für Verhaltensüberschuss“³⁶⁴ und dehnen den Operationsbereich ihrer „*Vorhersageprodukte*“³⁶⁵ auch auf die Persönlichkeit, die Emotionen und die Stimme aus.³⁶⁶ Um dem Wettbewerbsdruck gerecht zu werden, ersannen die findigen IT-Ingenieure gar eine noch präzisere Form der Vorhersagung:

*Und schließlich sind sie dahintergekommen, dass man die aussagekräftigsten Verhaltensdaten überhaupt durch den aktiven Eingriff in den Stand der Dinge bekommt, mit anderen Worten, indem man Verhalten anstößt, herauskitzelt, tunt und in der Herde in Richtung profitabler Ergebnisse treibt.*³⁶⁷

Zuboff spricht dem Überwachungskapitalismus aus diesem Grund auch eine „instrumentäre Macht“³⁶⁸ zu, da dieser das menschliche Verhalten „im Sinne der Ziele anderer [formt].“³⁶⁹ Wie bereits zuvor erwähnt trat insbesondere Google die Genese des Überwachungskapitalismus los, jedoch auch Facebook und Microsoft schlossen sich dieser neuen Form des Wirtschaftens an.³⁷⁰ Einer der wohl bedeutendsten Unterschiede zu bisherigen Formen des Kapitalismus besteht darin, dass „die Quellen für den alles entscheidenden Überschuss des Überwachungskapitalismus“³⁷¹ die Menschheit selbst darstellt, sprich die Unternehmensgewinne aus dem Verhalten der einzelnen Individuen extrahiert werden. Als Pionier dieser Branche muss Google, heute Alphabet, bezeichnet werden, da diese als erstes großes Unternehmen der IT-Industrie „Ende 2000 die Annullierung des

360 Ebda, S. 108.

361 Ebda, S. 108.

362 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

363 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 108.

364 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

365 Ebda, S. 22.

366 Vgl. Ebda, S. 22.

367 Ebda, S. 23.

368 Vgl. Ebda, S. 23.

369 Ebda, S. 23.

370 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 24.

371 Ebda, S. 25.

Gegenseitigkeitsprinzips zwischen Google und seinen Nutzern³⁷² festschrieb. Dieser Paradigmenwechsel ermöglichte nun durch Werbung, die Monetarisierung des Unternehmens voranzutreiben, wodurch den Forderungen der Investoren nachgegeben wurde:

*In operativer Hinsicht bedeutete das, dass Google sowohl seinen wachsenden Bestand an Verhaltensdaten als auch seine Rechenkraft und Erfahrung ganz darauf konzentrieren würde, Suchanfragen mit relevanter Werbung abzustimmen.*³⁷³

Dieser entscheidende Schritt scheint auf den ersten Blick wenig aufsehenerregend, da Unternehmen durch Marketingagenturen bereits davor versuchten, die Kundinnen und Kunden möglichst gezielt mit ihrer Werbung erreichen wollten, jedoch steckt dahinter eine bisher technisch nicht realisierbare Form der Akkumulation:

*„die Ausbeutung von Befindlichkeiten, die allein seinen Bestand an exklusiven und detaillierten kollateralen Verhaltensdaten über Millionen und später Milliarden von Nutzern enthüllen konnten.“*³⁷⁴

Zuboff betont zudem, dass der revolutionäre Akt in diesem Geschäftsmodell „die Extraktion“³⁷⁵ sei und diesem Imperativ folgend gibt es ein zentrales Credo, „dass der Nachschub an Rohstoff stetig zu steigen hat.“³⁷⁶ Google schuf in der Folge ein Geschäftsmodell, dass die Werbekunden gegenüber den Nutzerinnen und Nutzern hierarchisch bevorzugte, da sich diese als lukrativer für den Unternehmensgewinn erwiesen, wodurch diese „Mittel zu anderer Leute Ziele [wurden].“³⁷⁷ Zuboff formuliert diesen strategischen Schachzug folgendermaßen:

„Google hat seine Möglichkeit entdeckt, seine nicht-marktlichen Interaktionen mit seinen Nutzern in Rohstoffüberschuss zur Fabrikation von Produkten zu verwandeln, die auf genuine Markttransaktionen mit den tatsächlichen Kunden abzielen: den Werbetreibenden.“

Den Rohstoff erhielt man zunächst durch die Suchanfragen, später wurde gezielt danach gesucht in Form von Überwachung durch diverse Tracking-Instrumente.³⁷⁸ Als Produktionsmittel fungieren hierbei intelligente Algorithmen³⁷⁹, die einmal programmiert, gratis und rund um die Uhr für den Überwachungskapitalismus arbeiten, ohne dabei moralische Dilemmata zu erkennen und sich somit zu weigern, bestimmte Rechenoperationen auszuführen. Durch intelligente Algorithmen wird der nun gewonnene „Verhaltensüberschuss zu Vorhersageprodukte“³⁸⁰ umgewandelt, wobei diese dann

372 Ebda, S. 96.

373 Ebda, S. 97.

374 Ebda, S. 97.

375 Ebda, S. 110.

376 Ebda, S. 110.

377 Ebda, S. 111.

378 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 117.

379 Ebda, S. 118f.

380 Ebda, S. 119.

auf einem Marktplatz, den Zuboff als „*Verhaltenskontraktmarkt*“³⁸¹ bezeichnet, gehandelt werden. Entscheidend ist dabei der Umstand, dass neben den Daten, die eine tatsächliche Verbesserung der operativen Dienste implizieren bzw. für die internen Prozesse an sich benötigt werden, zusätzlich Informationen gesammelt werden. Zuboff bezeichnet diesen Vorgang als „das Rendern“³⁸² von Verhaltensdaten, wobei dieser „*Verhaltensüberschuss*“³⁸³ bedient „ein neues Produktionsmittel, das Vorhersagen aus Nutzerverhalten produziert.“³⁸⁴ Diese in der Folge konzipierten „*Vorhersageprodukte*“³⁸⁵ bilden eine der zentralen monetären Einnahmequellen für Konzerne wie Google und Facebook, denn diese werden an zahlende „Geschäftskunden auf neuen Verhaltenskontraktmärkten verkauft.“³⁸⁶ Zuboff verweist in diesem Zusammenhang auf den Pionier des Überwachungskapitalismus: „Verhaltensüberschuss definiert Googles finanziellen Erfolg. 2016 kamen 89% der Einkünfte der Muttergesellschaft Alphabet aus Googles Targeted-Advertising-Programmen.“³⁸⁷ Die nachfolgende Grafik zeigt die schriftlich dargestellte Logik dieser Monetarisierung:

381 Ebda, S. 120.

382 Vgl. Ebda, S. 121.

383 Ebda, S. 22.

384 Ebda, S. 121.

385 Ebda, S. 22.

386 Ebda, S. 121.

387 Ebda, S. 116.

Während die Ausbeutung des Planeten Erde und seiner damit verbundenen einzigartigen Schätze bereits seit Menschengedenken die Entwicklung dieser Spezies antreibt, wobei zu betonen ist, dass insbesondere seit der Industriellen Revolution das Ausmaß dieser Zerstörung eine kritische Grenze erreicht hat, wurden die Ressource Mensch an sich bisher weitgehend verschont. Zwar wird die Arbeitskraft genutzt bzw. missbraucht, je nachdem inwiefern die beiden Vertragsparteien zueinanderstehen und die jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen dies zulassen, jedoch wurde aus dem Verhalten eines Individuums bisher kein Kapital geschlagen. Zuboff würde an dieser Stelle den Begriff des „Beispiellose[n]“³⁸⁹ einwerfen, der dieser neuen Form des Kapitalismus aus mehreren Gründen anhaftet und genau aus diesem Grund so gefährlich auftritt:

Seine Beispiellosigkeit hat es dem Überwachungskapitalismus ermöglicht, sich dem systematischen Wettbewerb zu entziehen, weil er durch vertraute Optiken einfach nicht hinlänglich zu erkennen ist. Wir verlassen uns bei unserer Kritik an überwachungskapitalistischen Praktiken auf Kategorien wie >Monopole< oder die >Verletzung des Rechts auf Privatsphäre [...], [doch] versagen diese Kategorien bei der Aufgabe, die ebenso wesentlichen wie beispiellosen Fakten des neuen Regimes zu identifizieren.³⁹⁰

Um den Überwachungskapitalismus anhand einer konkreten Ausprägung vorstellbarer und somit dieses „Beispiellose“³⁹¹ sichtbarer zu machen, widmet sich der Abschluss dieses Kapitels noch einem äußerst gewinnträchtigen Bereich des Überwachungskapitalismus. Grundsätzlich blickt im Jahre 2021 diese neue Spielart des Kapitalismus bereits auf eine mehr als 15-jährige Vergangenheit zurück, die zudem im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie zusätzlichen Auftrieb erhielt. Da eines der wesentlichen Merkmale unserer Spezies das Zusammenleben in der Gemeinschaft darstellt und der biologische Imperativ uns als Herdentiere dazu auffordert, mit anderen in Interaktion zu treten, vermissen die Individuen der Gattung Homo sapiens umso mehr diese natürliche Lebensweise. Das Internet versprach mit seinen schier unbegrenzten Möglichkeiten hierbei eine Brücke zwischen Menschen zu bauen, die aus irgendeinem Grund nicht in der Lage dazu waren, diesem biologischen Imperativ für ihre Belange ausreichend Folge zu leisten. Zunächst konnte man sich über E-Mails miteinander vernetzen und in Sekundenschnelle Informationen von A nach B senden, wohingegen traditionelle Wege der Kommunikation, je nach Länge der entsprechenden Strecke, bis zu Wochen oder Monate dauern konnten. Mit einem magischen Mausclick wurde diese natürliche Barriere überwunden, wobei dies nur der erste Schritt sein sollte, um diesem Verlangen nachzukommen. Bereits in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts betraten

389 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 27.

390 Ebda, S. 29.

391 Ebda, S. 27.

erste Formen von Sozialen Netzwerken die digitale Bühne und begannen sich diesem biologischen Imperativ zu bedienen. In diesen digitalen Imitationen von menschlichen Gemeinschaften lassen sich eine schier unendliche Masse an „Hinterlassenschaften von Menschen“³⁹², wie Günther Voß den Verhaltensüberschuss in Anlehnung an Zuboff bezeichnet, extrahieren: „*Alles was Menschen entäußern*, wird jetzt zu einer neuartigen Ressource kapitalistischer Vermarktung.“³⁹³ Hierbei zählt Voß eine Reihe dieser für den Überwachungskapitalismus so essentiellen Rohstoffe auf:

- *körperliche Äußerungen bewusster und unbewusster Art (auch >innere> körperliche Erscheinungen, die u.a. für medizinische Nutzungsformen interessant sind);*
- *nach >außen< gerichtetes praktisches Verhalten;*
- *bewusstes und/oder sinnhaftes Handeln [...] einschließlich lautlicher und gestischer Vermittlungsformen;*
- *auf Gegenstände bezogene und/oder medial bzw. technisch verstärkte Tätigkeiten;*
- *produktiv ausgerichtete Handlungen [...];*
- *auf andere Personen bezogene Aktivitäten [...];*
- *gemeinsame kooperative und kollaborative Betätigungen;*
- *gesellschaftlich gerichtetes und sozial wirksames oder sogar politisches Handeln.*³⁹⁴

Bei Sozialen Netzwerken lassen sich alle der acht genannten Punkte extrahieren, wodurch diese Plattformen als besonders reichhaltige Wege der Datengenerierung gesehen werden können. Grundsätzlich sind Soziale Netzwerke gratis, wodurch die IT-Konzerne durch die Mitgliedschaft in eben diesen keine monetären Gewinne produzieren können, wodurch von Anfang an eine Möglichkeit gesucht wurde, um Renditen für die Investoren zu erwirtschaften. Facebook als größter Social-Media-Konzern schaffte es 2020 auf Platz 7 der wertvollsten Unternehmen³⁹⁵, wodurch sich umso mehr die Frage stellt, weshalb dieses nun so wertvoll sei. Betrachtet man nun jedoch, die von Voß konzipierte Liste an möglichen Äußerungen, dann lässt sich das Ausmaß des nun zu extrahierenden „*Verhaltensüberschuss[es]*“³⁹⁶ nur bedingt erahnen. Zudem versuchen Soziale Netzwerke nicht nur dieses abzuschöpfen³⁹⁷, sondern ferner eine „Reizung des Individuums zur

392 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 51.

393 Ebda, S. 51.

394 Ebda, S. 51.

395 Vgl. PwC-Studie: Ranking der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt 2020. Online unter:

<https://www.pwc.de/de/kapitalmarktorientierte-unternehmen/ranking-der-100-wertvollsten-unternehmen-der-welt-2020.html> (abgerufen am 22.3.2021).

396 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

397 Vgl. Andreas Herteux: *Erste Grundlagen des Verhaltenskapitalismus*. Karbach: Erich von Werner Gesellschaft 2019, S. 29.

Reaktion³⁹⁸ zu erzeugen, wie beispielsweise der Einsatz von „Social-Bots“³⁹⁹, denn ohne digitale Aktivität keine Generierung von Daten, wodurch keine Gewinne erzielt werden können. Je mehr die einzelnen Individuen in diesem System aktiv sind, desto mehr „Verhaltensüberschuss“⁴⁰⁰ kann generiert werden und desto präziser können die „Vorhersageprodukte“⁴⁰¹ programmiert werden. Je genauer diese möglichen zukünftigen Handeln der Nutzerinnen und Nutzer berechnen, desto stärker ist auch die Nachfrage nach diesen Systemen am „Verhaltenskontraktmarkt“⁴⁰², wodurch die Monetarisierung des Unternehmens vorangetrieben wird und eine entsprechende Rendite an die Aktionäre ausgeschüttet werden kann.

Das geflügelte Sprichwort „Wenn du nicht für das Produkt bezahlst, dann bist du selbst das Produkt“ scheint im Kontext der Sozialen Netzwerke geradezu prädestiniert zu sein, denn die Nutzerinnen und Nutzer bezahlen nicht für die Dienste, sondern sie werden ihnen gratis zur Verfügung gestellt. So fungiert das Individuum vielmehr als „Laborratte“ und ist beispielsweise auf Facebook konsequent Menschenexperimenten ausgesetzt.⁴⁰³ Kai Schlieter hält diesbezüglich in seinem Werk fest: „Dazu gibt es schon seit einigen Jahren so genannte Social-Media-Decorder, die dabei helfen, Menschen emotional zu sezieren.“⁴⁰⁴ An der Universität Stanford gibt es eine eigene Abteilung, die sich ganz und gar diesem Aspekt widmet, und sich mit möglichen Manipulationen in Form von elektronischer Interaktion auseinandersetzt.⁴⁰⁵ Unter der Leitung des Psychologen B. J. Fogg wird dort Wissbegierigen das Handwerkszeug beigebracht:

„Fogg bietet >Boot-Camps< an, in denen Interessierte in zwei Tagen alles Nützliche über Manipulation lernen können. Er arbeitet nämlich nur zur Hälfte an der Universität, die andere Hälfte unterstützt er Unternehmen bei Innovationen. Sein Schwerpunkt ist, laut eigener Darstellung, Menschen mit Social Media zu beeinflussen.“⁴⁰⁶

Die im Verborgenen permanent getätigten Rechenoperationen sind für das kritische Individuum nur insofern bemerkbar, als das jene Werbung, die man zu sehen bekommt, auffällig präzise die jeweiligen Interessen abdeckt. Im Gegenzug für diesen kostenlosen Service verzichten die Nutzerinnen und Nutzer mit dem Akzeptieren der Datenschutzrichtlinien auf sämtliche Privatsphäre

398 Herteux: Erste Grundlagen des Verhaltenskapitalismus, S. 29.

399 Müller: Social Bots.

400 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

401 Ebda, S. 22.

402 Ebda, S. 120.

403 Kai Schlieter: *Die Herrschaftsformel. Wie Künstliche Intelligenz uns berechnet, steuert und unser Leben verändert*. Frankfurt/Main: Westend 2015, S. 142f.

404 Schlieter: *Die Herrschaftsformel*, S. 142.

405 Vgl. Ebda, S. 143.

406 Ebda, S. 144.

und geben zudem dem jeweiligen Unternehmen die Erlaubnis, mit dem extrahierten „Verhaltensüberschuss“⁴⁰⁷ so zu verfahren, wie es diesem beliebt. Für das einzelne Individuum mag dieser Aspekt zunächst vernachlässigbar zu sein, für die operierenden Konzerne hingegen handelt es sich um eine „Goldgrube“:

Um WhatsApp weiter nutzen zu können, musste man vollumfänglich einer großen Zahl von Zugriffen auf Daten und deren unklaren Verwendung zustimmen – anderenfalls wurde man vom Programm ausgeschlossen. Ohne alles gelesen zu haben [...] stimmten die meisten zu und akzeptierten damit etwa auch (was geschickt verschleiert wurde), dass man pauschal nicht nur einen Zugriff auf die personenbezogenen allgemeinen Daten erlaubt, sondern auch die Verwendung aller Inhalte, die über die App gepostet und/oder ausgetauscht werden. Zudem stimmte man zu [...], dass Facebook [...] auch auf die Informationen zu allen Personen in der Kontaktliste zugreifen darf, deren Zustimmung man vorher eingeholt habe.⁴⁰⁸

Zieht man den Vergleich mit jener Zeit, wo man für Textnachrichten, kurz SMS genannt, zahlen musste und somit womöglich jedes zusätzliche Wort bzw. gar jeder zusätzliche Buchstabe Mehrkosten verursachen konnte, dann sind jene Datenschutzrichtlinien, die das unentgeltliche Nutzen eines digitalen Dienstes mit sich bringen, für zumindest die Mehrheit der damit operierenden Individuen vernachlässigbar. Selbst wenn man sich jene immensen Konvolute durchlesen, Voß notiert hierbei, dass jene von Whatsapp 60 Seiten umfassen⁴⁰⁹, und diese aus welchen Gründen auch immer ablehnen würde, dann müsste man abwägen, ob diese so schwer wiegen, dass eine Nutzung des entsprechenden Dienstes vollkommen abgelehnt werden sollte. Hierbei entscheiden sich, oftmals auch aufgrund der fehlenden Kenntnis mangelnder Alternativen, die handelnden Subjekte für den Einsatz der entsprechenden Software, da die Tragweite dieser Nutzungsbedingungen, insbesondere für weniger technikaffine Personen, nur schwer vollständig zu erfassen ist. Das kritische Bewusstsein scheint aber diesbezüglich in den letzten Jahren gestiegen zu sein, wenn man sich die Aufregung um die neuen WhatsApp-Datenschutzrichtlinien zu Gemüte führt, die einen massiven Exodus zum Open-Source-Messenger Signal ausgelöst haben.⁴¹⁰ Auch die wiederkehrenden Gerichtsprozesse des Max Schrems gegen Facebook können hierbei als Beispiel herangezogen werden.⁴¹¹

407 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

408 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 80.

409 Vgl. Ebda, S. 80.

410 Vgl. Christoph Fröhlich: Viele wollen weg von Whatsapp - das muss man zur Hype-Alternative Signal wissen. Stern, 11.1.2021. Online unter: <https://www.stern.de/digital/smartphones/signal--das-muessen-sie-zur-whatsapp-alternative-wissen-9561208.html> (abgerufen am: 18.4.2021).

411 APA: Schrems gegen Facebook: Prozess in Wien hat begonnen. Salzburger Nachrichten, 11.11.2019. Online unter: <https://www.sn.at/panorama/medien/schrems-gegen-facebook-prozess-in-wien-hat-begonnen-79042099> (abgerufen

Neben diesem Aspekt bedarf es, insbesondere im Zusammenhang mit Sozialen Netzwerken, zudem eine weitere Perspektive einzubringen, die man wohl als „soziales Dilemma“ bezeichnen könnte, denn selbst wenn das Wissen über die möglichen Konsequenzen bezüglich des Akzeptierens der Datenschutzrichtlinien vorhanden ist, dann überwiegen für viele die negativen, sozial konnotierten, Folgen einer fehlenden Partizipation im jeweiligen Sozialen Netzwerk:

Folge ist u.a. das sogenannte Symptom des >Fear of Missing Out< (Angst ausgeschlossen zu werden), das gerade bei Jugendlichen inzwischen weltweit als gravierende psychische Beeinträchtigung ernst genommen wird.⁴¹²

Kinder und Jugendliche sind diesem gesellschaftlichen und von Seiten der Tech-Konzerne erzeugten Druck besonders stark ausgesetzt, da es keinerlei gesetzliche Altersbeschränkungen für Soziale Netzwerke gibt und zudem deren Wissen über die Gefahren, die von digitalen Produkten ausgehen, gegenüber Erwachsenen im Mittelwert wohl als geringer einzustufen sind. Zudem können die Langzeitfolgen, die der massive Konsum von digitalen Programmen und elektronischen Geräten mit sich bringt, erst in den nächsten Jahrzehnten gründlich untersucht werden, wodurch eine präzise Einschätzung über die negativen Folgen bei Erwachsenen, aus gegenwärtiger Perspektive, nur bedingt möglich ist. Die (un-)mittelbar einsetzenden psychischen wie physischen Erkrankungen, welche durch Soziale Netzwerke und andere digitale Programme entstehen, sind in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus diverser Wissenschaftsfelder geraten. Der deutsche Mediziner, Psychologe und Philosoph Manfred Spitzer forscht im Bereich der Neurowissenschaften. Er zeigt in seinem Werk „Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen“⁴¹³ die mannigfaltigen Folgen dieser rasanten Digitalisierung im Leben der Heranwachsenden. So notiert er beispielsweise, dass die vermeintlich vorhandene Anonymität in der digitalen Welt

Jugendliche zu Verhaltensweisen hinreißen lassen, die sie früher aus Angst vor sozialer Kontrolle nicht an den Tag gelegt haben. Eines davon ist das Mobbing im Internet, also die wiederholte Belästigung, Bedrängung, Nötigung oder Diffamierung einer Person.⁴¹⁴

Ferner hält er fest, dass zahlreiche Studien zu dem Schluss kommen, wonach „die für Sozialverhalten zuständigen Gehirnareale nicht normal entwickelt werden.“⁴¹⁵ Auch jene viel gelobte Kompetenz namens Multi-Tasking erweist sich Spitzers Ausführungen folgend als kognitives Defizit, denn

am: 18.4.2021).

412 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 81.

413 Manfred Spitzer: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*. München: Droemer 2012.

414 Spitzer: *Digitale Demenz*, S. 111.

415 Ebda, S. 127.

*Menschen, die häufig gleichzeitig mehrere Medien nutzen, weisen Probleme bei der Kontrolle ihres Geistes auf. Bei allen geistigen Fähigkeiten, die man beim Multitasking benötigt, schneiden die Multitasker signifikant schlechter ab als die Nicht-Multitasker.*⁴¹⁶

Besonders die psychische Gesundheit der nächsten Generation leidet unter den Folgen des massiven Konsums digitaler wie elektronischer Geräte. So hält Spitzer fest: „Digitale Medien wirken der Fähigkeit zur Selbstkontrolle entgegen und lösen daher Stress aus.“⁴¹⁷ Ferner begünstigen sie Schlaflosigkeit, Depression, Sucht und damit verbundene körperliche Folgen.⁴¹⁸ Schlaflosigkeit führt zu chronischer Müdigkeit, Übergewicht, wobei dies oft mit einem entsprechenden Suchtverhalten auftritt, und Diabetes.⁴¹⁹ Spitzer betont ferner:

*Sozialer Rückzug und Ängste sind häufige Begleiterscheinungen; es entwickelt sich eine Abwärtsspirale, an deren Ende nicht nur Depression und soziale Isolation stehen, sondern auch vielerlei körperliche Erkrankungen, beispielsweise des Herz-Kreislauf-Systems, des Bewegungsapparats (Bewegungsmangel, falsches Sitzen) bis hin zur Demenz.*⁴²⁰

3. Integrative Wirtschaftsethik von Peter Ulrich

a. Theoretische Grundlegung

Peter Ulrich, der seit 1987 als erster im deutschsprachigen Raum einen Lehrstuhl für Wirtschaftsethik inne hat, beschreitet mit seinem Konzept gewissermaßen Neuland, da die vor ihm erschienenen Konzepte der Wirtschaftsethik aus seiner Sicht unzureichend die essentiellen Fragen beantworteten. Sein Ansatz soll folgendem Anspruch genügen:

*die integrative Wirtschaftsethik, die das Normative zuallererst in der ökonomischen Sachlogik selbst aufdeckt und diese einer vorbehaltlosen ethisch-kritischen Grundlagenreflexion zuführt, ohne Reflexionsabbruch vor <gegebenen> Umständen der real existierenden Marktwirtschaft und unter dem buchstäblich <zivilisierenden> Orientierungshorizont einer voll entfalteten freiheitlich-demokratischen Bürgergesellschaft.*⁴²¹

416 Spitzer: *Digitale Demenz*, S. 234.

417 Ebda, S. 272.

418 Vgl. Ebda, S. 272.

419 Vgl. Ebda, S. 272.

420 Vgl. Ebda, S. 272.

421 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 5.

Ulrich folgt mit seinem Ansatz einem Moralprinzip, dass sich gegen die Logik einer „ökonomischen Rationalität“⁴²² sowie dem damit verbundenen „Marktprinzip“⁴²³ ausspricht. Hierbei handelt es sich somit um divergierende normative Logiken, die jeweils unterschiedliche Zugänge als problematisch einstufen,⁴²⁴ weshalb Ulrich auch die rhetorische Frage stellt, ob nun „jene des Marktes, also die normative Logik des Vorteilstausches oder die der Moral, also die ‚normative Logik der Zwischenmenschlichkeit‘“⁴²⁵ als die für das Gemeinwohl zutraulichste Form des Wirtschaftens wäre. Ulrich spricht sich hierbei klar für die „ethische Ratio“⁴²⁶ aus und grenzt zudem seinen Ansatz der Integrativen Wirtschaftsethik vom Konzept einer angewandten Wirtschaftsethik ab, wobei sich diese insofern unterscheiden, „wie weit die problematisierte ökonomische Ratio zur Disposition zu stellen ist.“⁴²⁷ Ulrich grenzt seinen Ansatz zwar grundsätzlich von der Diskursethik ab, jedoch sieht er sie als jene, welche „die bisher elaborierteste Explikation des vernunftethischen Standpunkts als der normativen Logik der Zwischenmenschlichkeit [bietet].“⁴²⁸ Ferner sei die Diskursethik „gegenüber früheren Explikationsformen des Moralprinzips“⁴²⁹ vorzuziehen, da die „reflexive (universalpragmatische) Begründungskraft“⁴³⁰ am weitesten ausgereift sei und zudem diese ihre „als universale argumentative Reziprozität zwischen sich wechselseitig als mündig anerkennenden Personen“⁴³¹ besonders schlüssig darlege. Ulrich hebt außerdem hervor, dass die Diskursethik

*auch eine weit reichende kritisch-normative Orientierungskraft auf der Ebene personaler Verantwortungsethik ebenso wie auf der Ebene der Institutionenethik bzw. der Metainstitution der unbegrenzten kritischen Öffentlichkeit als dem <letzten> Ort der Moral in einer freiheitlich - demokratischen Gesellschaft mündiger Bürger [sei].*⁴³²

In seinem integrativen Ansatz versucht Ulrich nun eine Wirtschaftsethik zu konzeptionieren, die „als kritische Grundlagenreflexion der ökonomischen Vernunft“⁴³³ fungiert. Ziel seines Konzeptes sei deshalb „das Normative zuallererst *im* ökonomischen Denken und Handeln zu suchen, um es ethisch-kritischer Reflexion und Argumentation zugänglich zu machen.“⁴³⁴ Für Ulrich ergibt sich

422 Peter Ulrich: Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion? – Zum Praxisbezug der Integrativen Wirtschaftsethik.

In: Peter Ulrich, Markus Breuer (Hg.): *Wirtschaftsethik im philosophischen Diskurs. Begründung und „Anwendung“ praktischen Orientierungswissens*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004, S. 127.

423 Ulrich: Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion?, S. 127.

424 Vgl. Ebda, S. 127.

425 Ebda, S. 127.

426 Ebda, S. 127.

427 Ebda, S. 128.

428 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 98.

429 Ebda, S. 98.

430 Ebda, S. 98.

431 Ebda, S. 98.

432 Ebda, S. 98f.

433 Ebda, S. 124.

434 Ebda, S. 124.

daher folgende Schlussfolgerung: „Es ist also der *normative Gehalt der ökonomischen Rationalität selbst*, den es kritisch zu ergründen und zu erhellen gilt.“⁴³⁵ Von seinem integrativen Ansatz erhofft sich Ulrich, „die ethische Vernunft in eine umfassende regulative Idee vernünftigen Wirtschaftens zu integrieren“⁴³⁶, wodurch auch ein Bruch mit der „Zwei-Welten-Konzeption von Ethik und Ökonomik“⁴³⁷ vonstattengeht. Ulrich positioniert daher seine Integrative Wirtschaftsethik „als *kritische Grundlagenreflexion* der normativen <Bedingungen> der ökonomischen Vernunft [...]“⁴³⁸ Zunächst bedarf es daher einer „Kritik der ökonomischen Rationalität im Sinne der reinen Ökonomik.“⁴³⁹ Ziel hierbei muss das Aufzeigen der vorgegaukelten „Wertfreiheit oder ethischen Neutralität der ökonomischen Sachlogik im Sinne der reinen Ökonomik“⁴⁴⁰ sein, indem durch eine „ethisch-kritisch[e]“⁴⁴¹ Analyse herausgearbeitet wird, dass eine „normative Ökonomik ihre als solche nicht begründete normative Kraft erschleicht, um sich als (die bessere) <Wirtschaftsethik ohne Moral> präsentieren zu können.“⁴⁴² Ulrich betont in diesem Zusammenhang, dass eine Kritik an der reinen Ökonomik unumgänglich ist, da beide Ansätze sich konterkarieren:

*Bedenkt man jedoch, dass die reine Ökonomik selbst schon eine Idealtheorie rationalen Handelns ist, so stehen sich mit moderner (Wirtschafts-)Ethik und moderner Ökonomik zwei konkurrierende normative Logiken gegenüber, die beide einen universalen Geltungsanspruch als Programm der <Rationalisierung> gesellschaftlicher Praxis erheben: die normative Logik der Zwischenmenschlichkeit einerseits und die normative Logik des Marktes andererseits.*⁴⁴³

Um nun diese zwei divergierenden Konzepte gegenüberzustellen und „das normative Fundament des ökonomischen Rationalitätsverständnisses vernunftethisch zu rekonstruieren“⁴⁴⁴, verweist Ulrich darauf, dass „die philosophisch-ethisch tragfähige Grundlegung einer anderen, erweiterten Idee ökonomischer Rationalität“⁴⁴⁵ bereits einen ethischen Charakter trägt, wodurch diese als „*integrative regulative Idee vernünftigen Wirtschaftens*“⁴⁴⁶ gesehen werden kann. Durch diese Transformation möchte Ulrich

den unverzichtbaren Primat der Ethik (als der normativen Logik der unbedingten wechselseitigen Anerkennung der Menschen) vor der Ökonomik (als der normativen Logik

435 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 124.

436 Ebda, S. 124.

437 Ebda, S. 124.

438 Ebda, S. 125.

439 Ebda, S. 125.

440 Ebda, S. 125.

441 Ebda, S. 125.

442 Ebda, S. 125.

443 Ebda, S. 128.

444 Ebda, S. 129.

445 Ebda, S. 129.

446 Ebda, S. 129.

der bedingten Kooperation zwischen strikt eigennützigem, erfolgsorientiert handelnden Individuen)[aufzeigen].⁴⁴⁷

Diesen erweiternden Zugang bzgl. der „sozialökonomischen Rationalität“⁴⁴⁸ versucht Ulrich dadurch zu ermöglichen, indem bereits in ihr „die <rationale> Legitimität als konstitutive vernunftethische Bedingung“⁴⁴⁹ miteinbezogen ist. Damit sei gewährleistet, dass „die ethische Integration der ökonomischen Rationalität“⁴⁵⁰ vollzogen wird, wobei Ulrich diesbezüglich festhält:

Das bedeutet nicht anderes, als dass die Frage nach dem instrumentell rationalen Umgang mit der Knappheit von Ressourcen und Gütern (Effizienz) begrifflich unablösbar in die Frage nach dem ethisch rationalen Umgang mit den sozialen Konflikten zwischen allen Involvierten (Legitimität) eingebunden wird.⁴⁵¹

Mit diesem Zugang tritt somit der „Effizienzaspekt“⁴⁵² hinter die Vorherrschaft der Ethik, da im Sinne einer Integrativen Wirtschaftsethik

das ethische Vernunftinteresse an der diskursiven, verständigungsorientierten Klärung der Legitimitätsbedingung (nämlich der Wahrung der moralischen Rechte aller Betroffenen) vor das je private Interesse der Wirtschaftssubjekte am für sie effizienten Einsatz ihrer Ressourcen [zu setzen ist].⁴⁵³

Ulrich zeigt somit auf, dass eine effiziente Handlung nicht für alle darin involviert handelnden Subjekte gleichermaßen von Vorteil sein bzw. diese gar für als negativ konnotiert gelten kann. Folgender Ansatz zeigt den tatsächlichen Nutzen für die entsprechenden Subjekte auf:

Die der neoklassischen Idee ökonomischer Rationalität inhärente Fiktion allgemeiner Effizienz für jedermann, die gleichsam im sozialen Vakuum ermittelt werden konnte, ist deshalb zu durchbrechen, indem man unausweichlich die lebenspraktische Frage <effizient für wen konkret?> gestellt und unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit beantwortet werden muss, bevor von wohlverstandener ökonomischer Vernunft (sozialökonomischer Rationalität) die Rede sein kann.⁴⁵⁴

Ulrich konzipiert nun ausgehend von diesem Zitat seine „regulative Idee sozialökonomischer Rationalität“⁴⁵⁵, die er folgendermaßen formuliert:

447 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 130.

448 Ebda, S. 130.

449 Ebda, S. 130.

450 Ebda, S. 130.

451 Ebda, S. 130f.

452 Ebda, S. 131.

453 Ebda, S. 131.

454 Ebda, S. 132.

455 Ebda, S. 132.

Als sozialökonomisch rational kann jede Handlung oder jede Institution gelten, die freie und mündige Bürger in der vernunftgeleiteten Verständigung unter allen Betroffenen als legitime Form der Wertschöpfung bestimmt haben (könnten).⁴⁵⁶

Dieses Postulat stellt für Ulrich nur die Basis für das Programm einer Integrativen Wirtschaftsethik dar, umso zentraler sei es im nächsten Schritt die Einbettung dieses Ansatzes in die Lebenswelt der Menschen zu garantieren. Aus heutiger Sicht dominiert insbesondere jener Zugang, der eine „Desintegration des ökonomischen Systems“⁴⁵⁷ prolongiert, wodurch das Konzept von Ulrich „mit dem prinzipiellen Anspruch der Einbindung der ökonomischen Rationalisierungsdynamik in ethisch begründete Gesichtspunkte der *Lebensdienlichkeit*“⁴⁵⁸ aufwartet. Ulrich hält daher fest: „Die sozialökonomische Rationalitätsidee kann daher auch als die (diskursethisch explizite) Leitidee *vernünftigen Wirtschaftens aus dem Blickwinkel der Lebenswelt* verstanden werden.“⁴⁵⁹ Dieser Zugang richtet sich somit insbesondere gegen die ökonomische Sachlogik, die er als „Sachzwanglogik“⁴⁶⁰ bezeichnet und „die bisweilen in augenfälligem Widerspruch zu unseren Intuitionen oder Leitideen vom guten Leben und gerechten Zusammenleben der Menschen steht [...]“.⁴⁶¹ So thematisiert Ulrich damit die wachsende Diskrepanz, die sich in der Gesellschaft auftut und die damit verbundene widersprüchliche Logik, denn während die Zahl jener Menschen, die arbeitslos sind, in vielen Staaten der Erde ein konstant hohes Niveau aufweist, leiden all jene, die in diesem Wettbewerb einen Arbeitsplatz ihr Eigen nennen können, unter einem enormen Leistungsdruck.⁴⁶² Da der Aktienkurs und die damit verbundenen Renditen stets steigen sollen, muss auch die Produktivität damit Schritt halten und trotzdem, oder gerade deswegen, öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter.⁴⁶³ All jene Individuen, die in diesem Wettbewerb des stetigen Wirtschaftswachstums zu den Gewinnern zählen, erhalten Zugang zum Konsumismus, der jedoch auf Dauer auf den Planeten Erde sowie der damit verbundenen Flora und Fauna toxisch einwirkt.⁴⁶⁴ Ulrich hält aus diesem Grund fest:

Die <moderne> ökonomische Sachlogik stellt unter Gesichtspunkten der Lebensdienlichkeit anscheinend nicht die ganze ökonomische Vernunft dar. Was ihr abhanden gekommen ist, ist die ethische Dimension vernünftigen Wirtschaftens.⁴⁶⁵

456 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 132.

457 Ebda, S. 133.

458 Ebda, S. 133.

459 Ebda, S. 133.

460 Ebda, S. 11.

461 Ebda, S. 11.

462 Vgl. Ebda, S. 11.

463 Vgl. Ebda, S. 11.

464 Vgl. Ebda, S. 11.

465 Ebda, S. 11f.

Diese fehlende moralische Sphäre stellt auch die Grundbedingung dar, wodurch eine vollkommene Unterordnung gegenüber wirtschaftlichen Rationalisierungsprozessen und dem Credo des freien, mittlerweile, globalen Marktes erst möglich gemacht wird.⁴⁶⁶ Ulrich fordert daher ein Ende der Glorifizierung des freien Marktes und eine Aufwertung der Bürgerinnen und Bürger, „die es in einer modernen Gesellschaft (*civil society*) [verdienen,] frei zu sein. Die Marktwirtschaft bedarf deshalb im wörtlichen Sinne der *Zivilisierung*.“⁴⁶⁷ Der Wirtschaftsethik kommt somit eine bedeutende Aufgabe zu, da sie die ethische Vernunft neu definieren und diese in eine angemessene Balance mit der ökonomischen Sachlogik bringen muss, um eine Form der Marktwirtschaft zu schaffen, die insbesondere wieder der Gattung *Homo sapiens* sowie dem Planeten Erde mit seinen vielen verschiedenen Lebensräumen dient.⁴⁶⁸

Ulrich greift damit jene Widersprüche auf, die sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker aufgeladen haben und vielerorts zu politischen wie gesellschaftlichen Spannungen geführt haben. Seit dem Aussetzen des Bretton-Woods-Abkommens und dem Erstarken der neoliberalen Ideologie zerbröselten nacheinander zahlreiche soziale Sicherungssysteme und ein zunehmend global konkurrierender Markt etablierte sich. Der Österreicher Friedrich August Hayek wird hierbei von vielen als Gründervater des heute global vorherrschenden Neoliberalismus bezeichnet, wenngleich sich dieser selbst nicht diesem zugerechnet hat. Die Geburtsstunde dieser Ideologie wird jedoch bereits viel früher verortet, denn die Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gilt Experten gemeinhin als Petrischale dessen. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts vollzog sich in zahlreichen industrialisierten Staaten, wie beispielsweise Deutschland, ein ökonomischer Wandel:

*Seine innere sozioökonomische Struktur hatte sich dabei grundlegend gewandelt, weg von der autoritär-liberalen hin zu einer ordnungspolitisch neu ausgerichteten korporativen Marktwirtschaft.*⁴⁶⁹

So führte Otto Bismarck, vor allem aufgrund der wachsenden gesellschaftlichen Spannungen und der aufbegehrenden Arbeiterschaft, die politische Zugeständnisse einforderte, eine Invaliditäts- und Alterssicherung für Arbeiterinnen und Arbeiter ein⁴⁷⁰, ferner formierten sich Gewerkschaften und erste Wahlen zum Reichstag wurden 1871 abgehalten, wodurch insgesamt die demokratische Positi-

466 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

467 Ebda, S. 12.

468 Vgl. Ebda, S. 12.

469 Ralf Ptak: Grundlagen des Neoliberalismus. In: Christoph Butterwegge, Bettina Lösch, Ralf Ptak: *Kritik des Neoliberalismus*. Wiesbaden: Springer 2017, S. 16.

470 Vgl. Gerhard Bäcker, Ernst Kistler: Bismarcks Sozialgesetze. Bundeszentrale für Politische Bildung, 30.01.2020. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/289619/bismarcks-sozialgesetze> (abgerufen am: 27.4.2021).

on der Bürgerinnen und Bürger gestärkt wurde.⁴⁷¹ Insgesamt wuchs der Einfluss der Politik auf die Ökonomie in den 1920er Jahren, wobei der Erste Weltkrieg und die damit verbundenen Folgen dieser Vorgehensweise Vorschub leisteten, wodurch dem vormals liberalen Ideal abgeschworen wurde:

*In England unter der Führung von John Maynard Keynes, aber auch unter deutschen Wirtschaftswissenschaftlern formierte sich eine neue Schule des systematischen, makroökonomisch fundierten Interventionismus, welche darauf abzielte, die krisenhafte kapitalistische Ökonomie aktiv durch Prozesspolitik zu stabilisieren.*⁴⁷²

Die Ansätze von Keynes fanden dann auch in den folgenden Dekaden globale Berücksichtigung und wurden in Form einer sozialdemokratisch orientierten Politik verwirklicht.⁴⁷³ Wohl auch als Abwehrreaktion auf die weltweite Dominanz keynesianistischer Reformen, kann die Genese des Neoliberalismus verortet werden:

*Auf das offensichtliche Scheitern des Wirtschaftsliberalismus reagierte der neue Liberalismus mit einer erweiterten Neuauflage der exogenen (neo)klassischen Krisenerklärung, nach der allein äußere Faktoren – und nicht der Marktmechanismus selbst – für die Krise verantwortlich seien. Statt Marktversagen wurde die These vom Staats- und Politikversagen ins Zentrum der Analyse gerückt, die zur Kernaussage des neoliberalen Programms werden sollte.*⁴⁷⁴

An diesem Dogma hat sich grundsätzlich seither nichts geändert und die Protagonisten des Neoliberalismus sehen bis heute diesen Ansatz als zentral in ihrem Denken. 1938 kam es dann in Paris zu einer Konferenz, wo sich führende liberale Denker, unter anderem Anton Hayek und Ludwig Mises, trafen und Themen wie „das Problem der Monopole, die Folgen von Spekulationen auf Märkten, der Einfluss der Gewerkschaften und die Aufgaben des liberalen Staates“⁴⁷⁵ an der Tagesordnung standen. Diese Zusammenkunft gilt auch als Geburtsstunde des Terminus „Neoliberalismus“ im heutigen Verständnis.⁴⁷⁶ Unter der Federführung von Hayek wurde 1947 der einflussreiche Verein Mont Pèlerin Society, kurz MPS, gegründet, der rund 1000 Mitglieder aus diversen Kontinenten sowie circa 100 damit vernetzte Denkfabriken⁴⁷⁷ umfasst und dessen zentrale Agenda wie folgt zusammengefasst werden kann: „

Als knappe programmatische Grundlage diente das 1947 vereinbarte „Statement of Aims“, das neben wirtschaftsliberalen Prinzipien wie Privateigentum, Wettbewerb und individueller

471 Vgl. Bäcker: Bismarcks Sozialgesetze.

472 Ptak: Grundlagen des Neoliberalismus, S. 16f.

473 Vgl. Ebda, S. 18.

474 Ebda, S. 18f.

475 Ebda, S. 21.

476 Vgl. Ebda, S. 21.

477 Vgl. Ebda, S. 21.

*Freiheit die Notwendigkeit einer neuen Rolle des Staates betont, aber auch die Rückbesinnung auf das liberale Verständnis von Rechtsstaatlichkeit (in Abgrenzung zum Interventionsstaat) beinhaltet.*⁴⁷⁸

Dieser Zusammenschluss neoliberal gesinnter Individuen sah sich als Gegenbewegung zu jenem von Keynes konzipiertem Wirtschaftsansatz, der „den Liberalismus durch einen makroökonomischen Ansatz zu retten [versuchte].“⁴⁷⁹ Keynes kombinierte in seinem Denken

*einen grundneuen Liberalismus, der quasi durch die Schule des Kollektivismus gegangen war. Er fiel nicht in vorsozialistische oder vorkollektive Zeiten zurück und restaurierte trotzdem einen Kapitalismus, in dessen Zentrum nach wie vor das Individuum stand.*⁴⁸⁰

Dies bedeutete in der praktischen Umsetzung einen starken Staat, der durch seine Gesetze und dadurch geschaffenen Rahmenbedingungen einen Ausgleich zwischen den beiden Extremen Kommunismus und Kapitalismus forderte. Hayek und andere neoliberale Ökonomen hingegen erachteten als oberstes Ziel, staatliche Maßnahmen, so weit wie möglich, zurückzudrängen:

*Der Liberalismus ist nicht gegen Entwicklung und Veränderung; und wo spontane Änderungen durch staatliche Eingriffe unterdrückt wurden, verlangt er sogar sehr viel Änderung der Politik. [...] Dem Liberalen scheint es im Gegenteil in den meisten Teilen der Welt, das dringendste zu sein, mit den Hindernissen für eine freie Entwicklung gründlich aufzuräumen.*⁴⁸¹

Den Ansatz von Keynes lehnte Hayek vollends ab und verfiel diesbezüglich in ein „kategorisches Freund-Feind-Verständnis von Auseinandersetzungen unter Intellektuellen“⁴⁸², wodurch Gemeinsamkeiten in divergierenden Konzepten abgelehnt wurden. Dieser Logik folgend verortete er zwei verfeindete Lager:

*Marktwirtschaft und Freiheit war die eine Seite, Planwirtschaft und Terror die andere. Die neoliberale Weltanschauung radikalisierte er zusätzlich, indem er die gemischte Wirtschaft [à la Keynes] eindeutig auf der Seite des Terrors verortete.*⁴⁸³

Hayek präzisiert seine Version des Liberalismus insofern, indem er sich klar vom Konservativismus abgrenzt, dem er eine Furcht vor neuen Entwicklungen attestiert⁴⁸⁴, während hingegen eine liberale Einstellung „auf Mut und Zuversicht beruht, auf einer Bereitschaft der Veränderung ihren Lauf zu

478 Ptak: Grundlagen des Neoliberalismus, S. 21.

479 Jürgen Nordmann: *Der lange Marsch des Neoliberalismus. Vom Roten Wien zum freien Markt – Popper und Hayek im Diskurs.* Hamburg: VSA 2005, S. 142.

480 Nordmann: *Der lange Marsch des Neoliberalismus*, S. 142.

481 F. A. Von Hayek: *Die Verfassung der Freiheit.* Tübingen: Mohr 1991, S. 483.

482 Nordmann: *Der lange Marsch des Neoliberalismus*, S. 149.

483 Ebda, S. 149.

484 Vgl. Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 484.

lassen [...].⁴⁸⁵ Hierbei vertritt Hayek jene von Ulrich kritisierte „Metaphysik des Marktes“⁴⁸⁶ und so notiert dieser:

*Es gehört einfach zu der liberalen Einstellung, anzunehmen, dass insbesondere im Wirtschaftlichen die selbstregelnden Kräfte des Marktes auf irgend eine Weise die erforderlichen Anpassungen an neue Verhältnisse hervorbringen werden, wenn auch niemand voraussagen kann, wie sie das im einzelnen Fall bewerkstelligen.*⁴⁸⁷

Befremdlich wirkt dieses Zitat insofern, da Hayek grundsätzlich von einem gewissen Faktum ausgeht, wonach „die selbstregelnden Kräfte des Marktes“⁴⁸⁸ für dessen Regulierung und adäquate Funktionsweise von selbst sorgen, ohne dabei zu hinterfragen, wer denn die entsprechenden Handlungen setzt, die „die erforderlichen Anpassungen an neue Verhältnisse hervorbringen“⁴⁸⁹ sollen. Gewissermaßen koppelt dieser Ansatz die Ökonomie von der Lebenswelt der Gattung Homo sapiens ab und verschiebt sie in einen transzendenten Raum, der autark funktioniert. Dabei wird jedoch vollkommen außer Acht gelassen, dass moralisch handelnde Subjekte bestimmten Prinzipien folgend für die Wirtschaft relevante Entscheidungen treffen. Hayek positioniert den Liberalismus hingegen in Abgrenzung zum Sozialismus und Konservativismus als einen Ansatz, der Moralität und Ethik vollkommen ausklammert:

*Aus diesem Grund können für den Liberalen weder moralische noch religiöse Ideale Gegenstand des Zwangs sein, während weder Konservative noch Sozialisten solche Grenzen anerkennen. Ich habe manchmal das Gefühl, dass die hervorstechendste Eigenschaft, die den Liberalismus ebenso vom Konservativismus wie vom Sozialismus trennt, die ist, dass moralische Anschauungen in Dingen des Verhaltens, das nicht unmittelbar in den geschützten Bereich anderer Personen eingreift, Zwang nicht rechtfertigen.*⁴⁹⁰

Kritisch zu hinterfragen wäre zweifellos, inwiefern ökonomische Systeme keinen Einfluss auf die direkte Lebenswelt der darin lebenden Individuen nehmen und somit auch „in den geschützten Bereich anderer Personen“⁴⁹¹ interferieren. Beispielhaft wäre hierbei die voraussichtliche Schließung des MAN-Werkes in Steyr 2022 zu erwähnen, welche von den Managern der Konzernzentrale in München nach dem Prinzip der Effizienz beschlossen wurde⁴⁹² und die Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter „unmittelbar“⁴⁹³ betrifft, wie die Aussage eines Betroffenen verdeutlicht:

485 Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 484.

486 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 38f.

487 Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 484.

488 Ebda, S. 484.

489 Ebda, S. 484.

490 Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 487.

491 Ebda, S. 487.

492 Vgl. John: *Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt*.

493 Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 487.

'Ich habe einen Kredit aufgenommen und ein Haus gekauft, weil ich der Garantie von MAN vertraut habe, über zehn Jahre Arbeit zu haben', sagt er: "Ich fühl mich einfach nur hintergangen."⁴⁹⁴

Als Gegenposition zu jenem von Hayek propagierten Neoliberalismus verortet Ulrich seinen Ansatz in einem System, das einem „republikanischen Liberalismus“⁴⁹⁵ verpflichtet ist. Diesem Begriff liegt ein Menschenverständnis zugrunde, wonach dieser „von Grund auf als *soziales Wesen*“⁴⁹⁶ angesehen wird, weshalb „für dessen gelingende Identitätsentwicklung und Lebensqualität den sozialen Beziehungen in Gemeinschaft und Gesellschaft eine konstitutive Funktion zukommt.“⁴⁹⁷ Diesem Konzept folgend kann das einzelne Individuum nur ein selbstbestimmtes Leben führen, wenn das Prinzip einer „allgemeine[n] Freiheit (d.h. gleiche[n] Freiheit aller)“⁴⁹⁸ durchgesetzt wird. Ferner ist damit verknüpft, dass der Terminus der Freiheit somit auch die Partizipation des Einzelnen in der die Gesellschaft konstituierenden Institutionen impliziert.⁴⁹⁹ In starkem Kontrast zu Hayek sieht Ulrich nicht den Markt mit seinem Prinzip der Effizienz als konstituierende Kraft, sondern „die Gerechtigkeit der gesellschaftlichen Ordnung“⁵⁰⁰ als dominante Kraft, wodurch eine Freiheit der Bürgerinnen und Bürger durch den Staat gewährleistet wird, der mit entsprechenden Gesetzen etc. als Bollwerk für etwaige Übergriffe des Marktes fungiert.⁵⁰¹ Um diesem Anspruch genüge zu tragen, formuliert Ulrich hierbei „drei elementare Leitideen“, die als Stützen dieses Ansatzes gesehen werden können. Erstens fordert er einen „*Bürgerstatus*“⁵⁰² ein, der „neben elementaren Persönlichkeitsrechten und Staatsbürgerrechten (politischen Teilnahmerechten) auch teilweise noch fehlende *Wirtschaftsbürgerrechte* (sozioökonomische Grundrechte)“⁵⁰³ umfasst. Zweitens partizipieren die Bürger aktiv in der Gesellschaft und hierbei „blüht ein lebendiges Netzwerk egalitärer Bürgervereinigungen auf (<Zivilgesellschaft> im engeren Sinn)“⁵⁰⁴, wobei Ulrich dies als „*Bürgersinn*“⁵⁰⁵ tituliert. Die einzelnen Individuen sehen sich somit als integraler Bestandteil der

öffentliche[n] Sache des gerechten und solidarischen gesellschaftlichen Zusammenlebens, und sie spalten ihr privates Handeln davon nicht ab. Sich moralisch nicht spalten lassen heißt: integer sein.⁵⁰⁶

494 John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt.

495 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 75.

496 Ebda, S. 76.

497 Ebda, S. 76.

498 Ebda, S. 76.

499 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 76.

500 Ebda, S. 76.

501 Ebda, S. 77.

502 Ebda, S. 77.

503 Ebda, S. 77.

504 Ebda, S. 77.

505 Ebda, S. 77.

506 Ebda, S. 77.

Als dritten Punkt führt Ulrich noch die essentielle Bedeutung einer „Zivilisierung des Marktes ebenso wie des Staates“⁵⁰⁷ an, wodurch die Bürgerinnen und Bürger vor der „sachzwanghaften Eigenlogik des Marktes“⁵⁰⁸ geschützt werden sollen.

Ulrich sieht in der Ideologie des Neoliberalismus problematische Aspekte, die einer „Lebensdienlichkeit“⁵⁰⁹ im Wege stehen. Den Bedarf für eine Integrative Wirtschaftsethik ergibt sich in seiner Auffassung anhand folgender Entwicklung: „Nur hat sich diese Disziplin inzwischen zu einer sich <wertfrei> wählenden, <reinen> Ökonomik entwickelt, in deren Axiomatik für ethische Kategorien kein Platz mehr ist.“⁵¹⁰ Hierbei spart Ulrich insbesondere nicht an Kritik gegenüber jenen Experten, die

*aus paradigmatischen Gründen kaum mehr in der Lage [sind], zu dem immer offenkundiger werdenden Auseinanderfallen der anonymen, aber oft merkwürdig parteilich wirkenden ökonomischen Sachlogik einerseits und der ethischen Logik der (Zwischen-) Menschlichkeit andererseits viel Vernünftiges zu sagen.*⁵¹¹

Im Zentrum seines integrativen Ansatzes steht somit das Ziel,

*die grundlegende Differenz zwischen der real so wirkungsmächtigen ökonomischen Rationalitätsperspektive und einer noch zu definierenden Perspektive ethisch-praktischer Vernunft genau zu klären und zu ergründen.*⁵¹²

Der blinde Gehorsam gegenüber jener „ökonomischen Rationalitätsperspektive“⁵¹³ versperrt die Sicht auf jene notwendigen „philosophisch-ethischen Kategorien“⁵¹⁴, die erst die geforderte „Lebensdienlichkeit“⁵¹⁵ ermöglichen. Ulrich betont, dass die ökonomische Rationalität stets bereits das Normative impliziert und somit eine ethisch-praktische Vernunft diese aufzeigen sowie einer kritischen Reflexion unterziehen muss, denn der Denkansatz „der ökonomischen Sachlogik“⁵¹⁶ bedarf einer Untersuchung bezüglich seines normativen Charakters.⁵¹⁷ Hierbei liegt auch die Aufgabe jener von Ulrich konzipierten Integrativen Wirtschaftsethik:

In dieser Aufgabe der kritischen-normativen Grundlagenreflexion der ökonomischen

507 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 78.

508 Ebda, S. 78.

509 Ebda, S. 12.

510 Ebda, S. 12.

511 Ebda, S. 12.

512 Ebda, S. 12.

513 Ebda, S. 12.

514 Ebda, S. 12.

515 Ebda, S. 12.

516 Ebda, S. 13.

517 Vgl. Ebda, S. 13.

Sachlogik als solcher ist die spezifische Aufgabe einer Wirtschaftsethik zu erblicken, die mehr ist als <angewandte> Ethik einerseits und <normative Ökonomik> andererseits.⁵¹⁸

Da sich sein Ansatz von den bisher erschienenen Konzeptionen einer Wirtschaftsethik unterscheidet, versucht er somit „der *ethisch-vernünftigen Orientierung im politisch-ökonomischen Denken*“⁵¹⁹ eine präzise Definition zu konstruieren, die dabei schonungslos die vorhandenen ökonomischen Bedingungen thematisiert und dabei jene angesprochene Normativität nicht außen vor lässt. Vielmehr noch sieht sich Ulrich mit seinem Ansatz einer Integrativen Wirtschaftsethik in der Pflicht, „die Freiheit des Menschen zur praktischen Selbstbestimmung zur Geltung zu bringen.“⁵²⁰ Daraus resultiert zudem, dass eine ethisch-praktische Vernunft sich ferner als „vorbehaltlose und allseitige Ideologiekritik“⁵²¹ versteht, wodurch das Individuum die Möglichkeit bekommt, „einen systematischen Beitrag zur Bildung mündiger Wirtschaftsbürger“⁵²² zu rezipieren.

Zum Abschluss dieses einführenden Kapitels bedarf es nun zuletzt, diese nachhaltige und integrative Form des Wirtschaftens, wie sie Ulrich fordert, „aus dem Blickwinkel der Lebenswelt“⁵²³ zu betrachten. Jene von ihm kritisierte ausschließliche Konzentration auf „den *systemischen Funktionszusammenhang*“⁵²⁴, der einen rein ökonomischen Inhalt impliziert, konterkariert seinen Ansatz einer Wirtschaftsweise, die dem Gemeinwohl der Menschen dient. Ulrich betont, dass der Begriff „Wertschöpfung“⁵²⁵ ursprünglich eine „ethisch-qualitative Bedeutung“⁵²⁶ konnotierte, jedoch im Zeitalter des Neoliberalismus ausgeblendet wird. Eine Wirtschaft, deren Wertigkeit am Grad ihrer „Lebensdienlichkeit“⁵²⁷ gemessen wird, muss sich dem Konzept einer Integrativen Wirtschaftsethik folgend zwei essentiellen Fragen widmen und diese überzeugend klären:

Zum einen ist also nach der Zuträglichkeit des Wirtschaftens im Hinblick auf das gute Leben (Sinnfrage), zum anderen nach seiner Vertretbarkeit (Rechtfertigungsfähigkeit) gegen über allen Betroffenen im Hinblick auf das gerechte Zusammenleben der Menschen (Legitimationsfrage) zu fragen.⁵²⁸

518 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 13.

519 Ebda, S. 14.

520 Ebda, S. 14.

521 Ebda, S. 14.

522 Ebda, S. 15.

523 Ebda, S. 217.

524 Ebda, S. 217.

525 Vgl. Ebda, S. 217.

526 Ebda, S. 217.

527 Ebda, S. 218.

528 Ebda, S. 218.

Während die „Sinnfrage“⁵²⁹ auf die „*kulturellen Motive* lebenspraktisch vernünftigen Wirtschaftens“⁵³⁰ abzielt und somit einen „teleologisch-ethische[n]“⁵³¹ Charakter aufweist, fokussiert sich die „Legitimationsfrage“⁵³² mit ihrem „deontologisch-ethische[n]“⁵³³ Zugang auf die „normativen Voraussetzungen und die darauf gründenden sozialen Regeln vernünftigen Wirtschaftens.“⁵³⁴ Beiden Bereichsfragen liegt zugrunde, dass im Sinne einer „*sozialökonomischen* Rationalitätsperspektive“⁵³⁵ der konventionelle Ansatz des neoliberalen Systems, welcher „aus seiner Binnenlogik weder Sinn noch Legitimation, sondern nur Funktion [kennt]“⁵³⁶, zu kurz gegriffen ist und eine Erweiterung benötigt, in Bezug auf seinen ethischen Nutzen für das Gemeinwohl:

Die Sinnfrage öffnet den Blick auf die durch die Gemeinwohlfiktion (<zum Vorteil aller>) ausgeblendete soziale Konflikträchtigkeit der Ansprüche der Wirtschaftssubjekte an das System sowie der Zumutungen systemischer Funktionszwänge an sie.⁵³⁷

Für Ulrich gründet sich „der elementare Sinnzusammenhang“⁵³⁸ der Ökonomie darin, dass diese „zur Sicherung der menschlichen Lebensgrundlagen“⁵³⁹ beiträgt, wobei er dazu folgende Aspekte zählt: „Satt sein (Nahrung), es warm haben (Kleidung), gesund bleiben (medizinische Versorgung) und irgendwo <zu Hause> sein (Wohnung) [...]“⁵⁴⁰ Hierbei wird dem kritischen Rezipienten dieser Seiten sogleich bewusst werden, dass die derzeitige Form des neoliberalen Wirtschaftens diesen Grundbedürfnissen widerspricht, denn in einer normativen Logik die Gewinne und die Eigendynamik des Marktes als unumstößliches Postulat betrachtet, sind die Schicksale der Menschen bzw. die Auswirkungen des Neoliberalismus auf die Gesellschaft nur Randerscheinungen, die übergangen werden können. Hierbei kann wieder auf die Schließung des MAN-Werkes in Steyr verwiesen werden, wo die Grundbedürfnisse der betroffenen Menschen in der Entscheidungsfindung über die Schließung des Werkes keine Berücksichtigung fanden.⁵⁴¹ Ulrich definiert zudem als erweitertes Ziel, welches nach der Erfüllung der Grundbedürfnisse als nächste Stufe in der Verwirklichung eines erfüllten Lebens tritt, „nicht die unreflektierte, endlose Steigerung der Quantität der verfügbaren Güter, sondern die Emanzipation des Menschen aus den Notwendigkeiten der bloßen Existenzsicherung ergibt kulturellen Sinn.“⁵⁴² Wäre einmal die erste Stufe erreicht, dann könnten sich die einzel-

529 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 218.

530 Ebda, S. 218.

531 Ebda, S. 218.

532 Ebda, S. 218.

533 Ebda, S. 218.

534 Ebda, S. 218.

535 Ebda, S. 218.

536 Ebda, S. 218.

537 Ebda, S. 219.

538 Ebda, S. 224.

539 Ebda, S. 224.

540 Ebda, S. 224.

541 Vgl. John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt.

542 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 229.

nen Mitglieder der Gesellschaft „der Kultivierung <höherer> Bedürfnisse im Sinne des je persönlichen Lebensentwurfs“⁵⁴³ widmen. Ansätze wie das „bedingungslose Grundeinkommen“⁵⁴⁴ greifen diesen Zugang auf mehreren Ebenen auf, wobei dadurch auch bereits die Legitimationsfrage angeschnitten wird, denn Ziel dieses Vorhabens wäre es, allen einen gewissen monetären Betrag zu gewähren, damit den einzelnen Individuen einer Gesellschaft mehr Raum und Zeit für die Erfüllung ihrer Lebensträume zugestanden wird, wodurch sich diese nicht mehr ausschließlich der Lohnarbeit widmen müssen, um ihre Grundbedürfnisse zu sichern. Ferner greift dieses ambitionierte Programm zugleich die Legitimationsfrage auf, denn es durchbricht gewissermaßen das „Machtprinzip (<Recht des Stärkeren>)“⁵⁴⁵ und gibt auch jenen, die über keinerlei Ressourcen verfügen und somit in ihrem Aktionsradius stark eingeschränkt sind, eine massive Steigerung in der Erfüllung ihrer Lebensziele. Primär fokussiert sich jedoch die Frage nach der Legitimation auf die „sozialen Regeln“⁵⁴⁶ der existierenden Wirtschaftsordnung. Ulrich notiert zum Begriff der „Legitimität“⁵⁴⁷ folgende Definition:

Er stellt eine Beziehung zwischen erhobenen Ansprüchen, einer beabsichtigten Handlung oder einer Handlungsregelung einerseits und den moralischen Rechten aller Betroffenen andererseits her. Gefragt wird nach der moralischen Berechtigung eines Anspruchs, einer Handlung oder einer Unterlassung, von dessen bzw. deren lebenspraktischen Folgen andere Personen betroffen sind. Als legitim kann eine Handlungsweise bezeichnet werden, wenn sie unter Berücksichtigung ihrer gesamten erkennbaren Folgen die moralischen Rechte aller Handlungsbetroffenen (auch die des oder der Handelnden selbst) wahrt.⁵⁴⁸

Somit steht hierbei das „gerechte Zusammenleben der Menschen“⁵⁴⁹ im Fokus, wobei das maßgebende Prinzip diesbezüglich „das ethische Grundkriterium der <Sozialverträglichkeit> wirtschaftlichen Handelns“⁵⁵⁰ wäre. Beispielhaft kann hierbei auf die zahlreichen kritischen Stimmen und damit zusammenhängende Protestaktionen verwiesen werden, die Firmen an den Pranger stellen, die sich Menschenrechtsverletzungen zu Schulden kommen lassen oder diktatorische Regime unterstützen. So wird der Telekom Austria im Kontext der Unterdrückung der weißrussischen Opposition eine Kooperation mit dem Diktator Lukaschenko und dessen Regime unterstellt, wodurch diese in

543 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 229.

544 Patricia Huber, Bedingungsloses Grundeinkommen für alle: Ist das die Lösung? Kontrast, 22.09.2019, online unter: <https://kontrast.at/bedingungsloses-grundeinkommen-pro-contra-argumente/> (abgerufen am: 06.07.2021).

545 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 251.

546 Ebda, S. 218.

547 Ebda, S. 251.

548 Ebda, S. 251.

549 Ebda, S. 252.

550 Ebda, S. 251.

Erklärungsnot geraten ist.⁵⁵¹ Neben den Unternehmen spielt insbesondere die Politik eine besonders bedeutende Rolle, denn sie schafft die Rahmenbedingungen in denen die einzelnen Subjekte agieren und erzeugt somit erst jene Strukturen in denen Gerechtigkeit einen Platz bekommt. Korrupte Systeme hingegen schützen die einzelnen Individuen nicht vor Ausbeutung und anderen Formen der Marginalisierung, sondern liefern sie vielmehr an demjenigen aus, der über ausreichend monetäre Mittel und, damit verbunden, gesellschaftlicher Macht verfügt.

b. Kritik am empirischen und normativen Ökonomismus

Ulrich übt in seiner Integrativen Wirtschaftsethik starke Kritik an jenem bereits angeführten Aspekt der „ökonomischen Sachlogik“⁵⁵², wobei zunächst anzumerken ist, dass diese dem Prinzip der Effizienz untergeordnet ist.⁵⁵³ Hierbei versteht man folgenden Zugang:

*Mit knappen Mitteln den größtmöglichen Nutzen zu erzielen oder umgekehrt einen definierten Zweck mit geringstmöglichem Mitteleinsatz zu erreichen, heißt verfügbare Ressourcen effizient einzusetzen. Dies ist der Inbegriff wirtschaftlicher Rationalität.*⁵⁵⁴

Auf einem Planeten, der bis zu einem gewissen Grad über unendliche Ressourcen, wie beispielsweise Wind, verfügt, doch dessen Potential die Spezies Mensch bisher bis zu einem Großteil vor allem in den begrenzt verfügbaren Rohstoffen gesehen hat, wäre grundsätzlich ein sinnvolles Prinzip, welches auch als ökonomisches Prinzip bekannt ist.⁵⁵⁵ Ulrich hebt jedoch hervor, dass eine klare Diskrepanz zwischen jenem Verhalten gezogen werden kann, welches als ökonomisch bzw. als rational bezeichnet wird, und einem vernünftigen Handeln. Aus diesem Grund betont er:

*Vernünftig zu sein und zu handeln, das bezeichnet den viel umfassenderen Anspruch einer lebenspraktischen Ganzheitlichkeit des Orientierungshorizonts. Von da aus ergibt sich ein anspruchsvoller Begriff vernünftigen Wirtschaftens, der dieses in den Kontext konkreter Fragen des guten Lebens und Zusammenlebens der Menschen stellt.*⁵⁵⁶

Diesem ganzheitlichen Ansatz wird im nächsten Kapitel mit dem Thema „Vernünftiges Wirtschaften – sozialökonomische Rationalität“ noch zu Genüge Rechnung getragen, weshalb hierbei nicht näher darauf eingegangen wird. Unabhängig davon dient jedoch dieser Grundsatz der Effizienz als

551 Alexander Dworzak, A1 Belarus: Daten für den Autokraten, Wiener Zeitung, 13.08.2020, online unter:

<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/europa/2071454-A1-Belarus-Daten-fuer-den-Autokraten.html> (abgerufen am: 06.07.2021).

552 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

553 Vgl. Peter Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung*. Bern et al: Haupt 2010, S. 21f.

554 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 21.

555 Vgl. Ebda, S. 21.

556 Ebda, S. 21.

Triebfeder für die ökonomische Sachlogik und deren Rationalisierungsgedanken. Diesem Dogma folgend etablieren Unternehmen komplexe und ökologisch fragwürdige Produktionsabläufe, die einzig der Effizienz untergeordnet sind. Am Beispiel der Massentierhaltung und der damit verbundenen Tiertransporte lässt sich dieser Aspekt klar veranschaulichen:

3.000 Kilometer lang ist allein die Ost-Route der Lkw, die von Litauen nach Italien führt, über Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn und Slowenien. Schafe und Rinder gehen vor allem nach Nordafrika und in den Nahen Osten. Sogar Zentralasien ist mittlerweile das Ziel von Tiertransporten aus der Europäischen Union. Der Markt in Europa für die leistungsfähigen Holstein Friesian zum Beispiel ist weitgehend gesättigt, also drängen Züchter und Viehhändler in neue Märkte.⁵⁵⁷

Das Wohl der Tiere oder etwaige ökologische Aspekte werden bei diesen Tiertransporten nicht berücksichtigt, doch da in bestimmten Ländern einzelne Produktionsschritte, wie beispielsweise die Mast von Jungtieren, günstiger ist als in anderen Staaten werden diese enormen Strecken in Kauf genommen. Ferner muss an dieser Stelle erneut auf Voß verwiesen werden, der auf die Bedeutung eines konstanten „Zugang zu Ressourcen und Märkten“⁵⁵⁸ verweist, damit die „kapitalistische Dynamik“⁵⁵⁹ funktioniert, sollte diese jedoch an Kraft verlieren, dann bedarf es einer „Forcierung des Zugangs zu Ressourcen und nutzbaren Märkten.“⁵⁶⁰ So versuchen die in den Handel eingebundenen Unternehmen durch die Sättigung des Marktes in Europa, auch darüber hinausgehende potentielle Märkte zu erobern.

In einer Ökonomie, die dem Diktat der „ökonomischen Sachlogik“⁵⁶¹ unterworfen ist, gelten die zuvor dargestellten Wirtschaftspraktiken als effizient, wodurch sie nur bedingt hinterfragt werden. Hier setzt auch jene Kritik von Ulrich an, die sich als „grundlagenkritisch“⁵⁶² versteht und auf den normativen Charakter der „ökonomischen Sachlogik“⁵⁶³ verweist:

Ihr systematischer Ansatzpunkt ist die Einsicht, dass die ökonomische Sachlogik (oder das, was als solche ausgegeben wird) selbst immer schon hochgradig normativ ist. Es macht folglich wenig Sinn, ihr einfach eine andere, <sachfremde> ethische Normativität überstülpen zu wollen [...].⁵⁶⁴

557 Lutz Reidt: Tausende Kilometer über den Kontinent. Deutschlandfunk, 02.04.2020. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/tiertransporte-in-europa-tausende-kilometer-ueber-den.724.de.html?dram:article_id=473903 (abgerufen am: 23.4.2021).

558 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 91

559 Ebda, S. 91.

560 Ebda, S. 91.

561 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

562 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 33.

563 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

564 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 33.

Die zuvor thematisierte Logik bildet nun vielmehr die Basis für den Ökonomismus, ein Begriff der von Gerhard Weisser in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt wurde⁵⁶⁵ und folgendermaßen definiert werden kann:

Ökonomismus ist der fundamentalistische Glaube an nichts als die Logik des Marktes; damit einher geht die Verabsolutierung der Effizienz (ökonomische Rationalität) zum Inbegriff der Vernunft schlechthin und die normative Überhöhung des Zwangs zur Selbstbehauptung unter den Bedingungen des Wettbewerbs zum Ethos einer ganzen (unternehmerischen) Lebensform [...].⁵⁶⁶

Das Ergebnis einer solchen Anschauung ist die Unantastbarkeit dieser Marktlogik, die gleich einem natürlichen Gesetz unumstößlich normativ vorgibt, wie die Weltordnung zu funktionieren hätte und nach welchen Gesichtspunkten die handelnden Subjekte operieren müssen. Hinter diesem streng genommen metaphysischen Ansatz verbirgt sich jedoch eine Weltanschauung,

die ökonomische Rationalität (Effizienz) zum obersten Wertgesichtspunkt verabsolutiert und einer nahezu grenzenlosen Ökonomisierung unserer Lebensformen, der Gesellschaft und der Politik das Wort redet.⁵⁶⁷

Ulrich sieht den Ökonomismus als „die Großideologie der Gegenwart“⁵⁶⁸, da sie weltweiten Einfluss auf Entscheidungsträgerinnen, egal ob in Unternehmen, der Politik oder auf der Ebene der handelnden Subjekte, nimmt. Das menschliche Individuum bekommt in solch einer Anschauung die Rolle eines „Homo oeconomicus“⁵⁶⁹ zu, der stets rational handelt und somit der Marktlogik entsprechend seinen Nutzen maximiert.⁵⁷⁰ Ulrich betont in diesem Zusammenhang zudem, dass der Ökonomismus „in der Form eines *Reflexionsstopps vor dem normativen Gehalt ökonomischer Argumente*“⁵⁷¹ zu Tage tritt. All jene Ansätze, die ebenfalls einen divergierenden normativen Charakter, wie beispielsweise ethische Zugänge, aufweisen, werden abgelehnt, da „die angebliche *Unmöglichkeit ihrer Berücksichtigung unter den Bedingungen des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs*“⁵⁷² unbestreitbar sei, da die metaphysisch anmutende Marktlogik und somit ihr damit verbundener normativer Charakter dies automatisch unterbinden.

565 Vgl. Peter Ulrich: Arbeitspolitik jenseits des neoliberalen Ökonomismus - das Kernstück einer lebensdienlichen Sozialpolitik. E-Journals Universität Münster. Online unter:

<https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/article/download/299/277> (abgerufen am: 23.4.2021).

566 Ulrich: Arbeitspolitik jenseits des neoliberalen Ökonomismus, S. 5.

567 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 35.

568 Ebda, S. 34.

569 Vgl. Ulrich Thielemann: Homo oeconomicus ist das Allerheiligste der Volkswirtschaft. Die Volkswirtschaft – Plattform für Wirtschaftspolitik, 23.07.2015. Online unter: <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2015/07/2015-08-09-thielemann/> (abgerufen am: 23.4.2021).

570 Vgl. Thielemann: Homo oeconomicus.

571 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 35.

572 Ebda, S. 35.

Ulrich richtet sich in seiner Kritik am Ökonomismus zugleich an dessen empiristischer wie normativer Ausformung. „Das Sachzwangdenken“⁵⁷³ bezeichnet er als den empiristischen Aspekt des Ökonomismus, der grundsätzlich der nachfolgend zitierten Logik entspricht und in seinem Ansatz die Problemstellung nicht aufgreift:

*Absolute Sachzwänge gibt es nur, wo Naturgesetze herrschen. Diese determinieren die objektiven Beziehungen zwischen Ursachen und Wirkungen. Im Bereich sozialer Praxis geht es hingegen um die intersubjektiven Beziehungen zwischen Subjekten, die prinzipiell über einen freien Willen verfügen.*⁵⁷⁴

Dieser Kritikpunkt richtet sich besonders gegen jene Ökonominnen und Ökonomen, die zwingend „zu einer ökonomistischen Weltanschauung“⁵⁷⁵ neigen, und dabei dem Prinzip der Effizienz⁵⁷⁶ allerhöchste Priorität einräumen, ohne dabei andere Konzeptionen einfließen zu lassen, die „den größtmöglichen Nutzen zu erzielen“⁵⁷⁷ im Stande sind und dabei einen nachhaltigen Mehrwert schaffen. Da Handlungen von Individuen einen intentionalen Charakter aufweisen⁵⁷⁸, ergibt sich daraus, dass sie

*bestimmte Absichten [verfolgen], wenn sie dafür Gründe haben. Gründe können niemals <zwingend> sein, denn sie richten sich ja gerade an die Vernunft freier Subjekte. Sie formulieren nur, weshalb eine Handlung für den, der sie beabsichtigt oder fordert, sinnvoll oder geboten erscheint, und begründen so eine gewollte Entscheidung.*⁵⁷⁹

„Das Sachzwangdenken“ spricht somit den handelnden Subjekten ihren eigenen Willen bezüglich ihrer Entscheidungen ab, wodurch diese nach einem im Vorhinein berechenbaren Muster ihre nächsten Schritte setzen. Jene von Ulrich angeführten „Gründe“⁵⁸⁰ können durch entsprechende Rahmenbedingungen, wie beispielsweise gesetzliche auf nationaler wie globaler Ebene, erheblich beeinflusst werden, da die einzelnen Individuen diese in ihren Abwägungen einfließen lassen. So können Steuern auf bestimmte klimaschädliche Produkte bzw. Abläufe in der Fertigung dieser, andere maßgebliche Prinzipien etablieren, die dazu führen, Entscheidungen von handelnden Individuen zu überdenken. Das zuvor zitierte Beispiel der geplanten Schließung des MAN-Werkes in Steyr veranschaulicht deutlich, dass eine vollkommene Unterordnung unter das Prinzip der Effizienz⁵⁸¹

573 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 141f.

574 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 141.

575 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 34f.

576 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 21f.

577 Ebda, S. 21.

578 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 141.

579 Ebda, S. 141.

580 Ebda, S. 141.

581 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 21f.

beispielsweise zu sozial negativen Folgen führen kann, wie der an der Universität Duisburg-Essen lehrende Sozioökonom Jakob Kapeller betont:

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht lasse sich dem schwer widersprechen, sagt Jakob Kapeller und sieht im Fall Steyr ein Lehrstück der allein vom Profit getriebenen Globalisierung. Manager überprüften ständig, welcher Standort welche Rendite abwerfe, bei den Schlusslichter der Charts werde der Hebel angesetzt. Doch das bedeute nicht, dass sich die Gesellschaft dieser Logik unterwerfen müsse.⁵⁸²

Wie bereits im Kapitel Überwachungskapitalismus thematisiert, unterwirft sich die neoliberale Logik, als jene in der realen Wirtschaft vorherrschende praktische Umsetzung des Ökonomismus, rein dem Credo einer möglichst hohen auszuschüttenden Rendite. Zuboff greift diesen Aspekt ebenfalls auf, wenn sie „das neoliberale Biotop“⁵⁸³ als eine der Grundvoraussetzungen für den Überwachungskapitalismus im 21. Jahrhundert bezeichnet. Sie verweist dabei besonders auf die beiden Ökonomen Michael Jensen und William Meckling, die jener von Hayek geprägten theoretischen Ideologie in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts eine praktische Ausformung boten.⁵⁸⁴ Ein von ihnen verfasster und 1976 veröffentlichter Artikel sieht „den Manager als eine Art Parasit [...], der sich vom Wirt – dem Eigentum – nährt [...]“⁵⁸⁵, wodurch Jensen und Meckling den Wert eines Unternehmens nicht optimal verwirklicht sahen.⁵⁸⁶ Als Lösungsansatz forderten sie,

das Wertsignal des Markts – den Aktienpreis – zur Grundlage einer neuen Anreizstruktur zu machen, die darauf abzielt, das Verhalten des Managers ein für alle Mal entschieden an den Interessen der Eigentümer auszurichten.⁵⁸⁷

Diese damit eingeläutete neoliberale Wende hebelte andere wirtschaftliche Parameter aus und hob dieses Dogma in eine hegemoniale Stellung, wodurch andere Kriterien unbeachtet bleiben, wie auch Kapeller im Zusammenhang mit der Schließung des MAN-Werkes betont:

Würden beim Handel Faktoren wie Umweltschutz oder gerechte Löhne eingepreist, stiegen Standorte wie Steyr im Wettbewerb besser aus, sagt Kapeller – doch diese Umstellung sei ein europaweites Projekt.⁵⁸⁸

Neben der empiristischen Ausformung des Ökonomismus verweist Ulrich ferner auf „die Metaphysik des Marktes als die normativistische Form“⁵⁸⁹ dessen. Hierbei betont er, „dass aus der unpersön-

582 John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt.

583 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 56f.

584 Vgl. Ebda, S. 57.

585 Ebda, S. 57.

586 Vgl. Ebda, S. 57.

587 Ebda, S. 57f.

588 John: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt.

589 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 35.

lichen Funktionsweise des Marktes fälschlicherweise auf *unparteiliche* Ergebnisse geschlossen wird⁵⁹⁰, wodurch es sich um eine bedeutende Unterscheidung zu jenem Ansatz von Hayek handelt, der in ökonomischen Fragen davon ausgeht, dass „die selbstregelnden Kräfte des Marktes auf irgend eine Weise die erforderlichen Anpassungen an neue Verhältnisse hervorbringen werden [...]“⁵⁹¹. Dass die jeweiligen handelnden Subjekte nach Interessen geleitete Entscheidungen treffen, die zutiefst persönliche Hintergründe haben können, wird dabei außer Acht gelassen, denn „die Fiktion einer *allgemeinen Effizienz*, die allen gleichermaßen zugutekäme, also per se gemeinwohldienlich sei“⁵⁹², herrscht im Neoliberalismus vor. Diesem Dogma folgend bedarf es gar keiner Lösungsansätze, da „die anonyme Funktionslogik des Wettbewerbssystems“⁵⁹³ diesbezüglich „als die Lösung (fast) aller ethischen Probleme in der Gesellschaft“⁵⁹⁴ gesehen wird. Ulrich widerspricht diesem Zugang jedoch entschieden, da im Markt die einzelnen Individuen, abhängig von ihren verwertbaren Kapitalreserven, unterschiedliche Möglichkeiten inne haben:

[...] vielmehr bevorzugt der Markt strukturell die <systemkonformen> Einkommens- und Gewinninteressen derjenigen, die reichlich über <verwertbares> Kapital im weitesten Sinne – Finanz-, Sach – oder Humankapital (<Köpfchen>) – verfügen.⁵⁹⁵

c. „Vernünftiges Wirtschaften – sozialökonomische Rationalität“

Als Speerspitze seines Konzeptes einer Integrativen Wirtschaftsethik positioniert Ulrich die Idee einer sozialökonomischen Rationalität, die als regulierende Orientierungsidee⁵⁹⁶ gedacht und womit der Versuch verknüpft ist,

das[s] Zwei-Welten-Denken – Ökonomik als Domäne des ‚außermoralischen‘ Rationalprinzips einerseits, Ethik als Domäne des ‚außerrationalen‘ Moralprinzips andererseits – sozusagen beim wirtschaftsethischen Anfangsproblem überwindet.⁵⁹⁷

In seinem Konzept einer Integrativen Wirtschaftsethik übt Ulrich Kritik an der Normativität der „ökonomischen Sachlogik“⁵⁹⁸ und erweitert diese bezüglich einer sozialen Perspektive. Diesen Ansatz sieht er umso dringlicher, da sich global betrachtet, die gesellschaftlichen Zustände radikalisieren:

Etwas zugespitzt formuliert, geht die reale Entwicklung derzeit eher in Richtung der

590 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 38.

591 Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, S. 484.

592 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 38.

593 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 175.

594 Ebda, S. 175.

595 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 38.

596 Vgl. Ulrich: *Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion?*, S. 129.

597 Ulrich: *Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion?*, S. 129.

598 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

weltweiten Universalisierung als der Überwindung von gesellschaftlichen Drittwelt-Verhältnissen: Im Zeichen eines marktradikalen Wirtschaftsliberalismus wird in nahezu allen Ländern die soziale Desintegration, also eine sich immer weiter öffnende soziale Schere, mehr oder weniger direkt als der Preis ausgegeben, der für den wirtschaftlichen ‚Fortschritt‘, was immer dieser bedeuten mag, zu zahlen sei.⁵⁹⁹

Dieser globale Trend folgt einer ökonomistischen Verknappung, die Ulrich versucht, offenzulegen: *Das ökonomistische Moment der Standardökonomik besteht diesbezüglich darin, den Blick auf Tauschwerte zu verengen, also auf Güter, die man am Markt kaufen kann und die deshalb einen Preis haben.⁶⁰⁰*

Hierbei verortet Ulrich auch den logischen Fehlschluss, denn nicht alle geschaffenen Werte können einem spezifischen Preis zugeordnet werden, da sie vielmehr einen immateriellen Charakter aufweisen.⁶⁰¹ Daraus ergibt sich, dass der „ökonomischen Sachlogik“⁶⁰² und somit dem Prinzip der Effizienz⁶⁰³ die Frage gestellt werden muss, wer von einer spezifischen Handlung oder den vorherrschenden Rahmenbedingungen im Sinne der Effizienz profitiert bzw. wer gar nicht.⁶⁰⁴ Diese Form der kritischen Reflexion ermöglicht, laut Ulrich, die verknappte ökonomistische Perspektive zu erweitern und dadurch festzustellen, dass

Fragen des effizienten Umgangs mit der Knappheit von Ressourcen und Gütern stets unablässig eingebunden sind in Fragen des gerechten Umgangs mit den sozialen Konflikten zwischen allen Beteiligten und Betroffenen.⁶⁰⁵

Um nun im Sinne einer ethischen Vernunft zu wirtschaften, bedarf es neben dem Prinzip der Effizienz auch Fragen der Gerechtigkeit und des Sinns einzubauen. Ulrich konzipiert daher folgendes „Magisches Dreieck vernünftigen Wirtschaftens“⁶⁰⁶:

599 Peter Ulrich: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? Eine wirtschaftsethische Perspektive. In: Zfwu 5/1 (2004) S. 9.

600 Ulrich: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? S. 10.

601 Vgl. Ebda, S. 10.

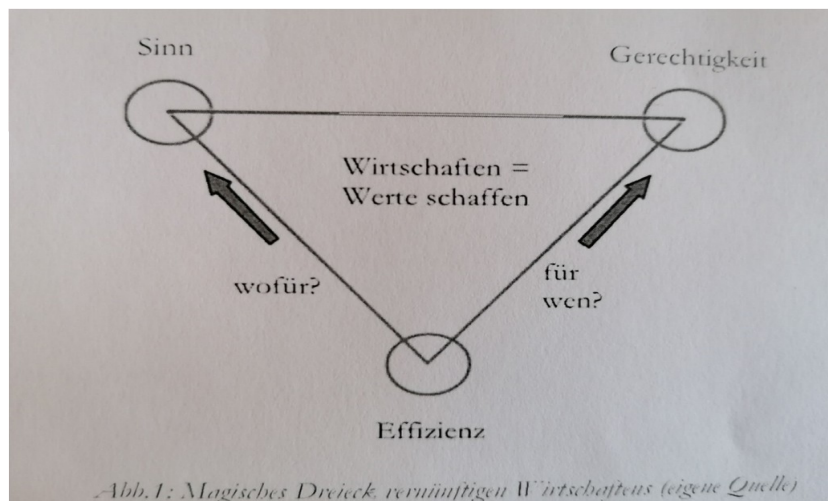
602 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 12.

603 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 21f.

604 Vgl. Ebda, S. 40.

605 Ebda, S. 40.

606 Ulrich: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? S. 10.



Ziel dieses Ansatzes sei es keineswegs das Prinzip der Effizienz gegenüber den Kategorien einer ethischen Vernunft auszuspielen, sondern „vielmehr kommt es darauf an, den Effizienzanspruch in einer umfassenderen Idee ökonomischer Vernunft <aufzuheben>.“⁶⁰⁷ Ulrich postuliert nämlich, dass Ökonomen, die im Neoliberalismus verhaftet bleiben, durch das Prinzip der Effizienz und den sich selbst regulierenden Markt einen Lösungsansatz propagieren, der allen zugute kommt.⁶⁰⁸ Folglich fordern diese für die Beseitigung aller gesellschaftlicher Probleme eine „Zauberformel“ anzuwenden:

Das Rezept mehr Markt ist für alle gut! Am besten würde man aus dieser ökonomistischen Perspektive die ganze Gesellschaftsordnung dem „Marktprinzip“ unterwerfen, also eine totale Marktgesellschaft schaffen, dann gibt es definitionsgemäß nur Gewinner, keine Verlierer.“⁶⁰⁹

Ulrich tritt also nun mit diesen beiden Kategorien einer ethischen Vernunft dem Primat der Effizienz entgegen und richtet somit den Blick auf die Frage nach einem guten Leben, die er als Sinnfrage bezeichnet, und jener nach einem gerechten Zusammenleben der Individuen, die er als Legitimationsfrage tituliert.⁶¹⁰ Während erstere einer teleologisch-ethischen Intention entspringt⁶¹¹ und somit „die kulturellen Motive lebenspraktisch vernünftigen Wirtschaftens“⁶¹² im Blickfeld hat, konzentriert sich die Legitimationsfrage, welche der Deontologie entspringt⁶¹³, auf „die normativen Voraussetzungen und die darauf gründenden *sozialen Regeln* vernünftigen Wirtschaftens.“⁶¹⁴ Diese beiden Fragestellungen treten dadurch dem Ökonomismus entgegen, der „die lebensweltlichen Katego-

607 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 40.

608 Vgl. Ulrich: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? S. 11.

609 Ebda, S. 11.

610 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 218.

611 Vgl. Ebda, S. 218.

612 Ebda, S. 218.

613 Vgl. Ebda, S. 218.

614 Ebda, S. 218.

rien auf rein systemische Kategorien⁶¹⁵ verknüpft, wodurch einzig eine „Funktionsrationalität“⁶¹⁶, Stichwort Effizienz, übrig bleibt und von Bedeutung ist. Jene von Ulrich konzipierte „sozialökonomische Rationalitätsperspektive“⁶¹⁷ hinterfragt die „ökonomischen Sachlogik“⁶¹⁸, wobei die Sinnfrage insbesondere „auf Erwerbs- und Nutzenmaximierung verkürzten *Zweckvorgaben* an das Wirtschaften“⁶¹⁹ kritisch hinterfragt und somit die Lebensqualität des Individuums thematisiert.⁶²⁰ Die Legitimationsfrage hingegen wirft „den Blick auf die durch die Gemeinwohlfiktion (<zum Vorteil aller>) ausgeblendete soziale *Konfliktträchtigkeit* der Ansprüche der Wirtschaftssubjekte [...]“⁶²¹. Ulrich fordert nun bezüglich der Sinnfrage ein Umdenken in den Strukturen der Lebensbedingungen sowie -chancen, wobei er diesbezüglich „eine neue emanzipatorische *Zeitpolitik*, [...] *Arbeitspolitik* und [...] *Sozialpolitik*“⁶²² einfordert. Diese drei Ansätze werden im letzten Kapitel „Gegenüberstellung Überwachungskapitalismus und Integrative Wirtschaftsethik“ noch genauer beleuchtet. In Punkto Legitimationsfrage schlägt Ulrich die Einführung sogenannter „Wirtschaftsbürgerrechte“⁶²³ vor, die auf der Ebene der „sozialökonomische[n] Existenzgrundlagen und Lebensbedingungen“⁶²⁴ im Rahmen eines Sozialstaats verwirklicht werden sollen. Dieser Ansatz, welcher dem „republikanischen Liberalismus“⁶²⁵ zugeordnet werden kann, postuliert drei maßgebende Grundideen: „*Umfassender Bürgerstatus* [...], *Gesellschaft als Netzwerk egalitärer Bürgervereinigungen* [...], *Zivilisierung des Markts ebenso wie des Staates* [...]“⁶²⁶. Diesen Grundideen folgend konzipiert Ulrich nun einen „Grundfähigkeitsansatz“⁶²⁷, der den Wirtschaftsbürgern das Recht auf Grundeinkommen sowie auf Arbeit zuspricht.⁶²⁸ Auf die Rolle des Wirtschaftsbürgers wird nun im nächsten Kapitel genauer eingegangen werden.

615 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 218.

616 Ebda, S. 218.

617 Ebda, S. 218.

618 Ebda, S. 12.

619 Ebda, S. 219.

620 Vgl. Ebda, S. 219.

621 Ebda, S. 219.

622 Ebda, S. 247f.

623 Ebda, S. 263.

624 Ebda, S. 263.

625 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 65.

626 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 280f.

627 Ebda, S. 286.

628 Vgl. Ebda, S. 295.

d. „Orte der Moral des Wirtschaftens“

i. Wirtschaftsbürgerethik

Jene nun im vorherigen Kapitel kurz eingeführten „Wirtschaftsbürgerrechte“⁶²⁹ werden nun in diesem Kapitel genauer beleuchtet. Grundsätzlich ist zu betonen, dass Ulrich hierbei als Voraussetzung ein „*liberale[s] Prinzip*“⁶³⁰ als Basis für eben jene Rechte nennt, welches er wie folgt beschreibt:

*Die Freiheit des Einen findet ihre legitime Grenze in der gleichen Freiheit der Anderen. Diese allgemeine Freiheit entsteht nicht von selbst, sondern ist politisch konstituiert, beruht also auf einer (demokratisch legitimierten) freiheitlichen Verfassung und damit auf dem Rechtsprinzip, nicht auf dem anarchischen Marktprinzip.*⁶³¹

Daraus ergeben sich nach Ulrich 3 Bereiche von Menschenrechten, die er auch als „Bürgerrechte“⁶³² bezeichnet, und die er als „Persönlichkeitsrechte, Staatsbürgerrechte und sozioökonomische Rechte“⁶³³ tituliert. In die Kategorie des erstgenannten fällt „die <Unantastbarkeit> der Person in ihrer humanen Würde, ihrer körperlichen und psychischen Integrität [...]“⁶³⁴. Ferner bedarf es der Möglichkeit einer freien Entfaltung in ihren weltanschaulichen Vorstellungen sowie dem Ansatz genüge zu tragen, „ein selbstbestimmtes Leben führen zu können und einen eigenen Entwurf des guten Lebens zu verfolgen (Religions-, Meinungs-, Handlungs- und Wirtschaftsfreiheit)“⁶³⁵. Ergänzend dazu muss hierbei jedoch angeführt werden, dass die Freiheit des einen, die eines anderen nicht beeinträchtigen darf, wodurch die Devise gilt: „Allen Bürgern einer freiheitlichen Gesellschaft steht der grundlegende und unbedingte Freiheitsanspruch gleichermaßen zu.“⁶³⁶ Jenes von Ulrich geforderte „*liberale Prinzip*“⁶³⁷ folgt somit einer normativen Logik, die einer ethischen Vernunft verpflichtet ist, und das Moralprinzip „*der Zwischenmenschlichkeit*“⁶³⁸ einfordert, wodurch das Gegenüber „in seinem humanen Eigenwert respektiert“⁶³⁹ wird. Dieses steht im Gegensatz zu einer „*normative[n] Logik des Vorteilstausches (Marktprinzip)*“⁶⁴⁰, wo andere Subjekte nur als „*Mittel*“⁶⁴¹ gesehen werden, um den eigenen Erfolg durchzusetzen.⁶⁴²

629 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 263.

630 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 66.

631 Ebda, S. 66.

632 Ebda, S. 66.

633 Ebda, S. 66.

634 Ebda, S. 67.

635 Ebda, S. 67.

636 Ebda, S. 67.

637 Ebda, S. 66.

638 Ebda, S. 74.

639 Ebda, S. 74.

640 Ebda, S. 74.

641 Ebda, S. 74.

642 Vgl. Ebda, S. 74.

Ulrich thematisiert die Rolle des „Wirtschaftsbürgers“⁶⁴³ anhand dreier essentieller Bereiche. Zunächst wendet er sich seines Handelns als Organisationsbürger zu und fordert hierbei einen kritischen Habitus:

*Gegen geschäftliche Aktivitäten, innerbetriebliche Vorgänge, geltende Richtlinien oder unmittelbare Weisungen von Vorgesetzten, die der Mitarbeiter als moralisch nicht vertretbar erachtet, Einspruch zu erheben, ist von daher legitim, ja geboten, auch wenn es Zivilcourage voraussetzt.*⁶⁴⁴

Damit verbunden ist zudem „eine *kritische Loyalität*“⁶⁴⁵, die der Einzelne gegenüber der Organisation an den Tag legen muss, in der er beschäftigt ist.⁶⁴⁶ Um das Subjekt in seiner emanzipativen Rolle zu unterstützen, fordert Ulrich zudem, dass „institutionelle Rückenstutzen“⁶⁴⁷ etabliert werden, die den „Wirtschaftsbürger“⁶⁴⁸ in seiner Haltung unterstützen.⁶⁴⁹ Das einzelne Individuum vermag angesichts der herrschenden Zustände ein Gefühl der Ohnmacht entwickeln, wodurch es auch von Seite des Staates und dessen Institutionen gewissermaßen in seinem ethisch vernünftigen Handeln unterstützt wird, weshalb Ulrich treffend anmerkt: „Nur wenn sich der Wettbewerbsdruck auf die Individuen in Grenzen hält, ist ihnen auch individuelle Selbstbegrenzung mit Rücksicht auf ethische Gesichtspunkte zumutbar.“⁶⁵⁰ Hierbei ist anzumerken, dass Ulrich keine vollkommene Abkehr vom Wettbewerb und den Spielkräften des Marktes fordert, sondern „eine *Politik der Sachzwangbegrenzung*“⁶⁵¹, wobei im Idealfall eine „Rücksichtnahme auf Gesichtspunkte der Menschlichkeit, Sozial- und Umweltverträglichkeit des Wirtschaftens – vom Markt sogar ‚belohnt‘ statt ‚bestraft‘ wird.“⁶⁵² Als Alternative wäre ansonsten ein Anreizsystem zu schaffen, welches

*die Wettbewerbsnachteile, die verantwortungsbewusste Wirtschaftsbürger durch den punktuellen Verzicht auf das Eingreifen einer Einkommens- oder Gewinnchance gelegentlich in Kauf zu nehmen haben, durch Mehrleistung anderer Art oder in anderen Situationen ohne weiteres wieder wettgemacht werden können.*⁶⁵³

Des Weiteren tritt „*der Wirtschaftsbürger als reflektierender Konsument*“⁶⁵⁴ auf, der sein Konsumverhalten kritisch hinterfragt, wobei sich dies

643 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 350f

644 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 351.

645 Ebda, S. 351.

646 Vgl. Ebda, S. 351.

647 Ebda, S. 352.

648 Vgl. Ebda, S. 350f.

649 Vgl. Ebda, S. 352.

650 Peter Ulrich: *Der entzauberte Markt. Eine wirtschaftsethische Orientierung*. Freiburg et al: Herder 2002, S. 109.

651 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 109.

652 Ebda, S. 109.

653 Ebda, S. 109.

654 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 350f.

einerseits in Bezug auf ihren Sinn im Hinblick auf das eigene gute Leben (Authentizität der Bedürfnisse), und andererseits in Bezug auf ihre Legitimität in sozialer und ökologischer Hinsicht (Verallgemeinerbarkeit des Verhaltens) [bezieht].⁶⁵⁵

Zuletzt sieht Ulrich von zentraler Bedeutung, dass „*der Wirtschaftsbürger als kritischer Kapitalanleger*“⁶⁵⁶ auftritt. Hierbei fordert er eine Abkehr von allen spekulativen, sprich „nicht auf produktive Wertschöpfung (Güterherstellung oder Dienstleistungen)“⁶⁵⁷ zielenden, wirtschaftlichen Handlungen und zudem eine „Bereitschaft zur *Selbstbegrenzung des privaten Renditebestrebens* [...]“⁶⁵⁸ Ulrich betont, dass es dabei zu einer Einbeziehung „ethisch-praktischer Aspekte der Kapitalallokation“⁶⁵⁹ kommen müsse.

ii. Unternehmensethik

Im Bereich der Unternehmensethik empfiehlt Ulrich, analog zu dem Ideal des „Wirtschaftsbürgers“⁶⁶⁰, diese „auf große Unternehmen zu übertragen und sie als *Corporate Citizens* in die Pflicht zu nehmen.“⁶⁶¹ Insbesondere Konzerne mit ihrer großen Zahl an Mitarbeitern und den dadurch resultierenden unpersönlichen Strukturen, erscheinen in ihren betriebswirtschaftlichen Entscheidungen, auch hierbei wiederum der Verweis auf die Schließung des MAN-Werkes in Steyr,⁶⁶² als besonders dem Prinzip der Effizienz verfallen. Ulrich verweist in diesem Zusammenhang auf das geflügelte Sprichwort „*The Business of Business is Business*“, welches impliziert, dass sich Manager einzig auf das betriebswirtschaftliche Kerngeschäft konzentrieren sollen, denn, so die Annahme, wäre dies am förderlichsten für das gesamte Gesellschaft.⁶⁶³ Hierbei erhält „die strikte Orientierung an kaufmännischen Kriterien des Markterfolges“⁶⁶⁴ einen normativen Charakter, wodurch ethische Überlegungen in den Hintergrund treten bzw. als redundant für das Aufgabenfeld eines Unternehmens prolongiert werden. Ulrich betont daher die Normativität, welche jener Formel inhärent ist:

Die zitierte Formel vom <Business of Business> dient offenkundig dazu, das privatwirtschaftliche <Gewinnprinzip> normativ zu rechtfertigen, d.h. als eine Handlungsweise auszuzeichnen, die nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist. Selbst die radikalsten Anhänger einer <ethikfreien> Privatwirtschaft verbinden ihre Auffassung implizit oder explizit mit

655 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 354f.

656 Ebda, S. 357.

657 Ebda, S. 357.

658 Ebda, S. 358.

659 Ebda, S. 358.

660 Vgl. Ebda, S. 350f

661 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 128.

662 Vgl. John: *Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt*.

663 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 427.

664 Ebda, S. 427.

*dem Legitimationsanspruch, dass genau diese Art des Wirtschaftens dem öffentlichen Interesse am besten diene [...].*⁶⁶⁵

Entscheidend ist hierbei somit stets eine „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁶⁶⁶, wobei bei börsennotierten Unternehmen der Shareholder Value als maßgebender Parameter betrachtet werden kann, wie auch bereits im Kapitel „Überwachungskapitalismus“ thematisiert. Ulrich definiert diesen als „den kapitalistischen Wert aller (auf den Gegenwartswert diskontierten) zukünftig erwarteten Nettoerträge des Unternehmens [...]“⁶⁶⁷, wodurch die handelnden Personen neben der Normativität dieses Anspruches zudem einer moralischen Pflicht, da im neoliberalen Ansatz der Markt für das Gemeinwohl aller sorgt, diesbezüglich ausgesetzt sind.⁶⁶⁸ Ulrich bezeichnet dies zynisch als „Nirwana-Ökonomie“⁶⁶⁹ und fordert, dass „das eigene Vorteilsstreben abhängig zu machen von seiner ethischen Legitimität“⁶⁷⁰ sei. Ausgehend davon kann das Prinzip einer „strikte[n] Gewinnmaximierung“⁶⁷¹ keine legitime moralische Orientierung darstellen, wodurch nur ein „moderates Gewinnstreben“⁶⁷² einer Logik der ethischen Vernunft entspricht.

Ulrich versucht nun als Gegenmodell eine „Integrative Unternehmensethik“ zu konzeptionieren, die sich insbesondere von der bisher gelebten Unternehmenskultur dahingehend unterscheidet, dass ethische Kriterien „nun die innere *normative Grundlage des Geschäftsmodells* selbst“⁶⁷³ darstellen. Dies bedeutet einen radikalen Bruch, denn jener von Ulrich propagierte Ansatz „versteht Unternehmensethik als die *konstitutive* normative Voraussetzung jeder legitimen und sinnvollen Erfolgsstrategie [...]“⁶⁷⁴ Hierbei muss betont werden, dass ein „*permanenter Prozess der vorbehaltlosen kritischen Reflexion und Gestaltung tragfähiger normativer Bedingungen der Möglichkeit lebensdienlichen unternehmerischen Wirtschaftens*“⁶⁷⁵ als Grundvoraussetzung angesehen werden muss. Ulrichs Konzept einer „*integrative[n] Unternehmensführung*“⁶⁷⁶ basiert somit auf „einer ‚gründlich‘ überlegten, ethisch tragfähigen ‚Geschäftsgrundlage‘“⁶⁷⁷, wobei er diese grundlegende Norm als „*Ge-*

665 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 427.

666 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 140.

667 Ebda, S. 140.

668 Vgl. Ebda, S. 140f.

669 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 128.

670 Ebda, S. 131.

671 Ebda, S. 131.

672 Ebda, S. 131f.

673 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 463.

674 Ebda, S. 463.

675 Ebda, S. 463.

676 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 151.

677 Ebda, S. 151.

*schäftsintegrität*⁶⁷⁸ bezeichnet. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, rentable Optionen innerhalb eines „sozialökonomisch sinnvollen und legitimen Wirtschaftens [...]“⁶⁷⁹ zu etablieren.

Hierbei fordert er, einem republikanischen Liberalismus folgend, ein zweistufiges Modell, zu etablieren: „Auf der Stufe der (marktbezogenen) *Geschäftsethik* geht es um die unmittelbare Geschäftsintegrität der Firma in ihrem Marktverhalten, d.h. um eine ethisch integrierte Erfolgsstrategie.“⁶⁸⁰ Im Zentrum dieser Ebene stehen „eine ethisch wertvolle Wertschöpfungs-idee“⁶⁸¹ und „bindende Geschäftsgrundsätze“⁶⁸², wobei diese Teil eines „Integritätsmanagementsystem[s]“⁶⁸³ sein müssen, wodurch gewährleistet wird, dass „eine konsistent organisierte Verantwortlichkeit auf allen Führungsebenen (vertikale Integrität) und in allen Organisationsbereichen (horizontale Integrität)“⁶⁸⁴ garantiert wird. Dieses „Integritätsmanagementsystem“⁶⁸⁵ wird im Kapitel 4.b. noch genauer thematisiert. Ulrich bezeichnet diese „ethisch wertvolle Wertschöpfungs-idee“⁶⁸⁶ auch als „*Wertschöpfungsaufgabe*“⁶⁸⁷, wobei er darunter

*einen Beitrag zur Verbesserung der privaten Lebensqualität der Abnehmer von Konsumgütern oder Dienstleistungen oder aber – anspruchsvoller – um die bessere Erfüllung einer grundlegenden gesellschaftlichen Aufgabe (z.B.: der Ernährung, der Bereitstellung von Wohnraum, des Verkehrs, der Gesundheit, der Bildung usw.) [...] [versteht].*⁶⁸⁸

Diesen Ansatz versuchen beispielsweise auch österreichische Unternehmen in die Praxis umzusetzen, wobei an dieser Stelle unter anderem die Zotter Schokoladenmanufaktur⁶⁸⁹ oder Sonnentor⁶⁹⁰ genannt werden können. Beide setzen sich für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft ein, um durch ihre betriebswirtschaftliches Handeln einen lebensdienlichen Mehrwert für die Gesellschaft zu erzeugen. So lässt sich auf der Homepage von Sonnentor folgendes nachlesen:

Wir von SONNENTOR glauben fest daran, dass in der Natur die besten Rezepte für ein schönes und langes Leben liegen. Dafür arbeiten wir. Davon leben wir. Und wir glauben,

678 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 463.

679 Ebda, S. 465.

680 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 152.

681 Ebda, S. 152.

682 Ebda, S. 153.

683 Ebda, S. 153.

684 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142.

685 Ebda, S. 153.

686 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 152.

687 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 465f.

688 Ebda, S. 466.

689 Zotter Schokoladenmanufaktur, *Umwelt und Soziales*, online unter:

<https://www.zotter.at/das-ist-zotter/biografie/umwelt-soziales> (abgerufen am: 01.07.2021).

690 Sonnentor, *Unsere Philosophie*, online unter: <https://www.sonnentor.com/de-at/ueber-uns/geschichte/grundsaeetze> (abgerufen am: 01.07.2021).

*dass die biologische Landwirtschaft die einzige Alternative zu den Folgen von Monokultur und Überproduktion ist. Der Kreislauf, das immer Wiederkehrende, das sich ständig erneuernde Leben ist unser Grundprinzip. So wie das Leben & Lebenlassen, das gegenseitige Anerkennen und die Wertschätzung für ein langfristiges Miteinander unerlässlich sind. Alles muss im Gleichgewicht sein, damit die Freude wachsen kann.*⁶⁹¹

Auf der Ebene „der (gesellschaftsbezogenen) republikanischen Unternehmensethik“⁶⁹² fordert Ulrich eine „branchen-, ordnungs- und gesellschaftspolitische Mitverantwortung für die Qualität und Legitimität der Rahmenbedingungen [...]“.⁶⁹³ Ulrich betont hierbei die maßgebliche Rolle, welche beispielsweise „einflussreiche Wirtschaftsverbände (Branchenverbände)“⁶⁹⁴ inne haben, denn sie beeinflussen bzw. versuchen bis zu einem gewissen Grad die realpolitischen Spielregeln mitzugestalten. Folglich sind Firmen bzw. deren Führungsetagen, „die an einer Unternehmenspolitik mit hohem sozialökonomischem Wertberücksichtigungspotenzial wirklich interessiert sind“⁶⁹⁵, sich ihrer „republikanischen Mitverantwortung für die ethische Qualität der Spielregeln und Rahmenbedingungen“⁶⁹⁶ bewusst. Für Ulrich bedeutet der Begriff „republikanisch“, dass die entsprechenden Subjekte

*aus ihrem aufgeklärten Eigeninteresse an Rahmenbedingungen des Wettbewerbs, die ethisch höherwertiges unternehmerisches Verhalten durch entsprechende Kostenvorteile <anreizen> oder belohnen und umgekehrt vitalpolitisch minderwertiges Geschäftsgebaren durch Kostennachteile <abreizen> oder benachteiligen, [dafür eintreten].*⁶⁹⁷

iii. Weltwirtschaftsethik

Auf der Ebene der Weltwirtschaftsethik herrscht im neoliberalen System das Credo der Globalisierung als Schlüssel für eine möglichst vollständige Realisierung des Prinzips der Effizienz vor.⁶⁹⁸ Am weitesten fortgeschritten scheint diese neoliberale Utopie der „globale Finanz- und Kapitalmarkt“⁶⁹⁹ gekommen zu sein und durch die moderne Kommunikationstechnologie wird auf diesen Märkten auf der Basis von „real time“⁷⁰⁰ global gehandelt. Ulrich betont in diesem Zusammenhang:

691 Sonnentor, *Unsere Philosophie*.

692 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 140.

693 Ebda, S. 140.

694 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 469.

695 Ebda, S. 469.

696 Ebda, S. 469.

697 Ebda, S. 469f.

698 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 140f.

699 Ebda, S. 149.

700 Ebda, S. 149.

*Das Kapital [...] ist der mobilste Produktionsfaktor, und das heißt: Das Kapital reagiert am <sensibelsten> [...] auf sich international verändernde Standortbedingungen jeder Art, soweit sie das Risiko- und Ertragskalkül der Anleger beeinflussen.*⁷⁰¹

Durch dieses dynamische Verhalten des Kapitals entsteht ein immenser Druck auf die handelnden Subjekte, egal ob damit nun einzelne Individuen, Unternehmen oder ganze Staaten gemeint sind. Ulrich spricht hierbei von einem „disziplinierenden Effekt“⁷⁰², dessen Einfluss direkt auf die „Güter produzierende und Dienstleistungen erbringende Realökonomie“⁷⁰³ spürbar ist. So werden Firmen dadurch kontrolliert, indem deren Aktien,

*die eine im internationalen Vergleich zu tiefe Performance, also einen geringen Return of Equity (ROE, d.h. Eigenkapitalrentabilität), erzielen, [...] bald einmal aus den Portefeuilles der Großanleger eliminiert [werden].*⁷⁰⁴

Die Folge davon wären fallende Börsenkurse und somit ein sinkender Shareholder Value.⁷⁰⁵ Aus der Perspektive der staatlichen Akteure, die im Bereich der Wirtschafts- und Währungspolitik tätig sind, besteht „die Möglichkeit einer unter Umständen massiven Spekulation des internationalen Devisenhandels gegen die Landeswährung“⁷⁰⁶, wodurch diese zum Spielball der internationalen Finanz- und Kapitalmärkte werden können.⁷⁰⁷

Ulrich konzeptioniert einen ordnungspolitischen Ansatz, der eine Marktwirtschaft ins Blickfeld führt, welche den Menschen dienen soll und nicht einer kleinen Minderheit von Investoren und Managern. Hierbei hebt er hervor, dass eine Abkehr von der „altliberale[n] Metaphysik des Marktes“⁷⁰⁸ unabdingbar sei und dessen Funktionslogik sich rein dem Prinzip der Effizienz unterordnet:

*Der effizienzvernarnte Neoliberalismus vertritt den Primat der Politik nur genau so weit, wie es um die staatliche Bereitstellung der Funktionsvoraussetzungen des marktwirtschaftlichen Systems im Sinne effizienter Kapitalverwertung geht.*⁷⁰⁹

Dieser wirtschaftspolitischen Ideologie hält Ulrich nun den Ordoliberalismus⁷¹⁰ entgegen, der sehr wohl die Superiorität der Politik gegenüber der Marktlogik anerkennt, wobei dieser als wichtigste Aufgabe jene Ordnungspolitik ansieht, die „die Bedingungen der *Legitimität*, also der ethisch-politi-

701 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 149.

702 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 163.

703 Ebda, S. 163.

704 Ebda, S. 163.

705 Vgl. Ebda, S. 163.

706 Ebda, S. 163.

707 Vgl. Ebda, S. 163f.

708 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 153.

709 Ebda, S. 156.

710 Vgl. Ebda, S. 157f.

schen Rechtfertigungsfähigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung⁷¹¹ gewährleistet. Erst zweitrangig ist die Bedeutung des „effiziente[n] Funktionieren[s] des ökonomischen Systems [...]“⁷¹² Ulrich nennt die erstgenannte essentielle Aufgabe des Ordoliberalismus „Vitalpolitik“⁷¹³, wobei damit die Adaption der Marktwirtschaft hinsichtlich einer übergeordneten „Gesamtordnung“⁷¹⁴ erfolgt, die sich nicht einem entfesselten Markt hingibt.⁷¹⁵ Dies bedeutet eine

„Ausrichtung und Begrenzung der <blinden> Marktkräfte nach ethischen Gesichtspunkten der Lebensdienlichkeit durch subjektive Rechte (Wirtschaftsbürgerrechte), Rechnungsnormen (Internalisierung externer Effekte), Randnormen (<Grenzwerte> i. w. S.)“⁷¹⁶

Diese „normative[n] Vorgaben“⁷¹⁷ wirken konstituierend für die nachrangigen Spielregeln der Marktwirtschaft, jedoch bedeutet dies keine Negierung einer Notwendigkeit funktionierender Märkte, sondern diese werden nur den vorgegebenen Normen einer „Vitalpolitik“⁷¹⁸ untergeordnet.⁷¹⁹ Auf jene von Ulrich postulierten „Wirtschaftsbürgerrechte“⁷²⁰ wurde bereits im gleichnamigen Kapitel eingegangen. Als „Rechnungsnormen“⁷²¹ bezeichnet er „An- und Abreizstrukturen des Marktes nach vitalpolitischen Gesichtspunkten am zentralen Punkt der einzelwirtschaftlichen Kosten/ Nutzenkalküle.“⁷²² Damit sollen all jene „<externen Kosten>“⁷²³ in die Abwägungen der Wirtschaftssubjekte einbezogen werden.⁷²⁴ Der Begriff „Randnormen“⁷²⁵ impliziert

„<Grenzwerte> nach humanitären, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten und [diese] schützen so jene Lebenssphäre vor der Ökonomisierung, in denen Markt und Wettbewerb nicht herrschen sollen. Es geht hier beispielsweise um Marktgrenzen zeitlicher Art (Arbeits- und Ladenöffnungszeiten), ökologischer Art (Emissions- bzw. Immissionsgrenzwerte), arbeits- und sozialpolitischer Art (Minimallöhne und gewährleistetes Existenzminimum).“⁷²⁶

Ulrich sieht somit den Ordoliberalismus als jene wirtschaftspolitische Ordnung, die seinem Ansatz einer Integrativen Wirtschaftsethik am förderlichsten ist.

711 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 157.

712 Ebda, S. 157.

713 Ebda, S. 158.

714 Ebda, S. 158.

715 Vgl. Ebda, S. 158.

716 Ebda, S. 158.

717 Ebda, S. 158.

718 Ebda, S. 158.

719 Vgl. Ebda, S. 158.

720 Ebda, S. 159.

721 Ebda, S. 159.

722 Ebda, S. 159.

723 Ebda, S. 159.

724 Ebda, S. 159.

725 Ebda, S. 159.

726 Ebda, S. 160.

4. Gegenüberstellung Überwachungskapitalismus und Integrative Wirtschaftsethik

Im nun folgenden Abschnitt wird der im zweiten Kapitel thematisierte Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts mit jener Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich gegenübergestellt. Hierbei wird versucht jene Charakteristika, die den Überwachungskapitalismus in seiner derzeitigen Form konstituieren, auf ihre Kompatibilität mit jenem von Ulrich konzipierten Ansatz hin zu überprüfen. Ferner werden mögliche Adaptionen vorgeschlagen, die jener Überwachungskapitalismus benötigt, um mit einer Integrativen Wirtschaftsethik in Einklang gebracht zu werden. Hierbei besteht nicht der Anspruch eine detaillierte Zusammenschau zu bieten, die gleich eines ganzheitlichen Konzeptes den Überwachungskapitalismus neu erfindet, sondern vielmehr erste Ausblicke bietet für einen am Menschen orientierten und dem Gemeinwohl dienenden digitalen „Datenkapitalismus“. Dieser Terminus wird ab diesem Abschnitt dieser Masterarbeit bewusst gewählt, um eine Abgrenzung zum Überwachungskapitalismus in seiner derzeitigen Form zu schaffen, denn in Analogie zu Peter Ulrichs Ansatz ist dem Verfasser dieser Zeilen bewusst, dass eine vollkommene Abkehr von digitalen Diensten nicht stattfinden wird und in der Zukunft diese noch stärker das Leben der Spezies Mensch bestimmen werden. Ebenso wie der Integrative Wirtschaftsansatz ist dieses Kapitel darauf bedacht, eine Neuorientierung anzustoßen, die den derzeit weltweit gültigen Neoliberalismus mit seinem Primat der Marktlogik Einhalt zugunsten eines ethisch orientierten „Datenkapitalismus“ bietet. Im Einklang mit jener von Ulrich konzipierten Gliederung im Rahmen seiner Integrativen Wirtschaftsethik, die versucht auf der Ebene der „Wirtschaftsbürger“, der Unternehmen sowie auf jener der Weltwirtschaft einen Ansatz zu konzipieren, der einer ethischen Vernunft folgt und sich nicht der Effizienz der Marktlogik unterwirft, wird eben jene Struktur übernommen, um eine möglichst adäquate Gegenüberstellung darzubieten.

a. Ethik auf der Ebene der Wirtschaftsbürger

Als Voraussetzung für die Etablierung etwaiger „Wirtschaftsbürgerrechte“⁷²⁷ sieht Ulrich das „liberale Prinzip“⁷²⁸ als unumgänglich, um den Erfordernissen einer ethisch vertretbaren Marktwirtschaft genüge zu tragen. Dieses „liberale Prinzip“⁷²⁹ steht in starkem Widerspruch zu jenem Ansatz, den der Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts an den Tag legt, denn

727 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 313f.

728 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 66.

729 Ebda, S. 66.

hierbei zählen an erster Stelle die Vorgaben der Investoren bzw. der Shareholder Value, da eben jenes zugeführte Risikokapital, das digitale Unternehmen in ihren Aktivitäten fördert, mit einer entsprechenden Rendite verbunden ist. Ulrich fordert ein Moralprinzip „*der Zwischenmenschlichkeit*“⁷³⁰, welches den Menschen an erster Stelle positioniert und keinesfalls rein monetäre Aspekte bevorzugt. Wie anhand der dargelegten Datenschutzrichtlinien, die bei digitalen Diensten schier unüberschaubar zu sein scheinen bzw. mit einer erheblichen Lektüre verbunden sind, zu erkennen ist, verstecken sich die IT-Konzerne, wobei im Zuge dieser Masterarbeit, in Analogie zu Zuboff, der Fokus insbesondere auf Facebook, Google und Microsoft liegt, hinter wohlwollender „Transparenz“. Würde man sich nun all jene Richtlinien bezüglich der Datenverarbeitung genau durchlesen, dann wären diese Vorgaben von Seiten Unternehmen in vielen Branchen undenkbar. Die „*<Unantastbarkeit> der Person* in ihrer humanen Würde, ihrer körperlichen und psychischen Integrität“⁷³¹ stellt für Ulrich einen Grundpfeiler der Menschenrechte, spezifisch der Persönlichkeitsrechte, dar, jedoch verliert das Individuum durch jene „Knebelverträge“ sämtliche Ansprüche auf sensible personenbezogene Daten. Mark Zuckerberg stellte in einem Interview klar, dass das Recht auf Privatsphäre „keine gesellschaftliche Norm mehr dar[stelle]“⁷³² und somit werden die extrahierten Informationen einer „*normative[n] Logik des Vorteilstausches (Marktprinzip)*“⁷³³ unterstellt, die einzig dem entsprechenden Unternehmen dienen. Der Mensch bzw. seine digitalen persönlichen Hinterlassenschaften werden als „*Mittel*“⁷³⁴ benutzt, um monetäre Gewinn zu erzielen, indem der extrahierte „*Verhaltensüberschuss*“⁷³⁵ zu „*Vorhersageprodukte*“⁷³⁶ weiterentwickelt wird, die dann auf einem „*Verhaltenskontraktmarkt*“⁷³⁷ gehandelt werden. Das geflügelte Sprichwort „Wenn du nicht für das Produkt bezahlst, dann bist du selbst das Produkt“ greift die derzeit gültige Praxis der IT-Branche und jene von Ulrich kritisierte Wirtschaftsform auf, wonach der neoliberalen Marktlogik mit allem gehandelt werden kann, was monetäre Erträge abwirft, ohne dabei Rücksicht auf ethische Standards zu nehmen. Würden die IT-Konzerne einem „*liberale[n] Prinzip*“⁷³⁸ folgen und sich somit von der ökonomischen „*Sachzwanglogik*“⁷³⁹ lösen, dann wären personenbezogene Daten in der ausschließlichen Verfügungsgewalt der einzelnen Individuen, wodurch diese einen spezifischen Wert erhalten würden. Unternehmen müssten dann für die Weiterverarbeitung von Daten ferner entweder

730 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 74.

731 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 67.

732 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 67.

733 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 74.

734 Ebda, S. 74.

735 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

736 Ebda, S. 22.

737 Ebda, S. 22.

738 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 66.

739 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 11.

monetäre Beträge zahlen oder womöglich ihre Geschäftspraktiken ganz ändern. Die von den Nutzerinnen und Nutzern verwendeten Programme und Anwendungen wären dann unter Umständen nicht mehr kostenlos, außer man entschlöße sich seine personenbezogenen Daten den IT-Konzernen zur Verfügung zu stellen. Diese Auswahlmöglichkeit wird den Kundinnen und Kunden digitaler Produkte nicht zur Verfügung gestellt, wodurch diese dem Diktat der Unternehmen und den von ihnen gewählten neoliberalen Geschäftspraktiken alternativlos ausgesetzt sind.

Jene von Ulrich konzipierte Rolle des „Wirtschaftsbürgers“⁷⁴⁰ umfasst nun neben den Persönlichkeits- und Staatsbürgerrechten auch spezifische Rechte bzw. Pflichten für das einzelne Individuum, wobei sich dessen Ansatz in diesem Punkt auf drei Aspekte konzentriert. Zunächst wendet er sich dem Handeln als „Organisationsbürger“⁷⁴¹ zu und fordert hierbei einen kritischen Habitus des handelnden Subjekts ein, wobei sich dieser „gegen geschäftliche Aktivitäten, innerbetriebliche Vorgänge, geltende Richtlinien oder unmittelbare Weisungen von Vorgesetzten“⁷⁴², aus moralischer Perspektive betrachtet, insofern zur Wehr setzen muss, als dass er dagegen widerspricht bzw. womöglich gar „Zivilcourage“⁷⁴³ an den Tag legt. Hierbei muss betont werden, dass das einzelne Individuum gegenüber solch eine „instrumentäre Macht“⁷⁴⁴, wie sie der Überwachungskapitalismus mit seinen darin agierenden IT-Konzernen darstellt, chancenlos zu sein scheint und sich wohl einem Gefühl der Ohnmacht konfrontiert sieht. Zudem muss darauf verwiesen werden, dass diese mächtigen Unternehmen zudem bewusst auf Wege der Manipulation setzen, um das einzelne Individuum schleichend in seinem Handeln zu verändern.⁷⁴⁵ Dadurch werden jene von den IT-Konzernen geschaffenen Fakten beispielsweise in Punkto fehlender Persönlichkeitsrechte zusätzlich legitimiert. Ulrich fordert deswegen zu Recht, dass „institutionelle Rückenstutzen“⁷⁴⁶ etabliert werden müssen, um den „Wirtschaftsbürger“⁷⁴⁷ in seinem emanzipatorischen Handeln zu ermutigen. Jene mutigen Personen, die etwaige Missstände in Unternehmen aufdecken, laufen bisher eher Gefahr, sich strafrechtlichen Ermittlungen auszusetzen, die sie in ihrer Existenz bedrohen. Als Whistleblower Edward Snowden mit seinen Enthüllungen weltweit die Wogen hochgehen ließ, musste er sofort sein Heimatland verlassen.⁷⁴⁸ Ein weiteres

740 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 350f

741 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 117f.

742 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 351.

743 Ebda, S. 351.

744 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 23.

745 Schlieter: *Die Herrschaftsformel*, S. 142f.

746 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 352.

747 Vgl. Ebda, S. 350f.

748 Vgl. Patrick Beuth: Alles Wichtige zum NSA-Skandal. Zeit Online, 29.01.2016. Online unter:

https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-10/hintergrund-nsa-skandal?utm_referrer=https%3A%2F

Beispiel einer „Organisationsbürger[in]“⁷⁴⁹, die sich gleichsam wie David gegen Goliath zur Wehr gesetzt hatte, kann in Timnit Gebru gefunden werden. Diese mutige KI-Ethikerin, die bei Google zu „ethischen Problemen großer Sprachmodelle“⁷⁵⁰ geforscht hat und nun ihre Ergebnisse veröffentlichen wollte, jedoch daran gehindert wurde:

*Google hatte unlängst die Veröffentlichung eines Papers verhindert, in dem Timnit Gebru mit einigen Ko-Autoren ethische Bedenken beim Einsatz von riesigen Sprachmodellen zum Thema macht – von Modellen wie dem jüngst breit diskutierten GPT-3 [...] oder dem von Google entwickelten BERT, ohne das einige zentrale Angebote des Unternehmens auf aktuellem Stand nicht denkbar wären.*⁷⁵¹

Timnit Gebru ließ sich insofern nicht von diesem Maulkorb einschüchtern, als dass sie medienwirksam kündigte und somit weltweite Aufmerksamkeit und Wertschätzung für ihr Handeln erntete.⁷⁵² Die Gründe für ihre ethischen Bedenken bezüglich der untersuchten Algorithmen waren mannigfaltig, denn diese wären womöglich in der Lage „Missbrauch wie die Desinformation über Wahlen oder über die Corona-Pandemie“⁷⁵³ zu begünstigen. Zusätzlich warnte sie davor, dass sich *selbstlernende Sprachmodelle rassistische, sexistische und sonst wie verletzende Redeweisen aneignen [könnten], wenn die Daten, mit denen sie trainiert werden, nicht vorher sorgfältig ausgewählt würden.*⁷⁵⁴

Neben der engagierten IT-Ethikerin Timnit Gebru übte ebenfalls Tristan Harris, ehemaliger Designer in der Ethik-Abteilung von Google, massive Kritik an den monetären Geschäftspraktiken der IT-Branche und beleuchtete mit seiner Dokumentation „The social dilemma“⁷⁵⁵, die den Charakter eines Whistleblowing-Dokuments trägt, die schleichend vonstattengehende Manipulation der Nutzerinnen und Nutzer digitaler Dienste, insbesondere von Sozialen Netzwerken. Durch die tiefen Einblicke, die er und andere Insider in das Silicon Valley bieten, wird wohl erstmalig einem breiten Publikum die Tragweite dieser gesellschaftlichen Entwicklung vor Augen geführt. Tristan Harris, der selbst an der Stanford University, wo auch der bereits erwähnte Psychologe B. J. Fogg lehrt und forscht⁷⁵⁶, sich mit den Möglichkeiten der menschlichen Manipulation durch technische

[%2Fduckduckgo.com%2F](#) (abgerufen am: 30.4.2021).

749 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 117f.

750 Fridtjof Küchemann: Google verliert eine kritische Stimme. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.2020. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ki-ethikerin-timnit-gebru-verlaesst-google-wurde-sie-gefeuert-17095796.html> (abgerufen am: 30.04.2021).

751 Küchemann: Google verliert eine kritische Stimme.

752 Vgl. Ebda.

753 Ebda.

754 Ebda.

755 David Bloom: Tristan Harris And “The Social Dilemma:” Big Ideas To Fix Our Social Media Ills. Forbes, 7.10.2020. Online unter: <https://www.forbes.com/sites/dbloom/2020/10/07/tristan-harris-and-the-social-dilemma-big-ideas-to-fix-our-social-media-ills/> (abgerufen am: 02.05.2021).

756 Vgl. Schlieter: *Die Herrschaftsformel*, S. 142f.

wie digitale Dienste auseinandersetzt, legt somit jene „*kritische Loyalität*“⁷⁵⁷ an den Tag, die Ulrich von einem „*Organisationsbürger*“⁷⁵⁸ einfordert, um ein der ethischen Vernunft verpflichtetes Wirtschaftssystem zu etablieren. Durch das Expertenwissen, über welches Tristan Harris und andere Insider verfügen, können Fehlentwicklungen viel früher aufgedeckt und somit diesen effizienter entgegengesteuert werden.

Im Rahmen seines Konzeptes eines „Wirtschaftsbürger[s]“⁷⁵⁹ wird ferner die Rolle als „*reflektierender Konsument*“⁷⁶⁰ sowie jene als „*kritischer Kapitalanleger*“⁷⁶¹ dargelegt. Ulrich fordert von einer kritischen Konsumentin bzw. von einem kritischen Konsumenten neben einem ethischen Bewusstsein bezüglich der „*Legitimität* in sozialer und ökologischer Hinsicht (Verallgemeinerbarkeit des Verhaltens)“⁷⁶² zudem auch ein reflektierendes Verständnis für die Bedürfnisse des „eigene[n] gute[n] Leben[s] (Authentizität der Bedürfnisse)“⁷⁶³, wodurch das einzelne Individuum neben den gesellschaftlichen Auswirkungen seines individuellen Handelns auch seine eigenen Sehnsüchte im Blickfeld hat. Während bei Themen wie Klima- und Umweltschutz das Bewusstsein über die letzten Jahrzehnte sukzessive gewachsen ist, mangelt es an kritischem Wissen über die Konsequenzen des Konsums digitaler Dienste, wodurch die darauf resultierenden Folgeeffekte als vernachlässigbar angesehen werden. So können neben den ökologischen Auswirkungen, hierbei können die enormen Energiemengen, die für Rechenzentren⁷⁶⁴ und das pauschale Sammeln von Daten⁷⁶⁵ anfallen, genannt werden, die Arbeitsbedingungen und Umweltschutzstandards bei der Produktion von technologischen Geräten⁷⁶⁶ kritisiert werden. Im Zusammenhang mit den Geschäftspraktiken des Überwachungskapitalismus bedarf es zunächst eines kritischen Reflexionsprozesses, inwiefern man entsprechende digitale Dienste überhaupt benötigt, um der „Authentizität der Bedürfnisse“⁷⁶⁷ gerecht zu werden, damit man ein erfülltes Leben führen kann. Wie bereits zuvor mehrmals erwähnt, versuchen die IT-Konzerne die Aufmerksamkeit der Nutzerinnen und Nutzer zu erhaschen und diese möglichst lange an den Bildschirmen zu fesseln, damit einerseits laufend neue personenbezogene Verhaltensdaten

757 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 351.

758 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 117f.

759 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 350f.

760 Vgl. S. 350f.

761 Ebda, S. 357.

762 Ebda, S. 354f.

763 Ebda, S. 354f.

764 Vgl. Wissenschaftliche Dienste Deutscher Bundestag: Sachstand. Energieverbrauch von Rechenzentren.

765 Vgl. Umweltbundesamt: Energie- und Ressourceneffizienz digitaler Infrastrukturen.

766 Anonym: Apple gesteht schlechte Bedingungen bei Zulieferern. *Welt*, 14.01.2012. Online unter:

<https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article13814953/Apple-gesteht-schlechte-Bedingungen-bei-Zulieferern.html> (abgerufen am: 02.05.2021).

767 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 354f.

gesammelt werden können. Andererseits werden durch die entwickelten „*Vorhersageprodukte*“⁷⁶⁸ personalisierte Werbungen am Bildschirm des jeweiligen Individuums eingeblendet, die wiederum monetären Gewinnbestrebungen zugrunde liegen und damit die Rendite der Investoren mit ihrem Risikokapital steigern. Dass man dadurch selbst zur Ressource für Unternehmen wird, gemäß dem Sprichwort „Wenn du nicht für das Produkt bezahlst, dann bist du selbst das Produkt“, gerät durch die fehlende Transparenz von Datenschutzrichtlinien bzw. dem Verlangen nach der Nutzung eines bestimmten Programms schnell außer Acht. Ferner können auch psychologische Aspekte eine bedeutende Rolle in diesem Prozess spielen, so verwies Voss in diesem Zusammenhang unter anderem auf „das sogenannte Symptom des >Fear of Missing Out< (Angst ausgeschlossen zu werden)“⁷⁶⁹, wobei diese Emotionalität oftmals einer kritischen Reflexion widerstrebt. Als Alternative zu jenen digitalen Diensten, die den Menschen in seinen Rechten nicht achten bzw. diesen als Rohstoff missbrauchen, können Open-Source-Programme angeführt werden, die sich einer ethischen Vernunft verpflichtet fühlen und einem „*liberale[n] Prinzip*“⁷⁷⁰ folgen, wodurch sie sich von der ökonomischen „*Sachzwanglogik*“⁷⁷¹ lösen. Hierbei können beispielsweise der Nachrichtendienst Signal, die Suchmaschine DuckDuckGo und viele andere angeführt werden. Als Ziel sollte die kritische Konsumentin bzw. der kritische Konsument das Ideal eines vollkommenen Umstiegs auf Open-Source-Programmen anstreben, damit die utopische Vorstellung eines digitalen „*Whole-Earth-Catalog*“⁷⁷² realisiert wird.

Zuletzt bedarf es noch, sich der Rolle „*der Wirtschaftsbürger als kritischer Kapitalanleger*“⁷⁷³ zu widmen. Ulrich fordert in diesem Kontext eine „*Bereitschaft zur Selbstbegrenzung des privaten Renditebestrebens*“⁷⁷⁴ und eine Einbeziehung „*ethisch-praktischer Aspekte der Kapitalallokation*“⁷⁷⁵, um eine den Menschen dienende Marktwirtschaft zu gewährleisten. Investoren, wie auch Konsumenten, müssen in ihrem wirtschaftspolitischen Handeln ein Mindestmaß an sozialen wie ökologischen Standards beachten, um sich der ökonomischen „*Sachzwanglogik*“⁷⁷⁶ zu entziehen. Ulrich verweist hierbei auf die „*Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work*“ der Internationalen Arbeitsorganisation in Genf (International

768 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

769 Voß: *Der arbeitende Nutzer*, S. 81.

770 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 66.

771 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 11.

772 Brand: *Whole Earth Catalog*.

773 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 357.

774 Ebda, S. 358.

775 Ebda, S. 358.

776 Ebda, S. 11.

Labour Organization, ILO)⁷⁷⁷ sowie auf einzelne ausgewählte Gütesiegel und Zertifikate.⁷⁷⁸ Als „kritischer Kapitalanleger“⁷⁷⁹ muss eine Abkehr von der Priorität einer „dezidierten Steigerung des Shareholder Value“⁷⁸⁰ vollzogen werden, um eine Marktwirtschaft zu formen, die sich an den Bedürfnissen der Menschen und des Planeten Erde orientiert.

b. Ethik auf der Ebene der Unternehmen

Ulrich fordert in diesem Bereich, Firmen „als *Corporate Citizens* in die Pflicht zu nehmen“⁷⁸¹, wobei dieser Ansatz dem Konzept des „Wirtschaftsbürgers“⁷⁸², jedoch nur auf der Ebene der Unternehmen. Daraus ergibt sich eine Absage an das Prinzip der „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁷⁸³, welches der neoliberalen Ideologie folgt und von einem Marktverständnis geprägt ist, das diesem ein automatisches Bestreben nach einer Steigerung des Gemeinwohls zuschreibt. Ulrich spricht sich hierbei dafür aus, dass „das eigene Vorteilsstreben abhängig zu machen von seiner ethischen Legitimität“⁷⁸⁴ sei, wodurch die „strikte[n] Gewinnmaximierung“⁷⁸⁵ keine legitime moralische Orientierung darstellen kann. Der Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts funktioniert hingegen ausschließlich nach dieser Logik, da die Investoren und das damit verbundene Risikokapital „der Shareholder-Value-Doktrin“⁷⁸⁶ folgen und somit die IT-Konzerne massivem Druck ausgesetzt sind, dieser Vorgabe nachzukommen. Eine möglichst hohe Rendite kann zudem nur dann erzielt werden, wenn die Nutzerinnen und Nutzer digitaler Dienste möglichst lange an den Geräten verweilen und somit Daten extrahiert sowie Werbung geschaltet wird. Da die zahlenden Werbekunden maßgeblich für die monetären Gewinne verantwortlich sind, befinden sich die Unternehmen diesbezüglich in einer Zwickmühle, denn sie sind auf diese angewiesen und müssten zunächst neue Geschäftspraktiken erarbeiten, die eine Abkehr von bisherigen Überwachungskapitalismus überhaupt erst ermöglichen. So kann in diesem Zusammenhang auf den IT-Konzern Alphabet verwiesen werden, der im Jahre 2016 89% seiner Einnahmen „aus Googles Targeted-Advertising-Programmen“⁷⁸⁷ bezog und damit „am 20. September 2017 mit einem Börsenwert von 649 Milliarden Dollar auf Platz 2“⁷⁸⁸ der teuersten Unternehmen sich befand. Diese eindrucksvollen Zahlen spiegeln demons-

777 Ulrich, *Der entzauberte Markt*, S. 113.

778 Vgl. Ebda, S. 114.

779 Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 357.

780 Ulrich, *Der entzauberte Markt*, S. 116.

781 Ebda, S. 128.

782 Vgl. Ulrich: *Integrative Wirtschaftsethik*, S. 350f

783 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 140.

784 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 131.

785 Ebda, S. 131.

786 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 146.

787 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 116.

788 Ebda, S. 116.

trativ wider, wie stark die Abhängigkeit von solchen „*Vorhersageprodukte*“⁷⁸⁹ in der Realität tatsächlich ist und wie schwer sich dadurch eine Umkehr dieser betriebswirtschaftlichen Logik gestaltet.

Ulrich spricht sich aus diesem Grund für ein „*moderates Gewinnstreben*“⁷⁹⁰ als Basis für die einer ethischen Vernunft verpflichteten Logik einer den Menschen dienenden Marktwirtschaft aus, wobei dieses dem Konzept seiner „*integrative[n] Unternehmensführung*“⁷⁹¹ entspricht. Dieser Ansatz liegt einem republikanischen Liberalismus⁷⁹² zugrunde, wobei Ulrich diesbezüglich zwei Ebenen konstruiert, die zusammengenommen die Basis für sein Konzept einer „*integrative[n] Unternehmensführung*“⁷⁹³ ergeben. Zunächst formuliert er auf der Ebene „der (marktbezogenen) *Geschäftsethik*“⁷⁹⁴ Leitideen, die die „unmittelbare Geschäftsintegrität der Firma in ihrem Marktverhalten“⁷⁹⁵ dabei unterstützt, „eine ethisch integrierte Erfolgsstrategie“⁷⁹⁶ zu verfolgen. Um diesen Ansatz zu realisieren, benötigen die entsprechenden Unternehmen „eine ethisch wertvolle Wertschöpfungs-idee“⁷⁹⁷ und „bindende Geschäftsgrundsätze“⁷⁹⁸, wobei diese im Rahmen eines ganzheitlichen „Integritätsmanagementsystem[s]“⁷⁹⁹ zu verorten sind. Für Ulrich setzt sich dieses aus mehreren Maßnahmen zusammen, die ein ethisch vernünftiges Wirtschaften ermöglichen sollen.⁸⁰⁰ Zunächst bedarf es „eine geklärte und wohlbegründete unternehmerische *Wertschöpfungsaufgabe*“⁸⁰¹ zu definieren, wodurch „dem unternehmerischen Tun lebenspraktischen Sinn“⁸⁰² verliehen wird. Im Zentrum dieses Punktes steht die Erfüllung von „menschliche[n] oder gesellschaftliche[n] Bedürfnisse[n]“⁸⁰³, wobei diese das betriebswirtschaftliche Handeln vorantreiben. „Verbindliche *Geschäftsgrundsätze*“⁸⁰⁴ gewährleisten, dass sich das jeweilige Unternehmen an „legitime Strategien und Methoden der Erfolgssicherung“⁸⁰⁵ hält, wobei sich diese nachhaltigen Wettbewerbsregeln unterordnen sowie sich ferner zu „allgemeine[n] öffentliche[n] Anliegen (<Business Principles> und <Code of Con-

789 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

790 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 131f.

791 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 151.

792 Vgl. Ebda, S. 151.

793 Ebda, S. 151.

794 Ebda, S. 152.

795 Ebda, S. 152.

796 Ebda, S. 152.

797 Ebda, S. 152.

798 Ebda, S. 153.

799 Ebda, S. 153.

800 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142f.

801 Ebda, S. 142.

802 Ebda, S. 142.

803 Ebda, S. 142.

804 Ebda, S. 142.

805 Ebda, S. 142.

duct>)⁸⁰⁶ bekennen. Darüber hinaus bedarf es „klar definierte[r] und gewährleistete[r] moralische[r] Rechte sämtlicher Stakeholder“⁸⁰⁷, um insbesondere dem „Organisationsbürger“⁸⁰⁸ eine aktive Partizipation am Unternehmen zu ermöglichen. Damit eng verbunden ist eine „diskursive Infrastruktur“⁸⁰⁹ sowie „Maßnahmen der ethischen Kompetenzbildung“⁸¹⁰, die alle Beteiligten dazu auffordern, kritisch über die Firma zu reflektieren. Abschließend verweist Ulrich noch auf die existierenden „Führungssysteme“⁸¹¹, worunter zum Beispiel „Zielsetzungs-, Anreiz- und Leistungsbeurteilungsverfahren“⁸¹² fallen, und welche in Bezug auf ihre Kompatibilität mit dem ethisch orientierten Wirtschaften wiederkehrend überprüft werden müssen. Überträgt man nun diese Forderungen Ulrichs auf den Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts, dann widerspricht dieser einer ethisch orientierten „integrative[n] Unternehmensführung“⁸¹³. Das massenhafte Extrahieren von Daten, um diese später zu verarbeiten, in veräußerbare Produkte umzuwandeln sowie darauf basierend personenbezogene Werbung zu schalten zum Zwecke der monetären Gewinnsteigerung, dient einzig und allein den Investoren und ihrem Risikokapital. Je größer der Druck von Seiten der Aktionäre sei, Renditen zu erwirtschaften, desto stärker fühlen sich Manager und andere Entscheidungsträger dazu genötigt, diesem Verlangen nachzukommen. Ethische Gesichtspunkte finden insofern keine Berücksichtigung, da das Effizienzprinzip mit seinem Dogma der „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁸¹⁴ keine ethischen Kriterien als solche anerkennt, weshalb „eine ethisch wertvolle Wertschöpfungsidee“⁸¹⁵ nicht erkennbar ist. „Verbindliche Geschäftsgrundsätze“⁸¹⁶ lassen dem Überwachungskapitalismus verfallene Unternehmen insbesondere deshalb vermissen, da sie Datenschutzrichtlinien einseitig verändern können und diese zudem hinter schier an Quantität unüberwindbaren Erklärungen sowie Verordnungen verstecken. Juristen bezeichnen solche Konvolute als „<Knebelverträge>“⁸¹⁷, weil diese „den Nutzern Bedingungen aufzwingen [...]“⁸¹⁸. Die „moralische[n] Rechte sämtlicher Stakeholder“⁸¹⁹ werden unzureichend geschützt, wie am Beispiel von Timnit Gebru gezeigt wurde, und zudem üben die im Überwachungskapitalismus agierenden IT-Konzerne Druck auf ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus, um entsprechende Kritik zu egalieren und die der ethischen Vernunft sich verpflichtend fühlenden Individuen zu diskreditieren.

806 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142.

807 Ebda, S. 142.

808 Ebda, S. 142.

809 Ebda S. 142f.

810 Ebda, S. 142.

811 Ebda, S. 143.

812 Ebda, S. 143.

813 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 151.

814 Ebda, S. 140.

815 Ebda, S. 152.

816 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142.

817 Vgl. Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 68.

818 Ebda, S. 68.

819 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142.

„Praktikable Chancen der Beteiligung an einem möglichst offenen, macht- und sanktionsfreien unternehmensethischen Diskurs (<Bill of Stakeholder Rights>)⁸²⁰ werden somit unterbunden und zeugen von einer starren Hierarchie, die gleich einer Diktatur oder einem Oligopol die Entscheidungsgewalt bei einer einzelnen oder einigen wenigen Personen belässt. Das den Idealen des Neoliberalismus folgende Risikokapital und seine damit verbundenen Investoren würden eine „*diskursive Infrastruktur*“⁸²¹ alleine schon deshalb ablehnen, da die existierenden „*Führungssysteme*“⁸²² folglich in Frage gestellt werden könnten, wodurch die Unsicherheiten bezüglich einer möglichst hohen Rentabilität steigen würden. Ein Unternehmen ausfindig zu machen, dass sich explizit gegen die Praktiken des Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts stellt, ist insofern beinahe unmöglich, da die gesamte Branche bis zu einem gewissen Grad auf das werbefinanzierte und durch Datenextraktion basierende System fußen. Als Gegenbewegung dazu kann das unter anderem von Tristan Harris gegründete „Center for Humane Technology“⁸²³ genannt werden, welches sich folgendem emanzipatorischen Ideal verpflichtet hat:

*Our mission is to drive a comprehensive shift toward humane technology that supports our well-being, democracy, and shared information environment.*⁸²⁴

Hierbei muss jedoch betont werden, dass dieses Zitat bereits zur Ebene „der (gesellschaftsbezogenen) republikanischen Unternehmensethik“⁸²⁵ weiterleitet, die nach Ulrich als zweite Stufe einer „*integrative[n] Unternehmensführung*“⁸²⁶ anzusehen ist. Die damit verbundene „*branchen-, ordnungs- und gesellschaftspolitische Mitverantwortung* für die Qualität und Legitimität der Rahmenbedingungen“⁸²⁷ spiegelt sich im Engagement von Tristan Harris und seinem Team wider. Die Motivation für ihr emanzipatorisches Handeln begründet sich insbesondere in der Tatsache, dass in der IT-Branche betriebswirtschaftliche Praktiken an der Tagesordnung stehen, die den Menschen nur mehr als „*Mittel*“⁸²⁸ ansehen, um ihre monetären Gewinne zu steigern:

*A handful of people working at a handful of tech companies steer the thoughts of billions of people every day, says design thinker Tristan Harris. From Facebook notifications to Snapstreaks to YouTube autoplays, they're all competing for one thing: your attention.*⁸²⁹

820 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 142.

821 Ebda, S. 142f.

822 Ebda, S. 143.

823 Center for Humane Technology: Who we are. Online unter: <https://www.humanetech.com/who-we-are> (abgerufen am: 02.05.2021).

824 Center for Humane Technology: Who we are.

825 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 140.

826 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 151.

827 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 140.

828 Ebda, S. 74.

829 Tristan Harris: How a handful of tech companies control billions of minds every day. TED 2017, April 2017. Online unter:

https://www.ted.com/talks/tristan_harris_how_a_handful_of_tech_companies_control_billions_of_minds_every_day/#t-10350 (abgerufen am: 02.05.2021).

Tristan Harris sieht in der Gier der Tech-Konzerne nach der Aufmerksamkeit des Menschen die wesentlich größere Bedrohung im Verhältnis zur Problematik des Datenschutzes, denn darin verorten Kritiker solcher Geschäftspraktiken eine schleichende Manipulation des menschlichen Individuums und somit auch der Gesellschaft, wobei das Ergebnis dessen unter anderem psychische Erkrankungen sein können:

*Our addiction to social validation and bursts of “likes” would continue to destroy our attention spans. Our brains would still be drawn to outrage and angry tweets, replacing democratic debate with childlike he-said, she-said. Teenagers would remain vulnerable to online social pressure and cyberbullying, harming their mental health.*⁸³⁰

Neben den individuellen gesundheitlichen Folgen bedrohen IT-Konzerne mit ihrem neoliberalen Handeln zudem das Gefüge der Gesellschaft, indem sie durch ihre personenbezogenen Algorithmen den Wissenshorizont der einzelnen Mitglieder massiv beeinflussen, wodurch unter anderem Wahlen beeinflusst werden. Der amerikanische Verhaltenspsychologe Robert Epstein forschte zu Googles Suchalgorithmus und kam zu folgendem Ergebnis: „Demnach schauen sich 90 Prozent der Menschen nur die erste Trefferseite von Google an und rund 50 Prozent orientieren sich allein an den ersten beiden Ergebnissen einer Suchanfrage.“⁸³¹ Daraus leitet Epstein folgende Conclusio ab:

*Es braucht nur eine geringe Veränderung des Algorithmus, und ein Ergebnis oder ein bestimmter Politiker lösen sich in Nichts auf – oder werden im Gegenteil sehr präsent. Epstein spricht vom Suchmaschinen-Manipulationseffekt: <Search Engine Manipulation Effect> (SEME).*⁸³²

Die potenzielle Bedrohung einer Manipulation durch große Tech-Konzerne wird umso realer, wenn man sich die Auswirkungen auf politische Ereignisse der Gegenwart zu Gemüte führt. Facebook hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem massiven Einflussfaktor für die Politik entwickelt⁸³³, wobei für das einzelne Individuum mögliche Manipulationen gar nicht auszumachen sind:

*Nur anhand der <Likes> bei Facebook lässt sich exakt bestimmen, wer welche Wählerpräferenzen hat. Das ermöglicht es, diese Präferenzen mit dem Nachrichten-Feed in die eine oder andere Richtung beeinflussen zu können. Von den durchschnittlich 1500 Nachrichten, bekommen die Benutzer 300 Nachrichten zu sehen.*⁸³⁴

830 Tristan Harris: Our Brains Are No Match for Our Technology. The New York Times, 05.12.2019. Online unter: <https://www.nytimes.com/2019/12/05/opinion/digital-technology-brain.html> (abgerufen am: 02.05.2021).

831 Schlieter: *Die Herrschaftsformel*, S. 148.

832 Ebda, S. 148.

833 Vgl. Ebda, S. 149.

834 Ebda, S. 149.

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass in Sozialen Netzwerken die einzelnen Nutzerinnen bzw. Nutzer durch die dafür zuständigen Algorithmen stark in ihrer Wahrnehmung der gesellschaftspolitischen Ereignisse eingeschränkt bzw. in eine gewisse Richtung gelenkt werden. Hierbei sollte zudem kurz der Verweis auf die Analogie zur Einblendung personenbezogener Werbung getätigt werden, denn diese wird ebenso von intelligenten Algorithmen ausgewählt und basiert auf den personenbezogenen Daten, die das handelnde Subjekt während seiner digitalen Präsenz hinterlässt. Die dem einzelnen Individuum angezeigten gesellschaftspolitischen Inhalte werden nun ebenso nach jenem Prinzip kontrolliert, wobei „der Nachrichtenstrom kuratiert und bearbeitet wird.“⁸³⁵ Die damit verbundenen Konsequenzen bieten einen Einblick in die enorme Verantwortung bzw. politische Macht, die den IT-Konzernen zukommt, da man

*bestimmte Wähler mit bestimmten politischen Überzeugungen zur Wahl ermutigen oder, subtiler noch, bestimmte Wähler zu Zeiten aktivieren, in denen die Aufmerksamkeit für das Thema höher ist.*⁸³⁶

Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit den realpolitischen Konsequenzen digitaler Manipulation bereits heute sichtbar ist, sind Falschmeldungen bzw. Verschwörungstheorien, die zu dramatischen Folgen für Gesellschaften führen können. Da die intelligenten Algorithmen keinen Filter für Wahrheit einprogrammiert haben, sondern darauf ausgerichtet sind, jeder Nutzerin bzw. jedem Nutzer die nach komplexen Berechnungen am besten personalisierten Werbungen bzw. Inhalte anzuzeigen, kommt es zu keiner Falsifizierung von Falschmeldungen. Vielmehr können diese verifizierten Informationen vorgezogen werden und da die Algorithmen immer jene Handlungsoptionen wählen, die sie die höchste Trefferquote zuschreiben, verbreiten sich diese in der digitalen Blase, die bei jedem individuell gestaltet ist, rasend schnell. Studien belegen zudem, dass Falschmeldungen

*eine um 70 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit weiterverbreitet zu werden als zutreffende Nachrichten. Sie brauchten im Schnitt sechs Mal so lange wie falsche Nachrichten, um 1500 Personen zu erreichen. Und während es zutreffenden Meldungen selten gelang, mehr als tausend Twitter-Nutzer zu erreichen, hatten die falschen Top-Nachrichten regelmäßig ein Publikum von bis zu 100.000 Leuten.*⁸³⁷

Die Schuld an diesem Verhalten tragen nicht primär die Algorithmen sondern der Umstand, dass der Mensch sich an starken Emotionen, wie zum Beispiel Ekel, Angst, Überraschung, stärker ergöt-

835 Schlieter: *Die Herrschaftsformel*, S. 148.

836 Ebda, S. 150.

837 Susanne Götze: US-Forscher: Die menschliche Psyche gibt Falschmeldungen einen Extra-Kick. Klimafakten.de, 12.03.2018. Online unter: <https://www.klimafakten.de/meldung/us-forscher-die-menschliche-psyche-gibt-falschmeldungen-einen-extra-kick> (abgerufen am: 03.05.2021).

zen als an der Realität.⁸³⁸ Die Fiktion der tatsächlichen Weltgeschehnisse bzw. eine Mythologisierung dieser zog die Spezies Homo sapiens bereits seit tausenden von Jahren in ihren Bann, Stichwort religiöse Weltanschauungen, und dieses biologische Phänomen lässt sich auch in die digitale Welt übertragen. Dass die Manipulation durch digitale Dienste, insbesondere Soziale Netzwerke, das Leben von Menschen kosten kann, zeigen die blutigen Ereignisse rund um die ethnischen Säuberungen in Myanmar, die viele bereits als Völkermord bezeichnen. Die muslimische Minderheit der Rohingya wird dort von staatlichen Institutionen gnadenlos verfolgt und muss in die benachbarten Staaten fliehen. Zahlreiche anerkannte Experten, darunter die UN-Beobachter, verorten eine massive Mitschuld von Seiten Facebooks an den Ereignissen.⁸³⁹ Das in Myanmar wichtigste Soziale Netzwerk hat laut einem Bericht einer Untersuchungskommission der UNO zu den dortigen Vorgängen „grundlegend zu dem öffentlichen Grad an Verbitterung, Meinungsverschiedenheit und Konflikt in dem Land beigetragen [...]“.⁸⁴⁰ Insbesondere durch die intensive Nutzung von Facebook durch die staatlichen Stellen dieses Landes kam es zu einer Instrumentalisierung dieses Sozialen Netzwerkes für politische Zwecke, die mit ihrem Aufruf zu Hass und Gewalt gegenüber der Minderheit zu Mord und Vertreibung anstiftete.⁸⁴¹

c. Ethik auf der Ebene der Weltwirtschaft

Nachdem nun bereits auf der Stufe der Wirtschaftsbürger und der Unternehmen dargelegt wurde, inwiefern der Überwachungskapitalismus der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich widerspricht, folgt abschließend eine Analyse auf der Ebene der Weltwirtschaft. Der kritischen Rezipientin bzw. dem kritischen Rezipienten wird bei der Lektüre dieser Masterarbeit bewusst geworden sein, dass dem Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts zugrunde liegende Problem, seine Einbettung in ein neoliberales System sei. Da im Neoliberalismus das Prinzip der „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁸⁴² als zentrale Antriebsfeder für das Handeln der einzelnen Subjekte gilt und die Annahme eines sich selbst optimierenden Marktes zum Wohle der Gemeinschaft metaphysischen Status erhält, scheint die IT-Branche und der damit eng verbundene Überwachungskapitalismus eine ideale Spielwiese für seine Agenda zu bekommen. Dieses „neoliberale Biotop“⁸⁴³ zeichnet sich im spezifischen Fall der sich dynamisch weiterentwickelnden Tech-Industrie besonders da-

838 Vgl. Götze: US-Forscher: Die menschliche Psyche gibt Falschmeldungen einen Extra-Kick.

839 Vgl. Martin Holland: "Zur Bestie geworden": UN-Beobachter geben Facebook Mitschuld an Verbrechen gegen Minderheit in Myanmar. Heise online, 13.03.2018. Online unter: <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Zur-Bestie-geworden-UN-Beobachter-geben-Facebook-Mitschuld-an-Verbrechen-gegen-Minderheit-in-Myanmar-3992066.html> (abgerufen am: 03.05.2021).

840 Holland: "Zur Bestie geworden".

841 Vgl. Ebda.

842 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 140.

843 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 56.

durch aus, dass bestehende Gesetze in den einzelnen Ländern oft den realen wirtschaftlichen Gegebenheiten hinterherhinken, wodurch die IT-Konzerne freien Gestaltungsspielraum in ihrem Handeln vorfinden. Ferner gibt es auf globaler Ebene generell wenige bindende Grundsätze bzw. gesetzliche Vorschriften, die für Unternehmen weltweite Gültigkeit hätten, wodurch global agierende Konzerne sich dieser Lücken bedienen und einzelne Staaten gegeneinander ausspielen. Da die umsatzstärksten Firmen mit den damit verbundenen Kapitalreserven den Staatshaushalt der meisten Länder in den Schatten stellen, verfügen diese folglich über eine enorme globale Macht, die sich im Sinne ihrer Investoren und dem damit verbundenen Risikokapital einsetzen, um sich gegen mögliche globale Gesetze aufzulehnen und sich der Strafverfolgung sowie etwaiger Steuerforderungen zu entziehen. Der Neoliberalismus bietet für all jene Konzerne, die ein weltweites Netz an Tochtergesellschaften verfügen, den idealen Gestaltungsraum, um das Prinzip der „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁸⁴⁴ zu verfolgen, indem stets jene Firmenkonstruktion bzw. jene Produktionswege gewählt werden, die dem Dogma der Effizienz am dienlichsten sind.

Peter Ulrich beschreibt den „globale[n] Finanz- und Kapitalmarkt“⁸⁴⁵ als jenen, der durch die damit verbundene Kommunikationstechnologie, die es ermöglicht in Echtzeit, „real time“⁸⁴⁶, global zu handeln, einer neoliberalen Utopie am nächsten kommt. Durch die Flexibilität, die das Kapital als „der mobilste Produktionsfaktor“⁸⁴⁷ auszeichnet, übt dieser Markt einen „disziplinierenden Effekt“⁸⁴⁸ auf einzelne Individuen, Unternehmen oder ganze Staaten aus, wodurch sich etwaige gesetzliche Änderungen sofort darauf auswirken können, „soweit sie das Risiko- und Ertragskalkül der Anleger beeinflussen.“⁸⁴⁹ Die Auswirkungen auf die „Güter produzierende und Dienstleistungen erbringende Realökonomie“⁸⁵⁰ sind zumindest mittelbar zu erkennen, während „die Möglichkeit einer unter Umständen massiven Spekulation des internationalen Devisenhandels gegen die Landeswährung“⁸⁵¹ sofort an fallenden oder steigenden Börsenwerten ablesbar ist. Ulrich betont daher, dass einzelne Staaten somit zum Spielball der internationalen Finanz- und Kapitalmärkte werden können.⁸⁵² Der Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts nutzt den „globale[n] Finanz- und Kapitalmarkt“⁸⁵³, um sich zu Monetarisieren und etwaige Expansionsbestrebungen damit zu finanzie-

844 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 140.

845 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 149.

846 Ebda, S. 149.

847 Ebda, S. 149.

848 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 163.

849 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 149.

850 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 163.

851 Ebda, S. 163.

852 Vgl. Ebda, S. 163f.

853 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 149.

ren. Ohne die Investoren mit ihrem Risikokapital sowie den „Venture-Capital-Firmen“⁸⁵⁴ wäre das Silicon Valley wohl heute noch jenes rurale Gebiet, welches es vor seinem kometenhaften Aufstieg gewesen war. Obwohl nun Ulrich das Kapital als flexibelsten Produktionsfaktor ansieht, sind Verhaltensdaten nicht weniger mobil und können in Sekundenschnelle auf die andere Seite der Erdkugel gesendet werden. Wie Zuboff in ihrem Werk sehr anschaulich darstellt, dient der extrahierte „Verhaltensüberschuss“⁸⁵⁵ als Rohstoff für die Entwicklung von „Vorhersageprodukte“⁸⁵⁶, die dann auf einem „Verhaltenskontraktmarkt“⁸⁵⁷ monetär veräußert werden. Sobald das einzelne Individuum seine Aufmerksamkeit mobilen Diensten schenkt, können permanent Daten extrahiert und personalisierte Werbung geschaltet werden, unabhängig davon wo sich die Nutzerin bzw. der Nutzer befindet bzw. wo das entsprechende Unternehmen seinen Sitz hat. Daraus ergibt sich ein globales digitales Netz an potenziellen Rohstoffquellen, wobei diese nicht versiegen, solange die Spezies Homo sapiens sich weitervermehrt. IT-Konzerne haben damit Zugriff auf einen potenziellen Markt von mindestens 7 Milliarden Individuen, die zudem mehrere Operationen auf ihren digitalen Geräten zugleich ausführen können, wodurch sich die Menge an potenziell extrahierbaren Verhaltensdaten ins Unermessliche steigert. Mit diesem Hintergrundwissen lässt sich somit auch plausibel erklären, weshalb in kürzester Zeit an der Spitze des Rankings der weltweit wertvollsten Unternehmen sich jene ganz nach vorne geschoben haben, die Verhaltensdaten als ihre primäre Rohstoffquelle benötigen.⁸⁵⁸

Für global agierende Konzerne benötigt es folglich auch globale Gesetze und internationale Standards, die das handelnde Subjekt vor dieser Übermacht an Wissen und Kapital schützen bzw. bei Regelverstößen die Möglichkeit bieten, seine Rechte vor einem dafür zuständigen Gericht einzuklagen. Ulrich wendet sich daher klar gegen den Neoliberalismus, da er einer kleinen Minderheit von Investoren und Managern Vorteile verschafft, während die breite Masse von diesen juristischen Spitzfindigkeiten und gesetzlichen Lücken keinen Nutzen daraus ziehen kann. Aus diesem Grund fordert Ulrich eine Abkehr von diesem global vorherrschenden System zugunsten eines „Ordoliberalismus“, der sehr wohl das Primat der Politik gegenüber der Marktlogik respektiert. Im Gegensatz zum Neoliberalismus fordert dieser primär „die Bedingungen der *Legitimität*, also der ethisch-politischen Rechtfertigungsfähigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung“⁸⁵⁹ zu garantieren. Dies würde

854 Beige: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley.

855 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

856 Ebda, S. 22.

857 Ebda, S. 22.

858 Vgl. PwC-Studie: Ranking der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt 2020. Online unter:

<https://www.pwc.de/de/kapitalmarktorientierte-unternehmen/ranking-der-100-wertvollsten-unternehmen-der-welt-2020.html> (abgerufen am 22.3.2021).

859 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 157.

im konkreten Fall des Überwachungskapitalismus bedeuten, dass sich alle relevanten Unternehmen an globale Standards halten müssten, die einer „ethisch-politischen Rechtfertigungsfähigkeit“⁸⁶⁰ folgen und somit erst die nötige „Legitimität“⁸⁶¹ gewährleisten, damit eine faire und den Menschen dienende weltweite Marktwirtschaft existieren kann. Die IT-Konzerne nutzten bisher die fehlenden internationalen Standards zu ihrem eigenen Vorteil und sind daher wenig motiviert, sich für strengere Gesetze stark zu machen. Dadurch dass jener von ihnen extrahierte Rohstoff, die Verhaltensdaten, als besonders mobiler Produktionsfaktor angesehen werden muss, entziehen sie sich somit auch einer fairen Besteuerung, wodurch dem Fiskus in den einzelnen Staaten Milliarden entgehen.⁸⁶² Damit geht zudem eine Benachteiligung der kleineren und mittleren Betriebe einher, die sich an die jeweiligen Gesetze der Staaten halten müssen, in denen sie betriebswirtschaftlich agieren. Folglich bevorzugt das bisherige globale Wirtschaftssystem insbesondere einerseits Branchen, die sich der „Güter produzierende[n] und Dienstleistungen erbringende[n] Realökonomie“⁸⁶³ entziehen, indem sie ihre virtuellen Produkte und monetären Gewinne in Sekundenschnelle verschieben können, wobei dies auf den Finanz- und Kapitalmarkt ebenso zutrifft wie auf die IT-Branche. Andererseits scheint das derzeit gültige weltweite System des Neoliberalismus insbesondere jenen zu nutzen, die sich eines globalen Netzes an Tochtergesellschaften sowie Niederlassungen bedienen können, da sie somit den Weg des geringsten Widerstandes wählen oder mit anderen Worten dem Prinzip der Effizienz möglichst ungestört folgen können. Das Ergebnis davon sind durch Übernahmen und globaler Expansion wachsende Konzerne, die unversteuerte Kapitalreserven in Steueroasen anhäufen und durch Lobbyismus gezielt Einfluss auf die Politik nehmen, ja keine ihrer neoliberalen Interessen zu torpedieren. Vielmehr fordern sie unter dem Stichwort eines globalen Marktes und den damit wegfallenden rechtlichen Hürden eine Radikalisierung des Wettbewerbes.

Ulrich fordert insbesondere auch aus diesem Grund die Etablierung eines Ordoliberalismus⁸⁶⁴ ein, da dieser erst zweitrangig das „effiziente Funktionieren des ökonomischen Systems“⁸⁶⁵ im Blickfeld hat und vielmehr auf eine „Vitalpolitik“⁸⁶⁶ fokussiert ist, wobei er darunter die „Ausrichtung und Begrenzung der <blinden> Marktkräfte nach ethischen Gesichtspunkten der Lebensdienlichkeit“⁸⁶⁷ versteht. Dieser bewusste staatliche Eingriff impliziert die normative Berücksichtigung von „sub-

860 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 157.

861 Ebda, S. 157.

862 Vgl. Hannes Vogel: Diese Firmen verstecken 2,1 Billionen Dollar. Ntv, 27.10.2015. Online unter: <https://www.n-tv.de/wirtschaft/Diese-Firmen-verstecken-2-1-Billionen-Dollar-article16218636.html> (abgerufen am: 03.05.2021).

863 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 163.

864 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 157f.

865 Ebda, S. 157.

866 Ebda, S. 158.

867 Ebda, S. 158.

jektive[n] Rechte[n] (Wirtschaftsbürgerrechte), Rechnungsnormen (Internalisierung externer Effekte), Randnormen (<Grenzwerte> i. w. S.).⁸⁶⁸ Jene Wirtschaftsbürgerrechte wurden bereits in den vorherigen Kapiteln genauer beleuchtet, unter den „Rechnungsnormen“⁸⁶⁹ werden hingegen jene Anreize subsumiert, die „An- und Abreizstrukturen des Marktes nach vitalpolitischen Gesichtspunkten am zentralen Punkt der einzelwirtschaftlichen Kosten/ Nutzenkalküle“⁸⁷⁰ einbeziehen. Würde man Wege suchen, um den Überwachungskapitalismus zu bändigen, dann könnte man beispielsweise die Besteuerung von Datentransaktionen beschließen oder das pauschale Sammeln von Daten ganz verbieten. Ferner benötigen Rechenzentren und digitale Dienste einen wachsenden Stromverbrauch, der in den nächsten Jahren weiterhin rasant zunehmen wird. Hierbei würden ökologische Anreizsysteme, die zu einem ressourcenschonenden Wirtschaften ermutigen, einen doppelten positiven Effekt auf die Gesellschaft und den Planeten zur Folge haben. Der von Ulrich propagierte Begriff „Randnormen“⁸⁷¹ bezieht „<Grenzwerte> nach humanitären, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten“⁸⁷² ein, um jene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens „vor der Ökonomisierung, in denen Markt und Wettbewerb nicht herrschen sollen“⁸⁷³, zu schützen. Hierbei läge wohl der effektivste Hebel um den Überwachungskapitalismus in seiner derzeitigen Form zu bändigen, denn würde man den Handel mit Verhaltensdaten reglementieren und unter gewissen Gesichtspunkten ganz verbieten, dann gäbe es diese Form des Neoliberalismus nicht. Vielmehr könnte man das Recht auf digitale Privatsphäre als globales Menschenrecht festhalten und die damit monetäre Gewinne erzielenden IT-Konzerne dazu verpflichten, die handelnden Subjekte für die Bereitstellung des „Verhaltensüberschuss[es]“⁸⁷⁴ entsprechend zu entschädigen. Ferner wären entsprechende Kinder- und Jugendschutzgesetze dringend nötig, denn bisher gelten in vielen Staaten diesbezüglich keine spezifischen Gesetzgebungen.

5. Resümee

Abschließend gilt es die wesentlichen Differenzen zwischen der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich und dem Überwachungskapitalismus des 21. Jahrhunderts prägnant darzustellen, um die Unvereinbarkeit dieser beiden Ansätze zu verdeutlichen. Shoshana Zuboff beschreibt mit ihrem Terminus des Überwachungskapitalismus jene Praktiken, die zahlreiche IT-Unternehmen, insbeson-

868 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 158.

869 Ebda, S. 158.

870 Ebda, S. 159.

871 Ebda, S. 159.

872 Ebda, S. 159.

873 Ebda, S. 159.

874 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

dere jene Tech-Konzerne wie Google, Facebook und Microsoft, anwenden, um durch die individualisierten Daten ihrer Nutzerinnen und Nutzer Profite zu erwirtschaften. Auf der Basis von Algorithmen, die in ihrer Komplexität stark variieren können und in ihrem Zusammenspiel künstliche neuronale Netzwerke bilden, operieren nun die daraus entwickelten Programme, die Zuboff als „*Vorhersageprodukte*“⁸⁷⁵ bezeichnet, mit dem Ziel, möglichst viele Informationen über die einzelnen Individuen zu erhalten. Um einen kontinuierlichen Nachschub dieser dafür essentiellen Ressource zu gewährleisten, versuchen die einzelnen IT-Unternehmen immer präzisere Produkte dieser Art zu schaffen, damit der begehrte „*Verhaltensüberschuss*“⁸⁷⁶ möglichst effizient extrahiert wird. Jene „*Vorhersageprodukte*“⁸⁷⁷ werden dann am „*Verhaltensterminkontraktmarkt*“⁸⁷⁸ feil geboten und bieten den entsprechenden Interessenten eine möglichst hohe Gewissheit in Bezug auf das zukünftige Verhalten ihrer Nutzerinnen und Nutzer. Mit diesen gegen monetäre Mittel erhältlichlichen und auf Algorithmen basierten Programmen versprechen die im Überwachungskapitalismus tätigen Firmen durch eine präzise Überwachung der digitalen Aktivitäten der einzelnen Individuen, die Gewinne durch die Anwendung ihrer „*Vorhersageprodukte*“⁸⁷⁹ zu steigern. Als größte Profiteure dieses neuen Teilmarktes des neoliberalen Systems muss man zweifellos die im Überwachungskapitalismus tätigen IT-Unternehmen ansehen, die sich innerhalb von zwei Jahrzehnten an die Spitze der weltweit umsatzstärksten Konzerne katapultiert haben. Jene von ihnen entwickelten Programme umgehen dabei bewusst persönliche Grundrechte und egalisieren durch komplexe Nutzungsbedingungen die Privatsphäre der Nutzerinnen und Nutzer, die die Tragweite jener zu akzeptierenden Richtlinien zudem nur bedingt realisieren und sich dadurch unbeschwert dem Konsum der entsprechenden digitalen Produkte widmen. Ethische Kriterien werden beim Generieren der personenbezogenen Daten von Seiten der IT-Unternehmen nur bei entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen eingehalten, denn der Logik des Neoliberalismus folgend rangiert bei börsennotierten Konzernen das Prinzip der Gewinnmaximierung an oberster Stelle, wobei diesem Diktat sämtliche betriebswirtschaftlichen Entscheidungen untergeordnet werden. Inwiefern dies mit persönlichen Freiheitsrechten und dem Aspekt der Privatsphäre korrespondiert, gilt hierbei als vernachlässigbar.

Peter Ulrichs Konzept einer Integrativen Wirtschaftsethik orientiert sich am Keynesianismus und somit einer ethischen Vernunft bzw. kann in seiner Gesamtheit als ein wirtschaftspolitischer Ansatz verstanden werden, der neben rein wirtschaftlichen Aspekten zudem die ökosoziale Sphäre im Blickfeld hat, wodurch er der These widerspricht, wonach der Markt sich von selbst reguliere und

875 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

876 Ebda, S. 22.

877 Ebda, S. 22.

878 Ebda, S. 22.

879 Ebda, S. 22.

dabei auch noch das Wohl der Allgemeinheit fördert. Damit impliziert ist zudem eine Kritik an einer „<wertfreien> ökonomischen Sachlogik und ihrer normativen Überhöhung zum Ökonomismus“⁸⁸⁰, die den Bedarf an einer Korrektur aus einer ethischen Perspektive negiert, da die Mechanismen der Marktwirtschaft bereits alle essentiellen Funktionen beinhalten und somit dieser als natürlicher Organismus autark, sprich ohne menschliche Eingriffe, funktioniert. Ulrich hält diesem neoliberalen Ansatz ferner entgegen, dass in dieser Sichtweise ein wesentlicher Baustein menschlichen Handelns missinterpretiert wird. Zwar agieren die handelnden Subjekte durchaus rational und versuchen ihr Nutzen zu maximieren, jedoch leiten zudem auch andere Interessen ihr wirtschaftliches Handeln, wobei diese beispielsweise persönlicher Natur oder getrieben von weltanschaulichen Vorstellungen sein können. Außerdem muss betont werden, dass die möglichen Handlungsoptionen der einzelnen Individuen massiv divergieren und somit auch deren Einflussbereich stark schwankt. Ohne Zweifel verfügen jene handelnden Subjekte, die mit einem Milliardenvermögen ausgestattet sind, über andere Möglichkeiten als jene, die unter der Armutsgrenze leben. Dieser Ungleichheit wirkt der Markt nicht entgegen, vielmehr wird unter dem Deckmantel der Effizienz ein globaler Wettkampf angefacht, der sich dem Diktat „der ideologisch vorausgesetzten *Norm* der strikten Einkommens- bzw. Gewinnmaximierung“⁸⁸¹ unterwirft und dadurch negative Folgen für das soziale Gefüge sowie dem Planeten mit seiner Artenvielfalt mit sich bringt. Ulrich versucht nun anhand dreier Ebenen erste Anhaltspunkte zu konkretisieren, um die Eckpunkte einer Integrativen Wirtschaftsethik zu formulieren. Hierbei tritt auf der Sphäre des einzelnen Individuums sein Konzept „des Wirtschaftsbürgers“⁸⁸² zu Tage, der als „kritischer Konsument und Kapitalanleger“⁸⁸³ sich durch eine ethische Vernunft leiten und in seinen Entscheidungen dadurch ökosoziale Faktoren einfließen lässt. Als „Organisationsbürger“⁸⁸⁴ agiert er gegenüber den vorhandenen institutionellen sowie firmeninternen Strukturen bewusst kritisch und trägt somit dazu bei, etwaige Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Auf der Ebene der Unternehmen fordert er eine Abkehr von einer reinen rational geleiteten Gewinnmaximierung hin zu einer verpflichtenden „Geschäftsethik“⁸⁸⁵ sowie einer „Branchen- und ordnungspolitische[n] Mitverantwortung“⁸⁸⁶, wodurch Firmen einen essentiellen Beitrag für eine sich am Menschen orientierende Marktwirtschaft leisten können. Damit verbunden ist eine Abkehr von der „*Shareholder-Value-Doktrin*“⁸⁸⁷, die der Logik des Neoliberalismus folgt und somit die Rendite

880 Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 33.

881 Ebda, S. 36.

882 Vgl. Ebda, S. 92.

883 Vgl. Ebda, S. 100.

884 Vgl. Ebda, S. 104.

885 Vgl. Ebda, S. 139.

886 Vgl. Ebda, S. 139.

887 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

für die Investoren als oberstes Ziel ansieht, um eine Akkumulation des Risikokapitals zu gewährleisten. Die Gewinne einzelner wirkungsmächtiger Subjekte mit entsprechenden Kapitalreserven erhalten durch diesen Ansatz ohne Zweifel eine erhebliche Steigerung, jedoch beschränkt sich dieser Profit auf eine kleine Minderheit, die aus diesem System besonders starken Nutzen ziehen kann. Für Unternehmen, die durch den damit verbundenen Druck von Seiten der Aktionäre entsprechende Quartalszahlen liefern müssen, bedeutet dies, sich diesem Dogma zu unterwerfen. Ulrich fordert mit seiner Integrativen Wirtschaftsethik eine Ausrichtung der von allen Firmen einzuführenden „Geschäftsethik“⁸⁸⁸, die im Fokus die Erfüllung von „menschliche[n] oder gesellschaftliche[n] Bedürfnisse[n]“⁸⁸⁹ impliziert, wodurch eine möglichst große Anzahl, sprich zumindest eine demonstrative Mehrheit, von den Tätigkeiten der Unternehmen profitieren soll. Ferner verweist Ulrich hierbei auf die Möglichkeit, bestehende „Führungssysteme“⁸⁹⁰ zu hinterfragen und somit eine „diskursive Infrastruktur“⁸⁹¹ zu etablieren, um etwaige Fehlentwicklungen möglichst früh zu erkennen und zu korrigieren. Zuboff kritisiert mit ihrer Definition des Überwachungskapitalismus eben jene zuvor dargestellte betriebswirtschaftliche Logik, die den Einzelnen einzig als Rohstoff betrachtet, den man mithilfe von digitalen Programmen „melken“ kann, sprich möglichst vieler seiner personenbezogenen Daten zu extrahieren, und somit auf der Basis dieser Geschäftsstrategie enorme Umsätze zu lukrieren. Hierbei wird bewusst auch in Kauf genommen, dass die einzelnen Individuen und in der Folge die Gesellschaft an sich Schaden davontragen, wie unter anderem in der Publikation von Spitzer⁸⁹² ausführlich dargelegt wird. Das Verlangen immer neue potenziell lukrative Sphären des menschlichen Daseins zu erschließen, erfordert zudem stets präzisere „Vorhersageprodukte“⁸⁹³, die möglichst punktgenau die Aufmerksamkeit unserer Spezies erhaschen und somit eine Steigerung der Unternehmensgewinne implizieren. Die Machtfülle, die den global agierenden Konzernen zu Teil wird, bedroht dadurch die Gesellschaft der Spezies Homo sapiens an sich, denn Manipulationsversuche sind für das einzelne Individuum schwer zu erkennen, wodurch wohl nur besonders kritische Geister unter Umständen davor gefeit sind. Auch Staaten geraten dadurch zusehends unter Druck und sind letztendlich, abhängig von ihrer Größe und ihrem Einfluss, dieser „instrumentäre[n] Macht“⁸⁹⁴ ausgeliefert. Sie können sich diesen Mitteln zwar bedienen, jedoch erhalten sie dadurch den Status eines Bittstellers. Auch der Großteil der Firmen, die auf entsprechendes Risikokapital angewiesen sind, um ihre betriebswirtschaftlichen Ziele zu erreichen, können wohl schwer diesem

888 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 139.

889 Ebda, S. 104.

890 Ebda, S. 143.

891 Ebda, S. 142f.

892 Vgl. Spitzer: *Digitale Demenz*.

893 Zuboff: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*, S. 22.

894 Ebda, S.7.

System entkommen. Hierbei muss natürlich hervorgehoben werden, dass einzelne Pioniere, wie beispielsweise Tristan Harris, neue Wege einschlagen und dadurch erste Schritte hin zu einer der Gesellschaft stärker dienenden digitalen Welt setzen.

Auf der Ebene der Weltwirtschaft bedarf es entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die „Wirtschaftsbürger“⁸⁹⁵ und die Unternehmen in ihrem marktwirtschaftlichen Handeln einer ethischen Vernunft folgen können. Eine ausschließliche „Gewinn- oder Rentabilitätsmaximierung“⁸⁹⁶ widerspricht einer nach ethischen Kriterien orientierten Marktwirtschaft, wodurch besonders jene Individuen unter Druck geraten, deren Ressourcen an Kapital und Wissen stark eingeschränkt sind. All jene, die hingegen über eine Fülle an Macht durch ihren damit verbundenen Ressourcenreichtum verfügen, sind in ihren potenziellen Entscheidungen und Handlungen wesentlich freier und bestimmen ferner über das Schicksal anderer. Ulrich fordert aus diesem Grund die Einführung eines „Ordoliberalismus“⁸⁹⁷, der auf globaler Ebene „der ethisch-politischen Rechtfertigungsfähigkeit“⁸⁹⁸ einer sich am Menschen und somit am Gemeinwohl orientierenden Marktwirtschaft verpflichtet ist. Im neoliberalen Wettstreit konkurrieren Staaten und die damit verbundenen Individuen permanent gegeneinander, ohne dass dabei eine ethische Vernunft berücksichtigt werden würde. Als einzig anerkannte Logik fungiert die Unterordnung in die im Neoliberalismus als natürlich angesehenen Gesetze der Marktwirtschaft, weshalb Ulrich eine „Legitimität“⁸⁹⁹ einfordert, die gerade jenen Akteuren einen gewissen Ausgleich gewährleistet, die gegenüber multinationalen Wirtschaftssubjekten das Nachsehen haben. Hierbei führt er den Begriff der „Vitalpolitik“⁹⁰⁰ ein, die sich neben einer normativen Berücksichtigung der individuellen Rechte der einzelnen Wirtschaftsbürger zudem für die Etablierung von „Rechnungsnormen“⁹⁰¹ und „Randnormen“⁹⁰² ausspricht. Erstgenannter Punkt erfordert Strukturen zu schaffen, die einen vitalpolitischen Lenkungseffekt bezüglich der „Kosten/Nutzenkalküle“⁹⁰³ erzeugen. Zweitgenannter Aspekt kann gewissermaßen als Bollwerk verstanden werden, um sensible Bereiche vor einer Ökonomisierung zu schützen bzw. „<Grenzwerte> nach humanitären, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten“⁹⁰⁴ zu etablieren.

895 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 92.

896 Ulrich: *Der entzauberte Markt*, S. 140.

897 Vgl. Ulrich: *Zivilisierte Marktwirtschaft*, S. 157f.

898 Ebda, S. 157.

899 Ebda, S. 157.

900 Ebda, S. 158.

901 Ebda, S. 158.

902 Ebda, S. 159.

903 Ebda, S. 159.

904 Ebda, S. 159.

Abschließend muss auf den dringenden Bedarf der Korrektur der gegenwärtig vorherrschenden neoliberalen Marktwirtschaft verwiesen werden, wodurch die Integrative Wirtschaftsethik einen möglichen Ansatz darstellen kann, um eine sich am Menschen orientierende globale Form des Wirtschaftens zu errichten. Die mehr als 40-jährige weltweite Dominanz des Neoliberalismus ließ die Schere zwischen Arm und Reich enorm aufgehen, wodurch die Konzentration von Ressourcen und somit marktwirtschaftliche Macht in den Händen weniger Individuen liegt. Steigende globale Ungleichheit wird jedoch auf Dauer wohl dazu führen, dass sich dieses System neu erfinden muss, denn ansonsten erhöht sich die Gefahr von Revolution und anderen gewaltsamen Erhebungen derjenigen, die sich als Verlierer dieser dem Gemeinwohl feindlich gegenüberstehenden neoliberalen Marktwirtschaft verstehen. Es wäre somit wohl auch im Sinne der bisherigen Profiteure dieses Systems ein neues Zeitalter einzuläuten, denn die Parole „Eat the rich“ kann nur allzu schnell Realität werden.

6. Literaturverzeichnis

Anonym: Apple gesteht schlechte Bedingungen bei Zulieferern. Welt, 14.01.2012. Online unter: <https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article13814953/Apple-gesteht-schlechte-Bedingungen-bei-Zulieferern.html> (abgerufen am: 02.05.2021).

APA: Schrems gegen Facebook: Prozess in Wien hat begonnen. Salzburger Nachrichten, 11.11.2019. Online unter: <https://www.sn.at/panorama/medien/schrems-gegen-facebook-prozess-in-wien-hat-begonnen-79042099> (abgerufen am: 18.4.2021).

Astheimer Sven: Im Silicon Valley ist niemand ausgeschlafen. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.12.2015. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/buero-co/interview-im-silicon-valley-ist-niemand-ausgeschlafen-13972099.html> (abgerufen am: 12.4.2021).

Bäcker Gerhard, Kistler Ernst: Bismarcks Sozialgesetze. Bundeszentrale für Politische Bildung, 30.01.2020. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/289619/bismarcks-sozialgesetze> (abgerufen am: 27.4.2021).

Bartlett-Mattis Martina: Exponentielles Datenwachstum. Trend Report, 20.04.2020. Online unter: <https://www.trendreport.de/exponentielles-datenwachstum/> (abgerufen am: 11.4.2021).

Beige Oliver: Eine kurze Geschichte des Silicon Valley. Business Insider, 27.12.2016. Online unter: <https://www.businessinsider.de/gruenderszene/allgemein/eine-kurze-geschichte-des-silicon-valley/> (abgerufen am: 12.4.2021).

Beuth Patrick: Alles Wichtige zum NSA-Skandal. Zeit Online, 29.01.2016. Online unter: https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-10/hintergrund-nsa-skandal?utm_referrer=https%3F%2F%2Fduckduckgo.com%2F (abgerufen am: 30.4.2021).

Bloom David: Tristan Harris And “The Social Dilemma.” Big Ideas To Fix Our Social Media Ills. Forbes, 7.10.2020. Online unter: <https://www.forbes.com/sites/dbloom/2020/10/07/tristan-harris-and-the-social-dilemma-big-ideas-to-fix-our-social-media-ills/> (abgerufen am: 02.05.2021).

Brand Stewart: *Whole Earth Catalog*. Online unter: <https://archive.org/details/1stWEC-complete/mode/2up> (abgerufen am: 8.4.2021).

Butterwegge Christoph, Lösch Bettina, Patk Ralf: *Kritik des Neoliberalismus*. Wiesbaden: Springer 2017.

Buhn Jürgen: *KI. Schlägt die Maschine den Menschen?* Baden-Baden: Tectum 2019.

Center for Humane Technology: Who we are. Online unter: <https://www.humanetech.com/who-weare> (abgerufen am: 02.05.2021).

Colin Georg F.: Neuer „Bretton Woods-Moment“: Die Welt ist längst am Ende des aktuellen Finanzsystems angekommen. Deutsche Wirtschaftsnachrichten, 17.02.2021. Online unter: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/509723/Neuer-Bretton-Woods-Moment-Die-Welt-ist-laengst-am-Ende-des-aktuellen-Finanzsystems-angekommen> (abgerufen am: 13.4.2021).

Dirksen Kirsten: Steve Jobs‘ Google of the 60‘s: Whole Earth Catalog Revisited (Video). Online unter: https://www.huffpost.com/entry/whole-earth-catalog_b_1075638 (abgerufen am: 8.4.2021).

Dworzak Alexander, A1 Belarus: Daten für den Autokraten, Wiener Zeitung, 13.08.2020, online unter: <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/europa/2071454-A1-Belarus-Daten-fuer-den-Autokraten.html> (abgerufen am: 06.07.2021).

Fröhlich Christoph: Viele wollen weg von Whatsapp - das muss man zur Hype-Alternative Signal wissen. Stern, 11.1.2021. Online unter: <https://www.stern.de/digital/smartphones/signal--das-muessen-sie-zur-whatsapp-alternative-wissen-9561208.html> (abgerufen am: 18.4.2021).

Götze Susanne: US-Forscher: Die menschliche Psyche gibt Falschmeldungen einen Extra-Kick. Klimafakten.de, 12.03.2018. Online unter: <https://www.klimafakten.de/meldung/us-forscher-die-menschliche-psyche-gibt-falschmeldungen-einen-extra-kick> (abgerufen am: 03.05.2021).

Harari Yuval Noah: *Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen*. München: Beck 2020.

Harari Yuval Noah: *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*. München: Beck 2018.

Harris Tristan: Our Brains Are No Match for Our Technology. The New York Times, 05.12.2019.
Online unter: <https://www.nytimes.com/2019/12/05/opinion/digital-technology-brain.html>
(abgerufen am: 02.05.2021).

Harris Tristan: How a handful of tech companies control billions of minds every day. TED 2017,
April 2017. Online unter:
https://www.ted.com/talks/tristan_harris_how_a_handful_of_tech_companies_control_billions_of_minds_every_day#t-10350 (abgerufen am: 02.05.2021).

Herteux Andreas: *Erste Grundlagen des Verhaltenskapitalismus*. Karbach: Erich von Werner
Gesellschaft 2019.

Holland Martin: "Zur Bestie geworden": UN-Beobachter geben Facebook Mitschuld an Verbrechen
gegen Minderheit in Myanmar. Heise online, 13.03.2018. Online unter:
<https://www.heise.de/newsticker/meldung/Zur-Bestie-geworden-UN-Beobachter-geben-Facebook-Mitschuld-an-Verbrechen-gegen-Minderheit-in-Myanmar-3992066.html> (abgerufen am:
03.05.2021).

Huber Patricia, Bedingungsloses Grundeinkommen für alle: Ist das die Lösung? Kontrast,
22.09.2019, online unter: <https://kontrast.at/bedingungsloses-grundeinkommen-pro-contra-argumente/> (abgerufen am: 06.07.2021).

Hühn Tilo: Die (des)informierte Gesellschaft. Impact zhaw, 01.12.2020. Online unter:
<https://impact.zhaw.ch/detail/die-desinformierte-gesellschaft> (abgerufen am: 8.4.2021).

John Gerald: Wie sich die Arbeiterstadt Steyr gegen den Abstieg stemmt. Der Standard, 18.4.2021.
Online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000125912394/wie-sich-die-arbeiterstadt-steyr-gegen-den-abstieg-stemmt> (abgerufen am: 18.4.2021).

Köhler Thomas R.: *Der programmierte Mensch. Wie uns Internet und Smartphone manipulieren*.
Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2012.

Kraushaar Wolfgang: Die Occupy-Bewegung. Deutschlandfunk, 26.12.2011. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/die-occupy-bewegung.724.de.html?dram:article_id=100411 (abgerufen am: 14.4.2021).

Küchemann Fridtjof: Google verliert eine kritische Stimme. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.2020. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ki-ethikerin-timnit-gebru-verlaesst-google-wurde-sie-gefeuert-17095796.html> (abgerufen am: 30.04.2021).

Lefèbvre Henri: *Die Produktion des Raums*. Leipzig: Spectormag GbR 2021.

Lefèbvre Henri: *Die Revolution der Städte*. Frankfurt/Main: Hain 1990.

Lengsfeld Jörg: Definition. Prädigitale Epoche. Online unter: <https://joernlengsfeld.com/de/definition/paedigitale-epoche/> (abgerufen am: 8.4.2021).

Lenzen Manuela: *Künstliche Intelligenz. Was sie kann und was sie erwartet*. München: Beck 2018, S. 47.

Lewis Paul: Tottenham riots: a peaceful protest, then suddenly all hell broke loose. The guardian, 07.08.2011. Online unter: <https://www.theguardian.com/uk/2011/aug/07/tottenham-riots-peaceful-protest> (abgerufen am: 14.4.2021).

Maier Astrid: Wie die Geldmaschine funktioniert. Manager Magazin, 28.10.2013. Online unter: <https://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/silicon-valley-start-ups-und-milliarden-a-926867.html> (Abgerufen am 12.4.2021).

Mathias Guelf Fernand: *Die urbane Revolution: Henri Lefèbvres Philosophie der globalen Verstädterung*. Bielefeld: transcript 2010.

Müller Thomas: Social Bots: Technologie mit Schattenseiten. Focus online, 15.12.2016. Online unter: https://www.focus.de/finanzen/experten/mueller/soziale-netzwerke-social-bots-technologie-mit-schattenseiten_id_6360095.html (abgerufen am: 19.4.2021).

Müller Markus C.: Risikokapital: Am Puls des Silicon Valley. Silicon.de, 09.11.2010. Online unter: <https://www.silicon.de/blog/risikokapital-am-puls-des-silicon-valley> (abgerufen am: 15.4.2021).

Nordmann Jürgen: *Der lange Marsch des Neoliberalismus. Vom Roten Wien zum freien Markt – Popper und Hayek im Diskurs*. Hamburg: VSA 2005.

Oxfam Deutschland: Mit Essen spielt man nicht, Bericht vom 9. Mai 2012; FAO-Report, Ernährungsstudie der Uno für das Rechnungsjahr 2010, New York 2011.

Oxfam International. Online unter: <https://www.oxfam.org/en> (abgerufen am: 21.4.2021).

Piketty Thomas: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. München: Beck 2014.

Proschofsky Andreas: Neuer Nest Hub: Googles smartes Display kommt nach Österreich – samt Schlafanalyse mittels Radar. Der Standard, 07.04.2021. Online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000125634530/neuer-nest-hub-googles-smartes-display-kommt-nach-oesterreich-samt> (abgerufen am: 9.4.2021).

PwC-Studie: Ranking der 100 wertvollsten Unternehmen der Welt 2020. Online unter: <https://www.pwc.de/de/kapitalmarktorientierte-unternehmen/ranking-der-100-wertvollsten-unternehmen-der-welt-2020.html> (abgerufen am 22.3.2021).

Reidt Lutz: Tausende Kilometer über den Kontinent. Deutschlandfunk, 02.04.2020. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/tiertransporte-in-europa-tausende-kilometer-ueber-den.724.de.html?dram:article_id=473903 (abgerufen am: 23.4.2021).

Schlieter Kai: *Die Herrschaftsformel: wie künstliche Intelligenz uns berechnet, steuert und unser Leben verändert*. Frankfurt/Main: Westend 2015.

Schmid Christian: Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri Lefèbvre und die Theorie der Produktion des Raumes. In: Sozialgeographische Bibliothek – Band 1. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2010.

Seele Peter: Künstliche Intelligenz und Maschinisierung des Menschen. In: Schriften zur Rettung des öffentlichen Diskurses. Köln: Halem 2020.

Seele Peter, Zapf Lucas: *Die Rückseite der Cloud. Eine Theorie des Privaten ohne Geheimnis*. Berlin: Springer 2020.

Seidel Christian, Die Autoindustrie im Jahr 2030. *Autorevue*, 02.11.2017. Online unter: <https://autorevue.at/autowelt/zukunft-autoindustrie-mckinsey> (abgerufen am: 31.3.2021).

Sonnentor, *Unsere Philosophie*, online unter: <https://www.sonnentor.com/de-at/ueber-uns/geschichte/grundsätze> (abgerufen am: 01.07.2021).

Spitzer Manfred: *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*. München: Droemer 2012.

Stadler Philipp: 70% statt 55% Arbeitslosengeld: Steiermark machts vor und hilft ATB-Beschäftigten. *Neue Zeit*, 17.11.2020. Online unter: <https://neuezeit.at/arbeitsstiftung-atb-steiermark/> (abgerufen am: 19.4.2021).

Stelter Daniel: *Die Schulden im 21. Jahrhundert*. Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2014.

Stryjak Jürgen: Von der virtuellen zur realen Revolution. *Deutschlandfunk Kultur*, 26.09.2016. Online unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/arabischer-fruehling-von-der-virtuellen-zur-realen.976.de.html?dram:article_id=366881 (abgerufen am: 14.4.2021).

Thielemann Ulrich: Homo oeconomicus ist das Allerheiligste der Volkswirtschaft. *Die Volkswirtschaft – Plattform für Wirtschaftspolitik*, 23.07.2015. Online unter: <https://dievolkswirtschaft.ch/de/2015/07/2015-08-09-thielemann/> (abgerufen am: 23.4.2021).

Ulrich Peter: *Der entzauberte Markt. Eine wirtschaftsethische Orientierung*. Freiburg et al: Herder 2002.

Ulrich Peter: Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion? – Zum Praxisbezug der Integrativen Wirtschaftsethik. In: Peter Ulrich, Markus Breuer (Hg.): *Wirtschaftsethik im philosophischen Diskurs. Begründung und „Anwendung“ praktischen Orientierungswissens*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004.

Ulrich Peter: *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*. Bern: Haupt 2008.

Ulrich Peter: *Der entzauberte Markt. Eine wirtschaftsethische Orientierung*. Freiburg et al: Herder 2002.

Ulrich Peter: Prinzipienkaskaden oder Graswurzelreflexion? – Zum Praxisbezug der Integrativen Wirtschaftsethik. In: Peter Ulrich, Markus Breuer (Hg.): *Wirtschaftsethik im philosophischen Diskurs. Begründung und „Anwendung“ praktischen Orientierungswissens*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004.

Ulrich Peter: Arbeitspolitik jenseits des neoliberalen Ökonomismus - das Kernstück einer lebensdienlichen Sozialpolitik. E-Journals Universität Münster. Online unter: <https://www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/article/download/299/277> (abgerufen am: 23.4.2021).

Umweltbundesamt: Energie- und Ressourceneffizienz digitaler Infrastrukturen. Ergebnisse des Forschungsprojektes „Green Cloud-Computing“. Online unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/politische-handlungsempfehlungen-green-cloud-computing_2020_09_07.pdf (abgerufen am: 22.3.2021).

Ulrich Peter: *Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung*. Bern et al: Haupt 2010.

Ulrich Peter: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? Eine wirtschaftsethische Perspektive. In: *Zfwu* 5/1 (2004), S. 8-22.

Ulrich Peter: *Integrative Wirtschaftsethik: Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*. Bern: Haupt 2008.

Vogel Hannes: Diese Firmen verstecken 2,1 Billionen Dollar. Ntv, 27.10.2015. Online unter: <https://www.n-tv.de/wirtschaft/Diese-Firmen-verstecken-2-1-Billionen-Dollar-article16218636.html> (abgerufen am: 03.05.2021).

Von Hayek F. A.: *Die Verfassung der Freiheit*. Tübingen: Mohr 1991.

Voß G. Günther: *Der arbeitende Nutzer. Über den Rohstoff des Verhaltenskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2020.

Wissenschaftliche Dienste Deutscher Bundestag: Sachstand. Energieverbrauch von Rechenzentren. Online unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/651446/d226ff9ff67a3c29d893859121cfc5fe/WD-8-041-19-pdf-data.pdf> (abgerufen am 22.3.2021).

Zotter Schokoladenmanufaktur: *Umwelt und Soziales*, online unter: <https://www.zotter.at/das-ist-zotter/biografie/umwelt-soziales> (abgerufen am: 01.07.2021).

Zuboff Shoshana: *In the age of smart machine: the future of work and power*. New York: Basic Books 1997.

Zuboff Shoshana: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2018.

7. Abbildungsverzeichnis

Ulrich Peter: Was ist „gute“ sozialökonomische Entwicklung? Eine wirtschaftsethische Perspektive. In: Zfwu 5/1 (2004).

Zuboff Shoshana: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/Main: Campus 2018.

8. Abstract

Ziel dieser Masterarbeit ist es den Überwachungskapitalismus in seiner gegenwärtigen Funktionsweise zu skizzieren und zu analysieren, um ein Verständnis für die zugrundeliegenden kapitalistischen Mechanismen zu schaffen, die diesen in seiner derzeitigen Ausprägung dominieren. Der von Shoshana Zuboff geprägte Terminus „Überwachungskapitalismus“ dient hierbei als Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser neuen vom Neoliberalismus geprägten Branche, die ihre Gewinne aus der Generierung von personenbezogenen Daten lukriert. Komplexe Regelwerke verschleiern die bei der Anwendung digitaler Produkte damit

verbundenen Konsequenzen für die Nutzerinnen und Nutzer. Der dadurch verbundene Verzicht auf Privatsphäre und die Weiterverarbeitung der gewonnenen Daten durch im Überwachungskapitalismus tätige IT-Unternehmen führt zur Etablierung einer neuen Form des Kapitalismus, die als ausschließliche Ressource die extrahierten Informationen über die einzelnen Individuen benötigt. Der Überwachungskapitalismus wird nun der Integrativen Wirtschaftsethik von Peter Ulrich gegenübergestellt, um aufzuzeigen, inwiefern sich dieser in seiner derzeitigen Funktionsweise nicht mit ethischen Gesichtspunkten in Einklang bringen lässt. Zugleich werden durch diesen integrativen Wirtschaftsansatz mögliche Transformationen und Adaptionen aufgezeigt, die einen nach ethischen Kriterien fungierenden Überwachungskapitalismus ermöglichen.